

Die Stiftungsgüter der Gemeinden im Kanton Zürich

DISSERTATION

**DER RECHTS- UND STAATSWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT
DER UNIVERSITÄT ZÜRICH**

ZUR ERLANGUNG DER

WÜRDE EINES DOKTORS DER VOLKSWIRTSCHAFT

VORGELEGT VON

ALOIS SCHERER
VON ZÜRICH UND KILLWANGEN AG

GENEHMIGT

AUF ANTRAG VON HERRN PROF. DR. W. BICKEL

BRUNNER & BODMER ZÜRICH

1952

Die Stiftungsgüter der Gemeinden im Kanton Zürich

DISSERTATION

**DER RECHTS- UND STAATSWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT
DER UNIVERSITÄT ZÜRICH**

ZUR ERLANGUNG DER

WÜRDE EINES DOKTORS DER VOLKSWIRTSCHAFT

VORGELEGT VON

ALOIS SCHERER

VON ZÜRICH UND KILLWANGEN AG

GENEHMIGT

AUF ANTRAG VON HERRN PROF. DR. W. BICKEL

BRUNNER & BODMER ZÜRICH

1952

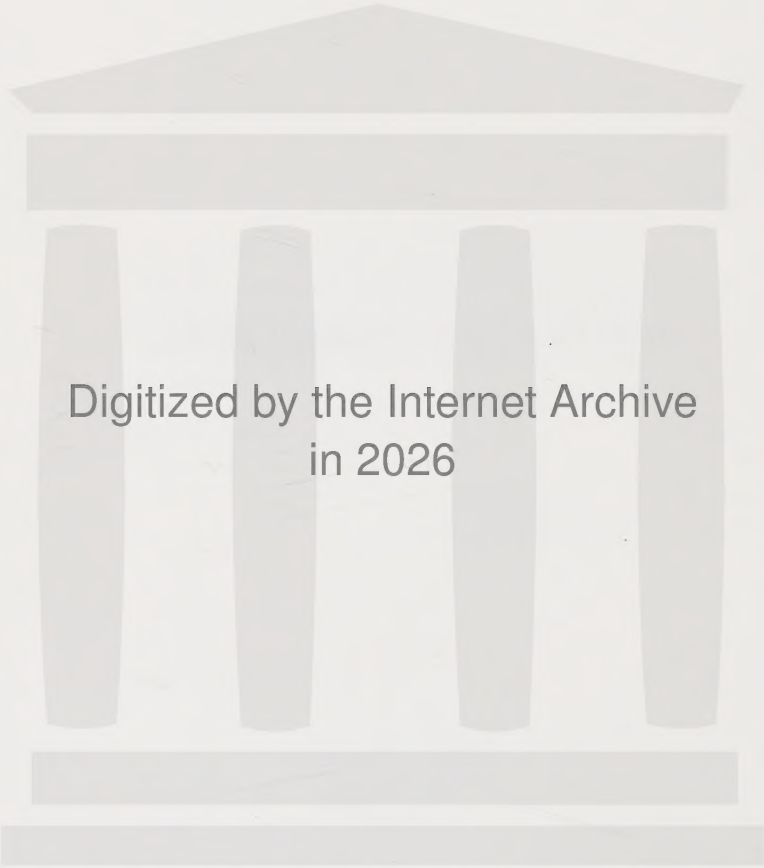
Die Rechts- und staatswissenschaftliche
Fakultät gestattet hierdurch die Drucklegung
vorliegender Dissertation, ohne damit zu den
darin ausgesprochenen Anschauungen Stellung
zu nehmen.

Zürich, den 16. Februar 1952

Der Dekan:
Prof. Dr. G. Weiss



Meinen lieben Eltern in Dankbarkeit gewidmet.



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41507220_0023

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	7
QUELLEN UND LITERATUR	8
EINLEITUNG	11

I. TEIL: ALLGEMEINES

A. Die Rechtsnatur der Stiftungsgüter	12
1. Die gesetzliche Grundlage der Stiftungsgüter	12
2. Die Errichtung der Stiftungsgüter	13
a. Private Begründung	13
b. Begründung durch Verwaltungsakt	13
3. Der Stiftungszweck und seine eventuelle Aenderung	14
4. Der Begriff des Stiftungsgutes	17
B. Historische Entwicklung	22
1. Die Entwicklung des Stiftungsgedankens im allgemeinen	22
2. Die Entwicklung der Stiftungsgüter im Kanton Zürich	25
C. Methodische Betrachtungen	27

II. TEIL: ZAHL UND VERMOEGEN DER STIFTUNGSGUETER

A. Die Verbreitung der Stiftungsgüter	29
B. Die Zusammensetzung der Aktiven	40
C. Das Vermögen nach Aufgabengebieten	43

III. TEIL: DIE EINNAHMEN UND AUSGABEN DER STIFTUNGSGUETER

A. Die Einnahmen	68
B. Die Ausgaben	70

SCHLUSSBETRACHTUNGEN	75
----------------------	----

ANHANGTABELLEN

Tabelle 1: Reinvermögen, Einnahmen und Ausgaben der Stiftungsgüter nach Gemeinden 1938 und 1947 (ohne Anstalten)

Tabelle 2: Aktiven und Passiven nach Bezirken 1938 und 1947

Tabelle 3: Die wichtigsten Einnahmen nach Gemeinden 1938 und 1947

Tabelle 4: Die wichtigsten Ausgaben nach Gemeinden 1938 und 1947

Tabelle 5: Anstalten

Tabelle 6: Bezirksweise Vermögensgliederung nach Zwecken 1938 und 1947

Tabelle 7: Bezirksweise Einnahmengliederung nach Zwecken 1938 und 1947

Tabelle 8: Bezirksweise Ausgabengliederung nach Zwecken 1938 und 1947.

Verwendete Abkürzungen

GG = Gemeindegesetz

RRB = Regierungsratsbeschluss

HR = Handelsregister

OS = Offizielle zürcherische Gesetzessammlung (die römischen Ziffern bedeuten die Band-, die arabischen die Seitenzahlen)

ZGB = Zivilgesetzbuch

VORWORT

Die vorliegende Dissertation befasst sich mit einem Thema aus dem Gebiet der kantonalen Statistik. Aus verschiedenen Gründen schenkte man bisher der Institution der Stiftungsgüter der Gemeinden im Kanton Zürich keine allzu grosse Beachtung. Obwohl das Bedürfnis nach einer Untersuchung und einer zusammenfassenden Darstellung dieser Erscheinung schon seit längerer Zeit vorhanden war, wurde eine derartige Arbeit immer wieder zurückgestellt, weil andere noch dringender waren. Mit dieser Abhandlung soll nun ein lange gehegter Wunsch erfüllt und eine seit Jahren bestehende Lücke geschlossen werden.

Dass diese Arbeit zustande kam ist nicht allein mein Verdienst; von verschiedenen Seiten her wurde mir wertvolle Unterstützung zuteil.

Vor allem bin ich meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. W. Bickel, zu grossem Dank verpflichtet. Nicht nur während der Zeit meiner Arbeit an der Dissertation, sondern auch vorher und nachher habe ich bei ihm stets Verständnis und gutgemeinte Ratschläge gefunden.

Die Anregung, die Stiftungsgüter einmal in einer geschlossenen Arbeit darzustellen, verdanke ich dem Zürcher Kantonsstatistiker, Herrn Dr. O. Wartenweiler, dem ich für sein ständig gezeigtes, grosses Entgegenkommen sowie für die mir gewährte Unterstützung durch das statistische Büro bei der Auswertung des sehr umfangreichen Zahlenmaterials ganz besonderen Dank schulde.

Danken möchte ich auch dem Assistenten des statistischen Büros, Herrn Dr. F. Flühmann, für seine zahlreichen, nützlichen Anregungen und den Herren Kanzleisekretären Hochstrasser und Kaufmann, die durch ihre langjährige Erfahrung auf dem Gebiet der Gemeindefinanzstatistik mir manchen wertvollen Fingerzeig geben konnten.

Ebenso richte ich meinen Dank an alle jene Beamten des statistischen Büros, die mir durch ihre Mithilfe bei der Auszählung des Materials meine Arbeit wesentlich erleichtert haben.

Schliesslich danke ich noch meinem lieben Freund, Herrn Dr. P. von Rechenberg, der mir während meiner Arbeit zu wiederholten Malen mit seinen Hinweisen nützliche Dienste geleistet hat.

Alois Scherer

QUELLEN UND LITERATUR

I. QUELLEN

Amtsblatt des Kantons Zürich

Offizielle zürcherische Gesetzessammlung

Protokolle des Regierungsrates des Kantons Zürich

Rechnungen der Stadt Zürich

Staatsrechnungen des Kantons Zürich

Statistische Mitteilungen des Kantons Zürich, insbesondere die Publikationen über die Zürcher Gemeindefinanzen

II. LITERATUR

- Aeppli, H. Das zürcherische Gesetz über das Gemeindewesen vom 6. Juni 1926. Zürich 1927.
- Bickel, W. Die Staatsbeiträge an die Stadt Zürich. Zürich 1936.
- Blumenstein, E. System des Steuerrechts. Zürich 1945.
- Bütikofer, G. Die Fonds der zürcherischen Gemeinden. Spezialfonds/Stiftungs- und Separatgüter. Gutachten, ausgearbeitet für die Direktion des Innern des Kantons Zürich. Zürich 1949.
- Czuber, E. Die statistischen Forschungsmethoden. 3. Aufl., neubearbeitet von F. Burckhardt, Wien 1938.
- Donner, O. Statistik. Hamburg 1937.
- Eberle, R. Die Behandlung der Stiftungen im schweizerischen Recht. In: Abhandlungen zum schweizerischen Recht. Neue Folge, 47. Heft, Bern 1929.
- Egger, A. Kommentar zum schweizerischen ZGB. Einleitung und Personalrecht. Zürich 1930.

- Flaskämper, P. Allgemeine Statistik. I. Teil, Leipzig 1944.
- Flühmann, F. Die Gemeindefinanzen im Kanton Zürich 1880-1941. Diss. Zürich 1946.
- Fritzsche, H. Aus dem Recht der Stiftungen. In: Aus der Rechtspflege einer Demokratie. Zürich 1919.
- Gierke, O. Deutsches Privatrecht. I. Band, Leipzig 1885.
- Gerloff, W. Die öffentliche Finanzwirtschaft. Frankfurt a.M. 1942.
- Grossmann, E. Zürcherische Staats- und Gemeindefinanzen. In: Zürichs Volks- und Staatswirtschaft. Festschrift dem Verein für Sozialpolitik und der deutschen Gesellschaft für Soziologie gewidmet von der Zürcher Volkswirtschaftlichen Gesellschaft. Zürich 1928.
- Die Finanzen der Stadt Zürich. Basel 1904.
- Hafer, E. Kommentar zum schweizerischen ZGB. Personalrecht, Bern 1919.
- Handwörterbuch der Kommunalwissenschaften
Artikel Stiftungen. IV. Band, Jena 1924.
- Handwörterbuch der Rechtswissenschaft
Artikel Stiftungen. IV. Band, Berlin-Leipzig 1928.
- Handwörterbuch der Staatswissenschaften
Artikel Stiftungen. 4. Aufl. VII. Band, Jena 1926.
- Heimberger, H. Die Veränderung des Stiftungszweckes. In: Deutschrechtliche Beiträge. Hgg. von K. Beyerle. Heidelberg 1913.
- Hübner, R. Grundzüge des deutschen Privatrechts. Leipzig 1913.
- Hürlimann, M. Die Stiftungen, ihre Behandlung im zukünftigen schweizerischen ZGB. Diss. Leipzig 1907.
- Kaufmann, R. Die Kommunal финанzen. Leipzig 1906.
- Kohler, J. Ueber das Recht der Stiftungen. In: Archiv für bürgerliches Recht, III. Band, Berlin 1890.
- Rechtsvergleichende Studien über islamitisches Recht, das Recht der Berbern, das chinesische Recht und das Recht auf Ceylon. Berlin 1889.
- Lampert, U. Die kirchlichen Stiftungen, Anstalten und Körperschaften nach schweizerischem Recht. Zürich 1912.

- Lotz, W. Finanzwissenschaft, 2. Aufl. Tübingen 1931.
- Nauer, W. Das Gemeindewesen im Kanton Zürich. Diss. Zürich 1898.
- Saléilles, R. De la personnalité juridique, Paris 1910.
- Schweizer, R. Die Beaufsichtigung der Stiftungen nach schweizerischem Recht. Diss. Zürich 1931.
- Stadt Zürich Die städtischen Separatfonds und Stiftungen. Zürich 1931.
- Studer, W. Steuerrechtliche Behandlung der Stiftungen. In: Archiv für schweizerisches Abgaberecht. VII. Band, Heft 7 und 8. Bern 1938.
- Tuor, P. Das schweizerische ZGB. Zürich 1940.
- Weber, W. Die Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts. München-Berlin 1940.
- Weddingen, W. Sozialpolitik. Jena 1933.
- Wettstein, W. Die Gemeindegesetzgebung des Kantons Zürich. Zürich 1907.
- Die geschichtliche Entwicklung der Stammgüter im zürcherischen Gemeinderecht. In: Schweizerisches Zentralblatt für Staats- und Gemeindeverwaltung, VII. Band, Zürich 1906.
- Zur Gemeindefinanzreform im Kanton Zürich. In: Schweizerisches Zentralblatt für Staats- und Gemeindeverwaltung, VIII. Band, Zürich 1908.
- Wörterbuch der Volkswirtschaft
Artikel Stiftungen. 3. Aufl. II. Band, Jena 1911.
- Wyss, D. von Politisches Handbuch für die erwachsene Jugend der Stadt und Landschaft Zürich. Zürich 1796.

EINLEITUNG

In den seit 1879 in der Reihe der statistischen Mitteilungen des Kantons Zürich erscheinenden "Zürcher Gemeindefinanzen" findet sich stets auch eine Darstellung der Stiftungs- und Separatgüter. Anfänglich wurden diese Güter für jede Gemeinde namentlich aufgeführt und die Tabellen zeigten Jahr für Jahr sowohl den Eingangs- wie den Endbestand des Vermögens als auch die Einnahmen und Ausgaben. In neuerer Zeit wurde der Umfang der "Zürcher Gemeindefinanzen" aus Spargründen zweimal gekürzt, wobei man vor allem auch die Darstellung der Stiftungs- und Separatgüter stark einschränkte. Aber auch aus andern Gründen wurde die Statistik der Stiftungs- und Separatgüter nur noch wenig gepflegt. Einmal deshalb, weil man die Stiftungs- und Separatgüter nicht mehr als Teile des Gemeindevermögens i.w.S. betrachtete, dann aber auch weil man sich scheute, Einzelheiten einer Institution aufzuzeigen, über deren rechtliche Natur man nie völlig im Klaren war.

Schwierigkeiten bereitete namentlich die Unterscheidung zwischen Spezialfonds einerseits und Stiftungs- und Separatgütern anderseits. Wohl kommt diese Unterscheidung schon im Gesetz vor. Da sich das Gesetz aber mit einer sehr mangelhaften begrifflichen Kennzeichnung beider Arten begnügt, waren sowohl kommunale als auch kantonale Verwaltungsorgane über die Zuteilung dieser Güter oft im Zweifel. Die Durchsicht der Gemeindefinanzstatistiken lässt denn auch bei der Darstellung der Stiftungs- und Separatgüter Unsicherheiten erkennen, die allein auf das Fehlen von klaren, rechtlichen Begriffen zurückzuführen sind.

Mit der vorliegenden Arbeit soll nun der Versuch gemacht werden, die lange vernachlässigten Stiftungs- und Separatgüter einmal eingehend darzustellen. In einem ersten Teil sollen einige allgemeine Bemerkungen, vor allem eine begriffliche Klärung dieser Institution, ein kurzer historischer Ueberblick über die Entwicklung des Stiftungsgedankens im allgemeinen und in den Gemeinden des Kantons Zürich im besonderen und einige Aeusserungen zur Methodik gemacht werden. In einem zweiten Teil betrachten wir Zahl und Vermögen der Stiftungsgüter, ihre Verbreitung innerhalb des Gebietes des Kantons Zürich, die Zusammensetzung ihrer Aktiven und schliesslich noch eine Gliederung nach Aufgabengebieten. Ein dritter Teil befasst sich ausschliesslich mit den Einnahmen und Ausgaben und endlich soll in einem letzten Abschnitt die fiskalische, wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Stiftungsgüter noch kurz gewürdigt werden.

I. TEIL: ALLGEMEINES

A. Die Rechtsnatur der Stiftungsgüter

=====

Schon von allem Anfang an hat es sich gezeigt, dass man ohne genaue Kenntnis der Rechtsnatur der Stiftungs- und Separatgüter diese Arbeit nicht zum Ziele führen kann. Da aber, wie einleitend schon erwähnt, die gesetzliche Begriffsbestimmung nicht ausreicht, um zwischen den Spezialfonds einerseits, den Stiftungs- und Separatgütern andererseits eine klare Trennungslinie zu ziehen, sah sich die Direktion des Innern des Kantons Zürich veranlasst, von einem Juristen ein Gutachten einzuholen, das diese Frage einmal abklären sollte (1). Der Inhalt dieses Gutachtens sei hier in seinen wesentlichsten Punkten wiedergegeben, um auf dem Wege über die Kenntnisse der juristischen Eigenarten dieser Institution zu einer eindeutigen Klärung des Begriffs "Stiftungs- und Separatgüter" zu gelangen.

1. Die gesetzliche Grundlage der Stiftungsgüter

Der § 139 des geltenden Gemeindegesetzes vom 6. Juni 1926 bestimmt:

Die Fonds der Gemeinden (Stiftungs- und Separatgüter) werden gemäss ihrer Zweckbestimmung verwaltet und verwendet. Für jeden Fonds ist eine besondere Betriebs- und Vermögensrechnung zu erstellen.

Für die Aufsicht über die Fonds gelten die allgemeinen Bestimmungen über die Beaufsichtigung der Gemeindegüter.

Eine Aenderung des Zweckes eines bestehenden Fonds kann nur mit Zustimmung des Regierungsrates erfolgen.

Auf die öffentlich-rechtlichen Stiftungen mit eigener Persönlichkeit, die ihrer Bestimmung nach den Gemeinden angehören, finden die Vorschriften des schweiz. ZGB Anwendung. Ueber die Rechtsnatur eines Fonds oder einer Stiftung entscheiden die Verwaltungsbehörden.

1) Bütikofer, G.: Die Fonds der zürcherischen Gemeinden. Spezialfonds / Stiftungs- und Separatgüter. Zürich 1949.

2. Die Errichtung der Stiftungsgüter

a) Private Begründung

Als weitaus häufigste Formen, unter denen Stiftungsgüter (1) begründet werden, haben einerseits das Vermächtnis (Legat) als Verfügung von Todes wegen und andererseits die Schenkung unter Lebenden mit Auflagen und Bedingungen (ZGB Art. 484, 482. OR Art. 239, 245) zu gelten (2). Die Auflagen und Bedingungen enthalten die für die Güter massgebliche Zweckbestimmung. Unzweifelhaft handelt es sich hier um privatrechtliche Begründungsarten, die jedoch das spätere Schicksal dieser Fonds nicht unbedingt zu präjudizieren vermögen, denn mit dem Moment, da diese Güter in das Eigentum der Gemeinden übergegangen sind, gelten für sie grundsätzlich die Normen des öffentlichen Rechts.

b) Begründung durch Verwaltungsakt

Fraglich mag sein, ob solche Stiftungsgüter durch einen Beschluss der Gemeinde selbst zu Lasten des politischen, des Schul-, Armen-, Kirchen- oder Zivilgutes begründet werden können. Das Gesetz gibt darüber keine Auskunft, doch mag auf Grund der den Gemeinden durch die Verfassung gewährten Autonomie angenommen werden, dass dies unter gewissen Umständen, theoretisch wenigstens, nicht ausgeschlossen wäre. Auf der andern Seite erhebt sich dann allerdings die Frage, ob praktisch überhaupt eine Veranlassung bestehen kann, zu dieser besonderen Form der Bereitstellung finanzieller Mittel zu greifen, oder ob die Möglichkeit der Förderung bestimmter Zwecke durch Ausgaben zu Lasten der Betriebsrechnung oder durch die allfällige Bildung von Spezialfonds dies ausschliesse. Wo die Gemeinden sich veranlasst sehen, grössere Beiträge für die Erfüllung künftiger Aufgaben bereitzustellen, werden sie die ins Auge gefassten Zwecke immer zu öffentlichen gemacht haben. Dass die gleichen Zwecke auch von privater Seite verfolgt werden können, ändert nichts daran. Die Gemeinden verfolgen mit ihren Mitteln notwendigerweise öffentliche Zwecke, allgemeine Interessen. Damit sind aber die Voraussetzungen gegeben, die in jeder besonderen Bereitstellung öffentlicher Mittel aus den genannten Gründen einen Spezialfonds und nicht eine Gemeindestiftung annehmen lassen (3).

- 1) Stiftungsgüter = Stiftungs- und Separatgüter. Vgl. in Abschnitt 4 die Ausführungen über die Separatgüter.
- 2) Vgl. dazu Egger, A.: Kommentar zum schweiz. ZGB. Einleitung und Personalrecht, Zürich 1930, Art. 80, N. 2 ff.
- 3) Die stadtzürcherische Stiftung "Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien", die in Wirklichkeit auch öffentl. Zwecke mit öffentl. Mitteln verfolgt,

Von einer gewissen beschränkten, aber immerhin praktischen Bedeutung ist dagegen die Möglichkeit der Begründung von Stiftungsgütern zu Lasten der fünf heute noch im Kanton Zürich bestehenden Bürgergüter (Zürich, Schlieren, Dietikon, Kyburg, Schleinikon). Angesichts der geringen Zahl der noch verbliebenen Bürgergüter kann es sich aber nur um Ausnahmen handeln, die die Regel, wonach Stiftungsgüter durch private Zuwendungen an das Gemeinwesen begründet werden, nur bestätigen.

3. Der Stiftungszweck und seine eventuelle Aenderung

Als Grundsatz hat zu gelten, dass die Stiftungsgüter jeden Zweck verfolgen können, der nicht rechtswidrig, unsittlich oder unmöglich ist. In diesem Rahmen sind der Schenkende wie der Legatar bei der Festsetzung ihrer Auflagen und Bedingungen frei.

Unter den Stiftungsgütern finden sich solche, die nur einem beschränkten Kreis von Personen zu dienen bestimmt sind. Hieher gehören z.B. die nicht seltenen Gräberfonds, bei denen der Legatar der Gemeinde ein Vermögen vermacht mit der Bestimmung, während der Dauer des Bestehens gewisser Gräber für deren Unterhalt zu sorgen. Das Gut kommt also hier in gewissem Sinne dem Legatar selbst zugute. Hieher gehören aber auch jene Stiftungsgüter, aus deren Ertrag oder Kapital nur den Angehörigen gewisser Familien Beiträge ausgerichtet werden sollen. Endlich lassen sich in diese Kategorie jene Güter einreihen, bei denen nur die Bürger einer bestimmten Gemeinde als genussberechtigt erscheinen. Beim weitaus grössten Teil der Stiftungsgüter aber handelt es sich um solche, bei denen die Genussberechtigung personell nicht von vornherein beschränkt ist. Sie verfolgen irgend einen umfassenderen, vielfach wohlthätigen oder gemeinnützigen Zweck. Entweder wird dieser von Staat und Gemeinde nicht erfüllt oder erst in einem beschränkten Ausmass, sodass hier der Stiftungszweck im Sinne einer privaten Förderung neben einer ähnlichen oder gleichgerichteten öffentlichen Aufgabe steht. Schliesslich können sich privater und öffentlicher Zweck völlig decken.

Diese wenigen Ausführungen lassen erkennen, dass die Stiftungsgüter von der Seite ihrer Bestimmung aus durchwegs privaten Charakter haben. Wird ein Zweck als öffentlich erklärt, so sind auch die primär öffentlichen Mittel dazu da, diesen realisierbar zu machen. Hierin besteht ein grundsätzlicher Unterschied zwischen den Stiftungsgütern und den übrigen Gemeindegütern im weitesten Sinn. Der bestimmungsgemäss, im Sinne ihrer Begründung private Charakter

ist, da sie im HR eingetragen ist, aus dem Kreis unserer Betrachtungen ausgeschieden worden.

der Stiftungsgüter schliesst nun jedoch keineswegs aus, dass diese sekundär öffentlichen Mittel der Erfüllung öffentlicher Zwecke dienen können. Die Stiftungsgüter verfolgen wohl vielfach rein private Zwecke; sie können aber auch der privaten Förderung öffentlicher Zwecke nutzbar sein. Der Zweck allein kann also für die rechtliche Kennzeichnung eines Stiftungsgutes nicht ausschlaggebend sein, vielmehr ist auf die private Bestimmung, auf die Art des Zustandekommens abzustellen. Auch wird ein Stiftungsgut seinen Charakter niemals eo ipso ändern, auch dann nicht, wenn seine Zweck in vollem Umfang mit einem öffentlichen Zweck zusammengefallen ist oder wenn neben das Stiftungsgut ein im Zweck gleichgerichteter Spezialfonds tritt (1).

Aus dieser Tatsache ergibt sich nun auch die Antwort auf die Frage nach dem Schicksal jener Fonds, die als Stiftungsgüter begründet, deren Zweckbestimmung aber mehr und mehr als öffentliche Aufgabe galt und die vorwiegend mit Mitteln der Gemeinden geäußert wurden. Ungeachtet der Tatsache, dass hier die Äußerung auf dem gleichen Weg erfolgt wie bei den Spezialfonds, haben diese Güter weiterhin als Stiftungsgüter zu gelten, da sie mit privater Bestimmung zur Verfolgung privater Zwecke oder zur privaten Förderung öffentlicher Zwecke zustande gekommen sind. Wenn in einem früheren Zusammenhang gesagt wurde, es bestehe keine Veranlassung, mit öffentlichen Mitteln ein Stiftungsgut zu begründen, so steht dies der hier gemachten Feststellung nicht im Wege, denn hier tritt die Gemeinde in einer bloss subsidiären Rolle an das bereits bestehende Stiftungsgut heran. Sie gibt nachträglich zu erkennen, dass ein von ihr verfolgter Zweck mit dem Zweck des betreffenden Stiftungsgutes in ein und derselben Richtung geht. So muss denn auch in diesen Fällen die Bestimmung, die Begründung des Gutes entscheiden, da der Zweck erst in zweiter Linie von Bedeutung ist. Der Fortbestand als Stiftungsgut muss sich endlich auch als Folge der Tatsache ergeben, dass die Gemeinden über ihre Spezialfonds in der Regel frei verfügen können. Somit bestünde bei

1) Folgendes Beispiel mag diese Feststellung illustrieren: Durch Geschenk oder Legat, d.h. mit privater Bestimmung, wird ein Stiftungsgut begründet, das, mit Zins und Zinseszins nach Jahren auf die nötige Höhe angewachsen, der Kirchgemeinde die Anschaffung einer Orgel oder einer Glocke ermöglichen soll. In einem gewissen Zeitpunkt beschliesst die Gemeinde die Bildung eines Spezialfonds, der ebenfalls auf die Anschaffung einer Orgel oder einer Glocke gerichtet ist, und gibt dadurch zu erkennen, dass sie den damit verfolgten Zweck nunmehr als öffentlichen betrachtet. Damit decken sich hier privater und öffentlicher Zweck vollständig. Die private Bestimmung muss aber bewirken, dass das Stiftungsgut seinen Charakter beibehält. Es besteht die Möglichkeit, auf gestelltes Gesuch hin die Erlaubnis zu erhalten, das Stiftungsgut mit dem Spezialfonds zu verschmelzen.

der Annahme einer automatischen Umwandlung eines Stiftungsgutes in einen Spezialfonds für jenes mindestens potentiell die Gefahr einer späteren Zweckentfremdung.

Bei der Aenderung des Zweckes eines Stiftungsgutes gilt, im Gegensatz zu den Spezialfonds, die Bestimmung, dass eine Zweckänderung der Genehmigung des Regierungsrates bedarf (GG. § 139, Abs. 3).

Dieses besondere Aufsichtsmittel der Genehmigung ist ein Ausfluss der Forderung nach Respektierung des Stifterwillens. Schon die Gesetzgebung von 1838 enthielt diese Vorschrift (Genehmigung durch den damaligen Grossen Rat). Diese Respektierung des Stifterwillens hat sich bis in die heutige Zeit erhalten, obgleich der Gesetzgeber im Gemeindegesetz von 1926 eine leichtere Anpassung an die praktischen Bedürfnisse des Staates und der Gemeinden ermöglichen wollte und deshalb allzu starre Rechtsvorschriften über die Aenderung des Zweckes ablehnen musste.

Die Bestimmung von § 139 Abs. 3 bezieht sich inhaltlich zunächst auf Aenderungen des Stiftungszweckes im engeren Sinne, also auf jene Fälle, in denen es sich darum handelt, entweder den Kreis der Berechtigten zu vergrössern oder zu verkleinern oder dem Gut materiell eine neue Zielrichtung zu geben. Hieher gehören auch Verschmelzungen von Stiftungsgütern zu einem einzigen neuen oder mit einem bereits bestehenden (1).

Selbstverständlich bedürfen auch Zweckänderungen im weiteren Sinne der regierungsrätlichen Genehmigung. Unter diese Aenderungen fallen insbesondere die Verschmelzung eines Stiftungsgutes mit einem, ähnliche Zwecke verfolgenden Spezialfonds (2), die Verwendung zugunsten einer öffentlichen Anstalt (3), die Aufhebung und Verschmelzung mit einem allgemeinen Gemeindegut (4) und endlich auch die bloss formelle Umwandlung eines durch öffentliche Mittel geäußneten Stiftungsgutes in einen Spezialfonds.

- 1) Vereinigung der zu wohlthätigen Zwecken bestimmten Separatgüter der ehem. Schulgemeinden Egg, Esslingen und Hinteregg, in einen Fonds zur Unterstützung der Schulkinder der Primarschule Egg, RRB 1928, 144. - Zuweisung des durch eine Schenkung entstandenen Arbeitsschulfonds Langnau an den Ferienkoloniefonds, RRB 1931, 1474. - Zuweisung des Separatarmenfonds Kleinandelfingen an den Kleinkinderschulfonds, RRB 1931, 73.
- 2) Zuweisung des durch Legat entstandenen Beleuchtungsfonds der Zivilgemeinde Werrikon-Uster an den Erneuerungsfonds der Gemeindewerke Uster, RRB 1931, 340.
- 3) Zuweisung und Verwendung des Waisenhaus- und Waisenhausbaufonds (Geschenke) für den Umbau der kommunalen Armenanstalt Hombrechtikon, RRB 1929, 2362.
- 4) Aufhebung des Pestalozzifonds Zürich und Ueberführung an das Gemeindegut.

Die gegebene Darstellung liess erkennen, dass das vielfältig schillernde Wesen der Stiftungsgüter durchaus nicht leicht in einer kurzen Umschreibung nach allen Seiten abschliessend erfasst werden kann. Es zeigt sich insbesondere, dass ein Ausscheiden der Fonds zugunsten der einen oder andern Kategorie (Spezialfonds - Stiftungsgut) nicht ohne weiteres auf Grund ihres aktuellen Zweckes erfolgen kann, da privater und öffentlicher Zweck unmittelbar nebeneinander stehen, ja sich sogar vollständig decken können. Entscheidend muss daher Zweck und Begründung sein.

Nach diesen Ausführungen über die juristischen Eigenarten wird es nun möglich, den Begriff des Stiftungsgutes zu bestimmen.

4. Der Begriff des Stiftungsgutes

Vorerst ergibt sich positiv: Stiftungs- und Separatgüter sind gesondert verwaltete, durch private Zuwendungen oder ausnahmsweise durch Ausscheidung aus dem Bürgergut begründete, unter Umständen durch öffentliche Mittel geäußnete Teile des Gemeindevermögens im weiteren Sinne, die der Erfüllung privater, vor allem wohltätiger und gemeinnütziger Aufgaben dienen und deren Zweck nur unter besonderen Voraussetzungen geändert werden kann.

Aus der Tatsache, dass das zürcherische Gemeinderecht neben den selbständigen Stiftungen mit eigener Persönlichkeit nur zwei grundsätzliche Formen von Fonds kennt, ergibt sich endlich negativ, dass ein Stiftungs- und Separatgut überall dort vorliegt, wo nicht die Voraussetzungen für die Annahme eines Spezialfonds gegeben sind.

Mit dieser Begriffsbestimmung wird es nun möglich, die Erhebungsmasse zu umgrenzen und zwischen den Stiftungsgütern und allen übrigen ähnlichen Einrichtungen eine Trennungslinie zu ziehen.

Der eingangs zitierte § 139 des Gemeindegesetzes spricht aber nicht nur von Stiftungsgütern, sondern gleichzeitig auch von Separatgütern. Mit der einleitenden Wendung "die Fonds der Gemeinden (Stiftungs- und Separatgüter) werden", ist er geeignet, den Eindruck zu erwecken, sein Inhalt beziehe sich auf alle, in den Gemeinden vorkommenden Fonds, bzw. es gebe bei den Fonds nur diese beiden Arten "Stiftungsgüter" und "Separatgüter", wobei dann die sog. Spezialfonds zu den letzteren gezählt werden müssten. Dieser Eindruck stimmt mit der Wirklichkeit keineswegs überein. Vielmehr liegt hier eine sehr unglückliche Fassung des Gesetzes vor. Wenn nun die Spezialfonds mit den Separatgütern nicht identisch sind, erhebt sich sogleich die weitere Frage, ob es sich bei diesen um etwas von den Stiftungsgütern grundsätzlich oder wenigstens teilweise Verschiedenes handelt. Diese Frage ist zu verneinen.

Eine historische Untersuchung (1) zeigt, dass es völlig falsch wäre, in der, aus dem Kampf zwischen Bürger- und Einwohnergemeinde hervorgegangenen äusserlichen Trennung der Stiftungs- und Separatgüter auch ein inhaltliches Auseinanderfallen der betreffenden Güter erblicken zu wollen. Vielmehr sprechen alle Anhaltspunkte dafür, dass an eine wesentliche inhaltliche Verschiedenheit, abgesehen von dem Unterschied zwischen allgemeiner und bürgerlicher Bestimmung, überhaupt nie gedacht wurde. Die Stiftungsgüter blieben dasselbe, unabhängig von ihrer Bezeichnung und von der verwaltungsmässigen Zugehörigkeit. Materiell ist mit den fraglichen Gütern gar nichts geschehen; sie haben lediglich in einigen Bezirken ihren Namen gewechselt, was deutlich daraus hervorgeht, dass in den Uebersichten bei den einen Bezirken nur Stiftungsgüter, bei den andern nur Separatgüter auftreten. Hätten diese Separatgüter wirklich etwas völlig neues, von den bisherigen Gütern verschiedenes dargestellt, so wäre es völlig unerklärlich, was plötzlich mit den nicht mehr erwähnten Stiftungsgütern hätte geschehen sein können. Einen klaren Hinweis auf die innere Gleichartigkeit der fraglichen Güter enthält bereits das Gemeindegesetz von 1875 in § 107, der bezüglich der materiellen, verwaltungsmässigen Behandlung die Stiftungs- und Separatgüter ohne irgendwelche Unterscheidung in einem Zuge nennt.

Die 1866 eingeleitete sprachliche Differenzierung blieb in der Folge noch teilweise bestehen. Je mehr wir uns aber der Gegenwart nähern, umso mehr verliert die Differenzierung ihre ursprüngliche Bedeutung. Gemeinden und kantonale Verwaltungsbehörden bezeichnen die Stiftungsgüter entweder als solche oder dann als Separatgüter (2).

Das geltende Gemeindegesetz schliesst die dargestellte Entwicklung in lakonischer Weise damit ab, dass es ohne irgendwelchen Hinweis auf die historischen Tatsachen Stiftungs- und Separatgüter als gleichwertig und gleichbedeutend, im Sinne eines durch zwei Ausdrücke umschriebenen einheitlichen Begriffes zusammenfasst. Dem hat sich auch die Rechnungsverordnung von 1926 angeschlossen, wo in § 1 Ziff. 4, unter Hinweis auf § 139 des Gemeindegesetzes, noch summarischer einfach von "Fonds der Gemeinden" gesprochen wird.

Der Ausdruck "Fonds" ist aber keineswegs eine Schöpfung des geltenden Gemeindegesetzes. Schon 1838 besteht die Rechnung des Schulgutes gemäss Formular aus einer Rechnung des "Schulfonds" und einer solchen der "Schulkassa".

Wenn nun das geltende Recht bezüglich der Stiftungs- und Separatgüter von Fonds spricht, und diesen Ausdruck sogar ins entsprechende Marginale aufgenommen hat, so muss festgehalten werden, dass diese "Fonds" mit den Spezialfonds

1) Vgl. Bütikofer, a.a.O. S. 16.

2) Schon die ältesten statistischen Mitteilungen fassen "Stiftungs- und Separatgüter" ohne Unterschied in einer einzigen Tabelle zusammen.

aber nur das äusserliche Merkmal gemein haben, auf alle Fälle Vermögenskomplexe zu sein, die zwar zum Gemeindevermögen im weiteren Sinne gehören, jedoch verwaltungsmässig neben den allgemeinen Gemeindegütern, den politischen, Schul-, Armen-, und Kirchengütern stehen. Ueber den Inhalt der verschiedenen Fondsarten vermag aber der blosse farblose Ausdruck an sich nichts auszusagen.

So rechtfertigt es sich auch, wenn wir im Verlaufe unserer Untersuchungen nur von "Stiftungsgütern" und nicht von "Stiftungs- und Separatgütern" reden werden, da diese beiden Begriffe, wie eben gezeigt wurde, völlig identisch sind.

In ähnlicher Weise wie die sprachliche Formulierung sich wandelte, änderte sich auch der Wirkungskreis der Stiftungsgüter. Je geringer anfangs der Umfang der Tätigkeit öffentlich-rechtlicher Verbände war, umso grösser war der rein private Tätigkeitsbereich der Stiftungsgüter. Solange sich die Öffentlichkeit nur jener Aufgaben annahm, die zur Erhaltung des Staates und seiner Glieder unbedingt erfüllt werden mussten, berührten sich Stiftungszwecke und öffentliche Zwecke noch kaum. Dieses Verhältnis musste sich aber in dem Moment ändern, da immer mehr auch Aufgaben sozialer und kultureller Art in den öffentlichen Wirkungskreis einbezogen wurden und diese Aufgaben mindestens teilweise ihren ehemals rein privaten Charakter verloren. Diese Entwicklung, die auch heute noch anhält, mag sich zwar auf die Entstehung von Stiftungsgütern hemmend auswirken, doch ist sie rechtlich sowohl für den Bestand, als auch für die Neuentstehung von Stiftungsgütern ohne Bedeutung.

Um Missverständnisse von Anfang an zu vermeiden, sei in diesem Zusammenhang noch festgestellt, dass uns Stiftungen im Sinne der Art. 80 ff. des schweiz. ZGB in keiner Weise beschäftigen. Diese "eentlichen Stiftungen" (im Sinne des ZGB) sind selbständige, mit eigener Rechtspersönlichkeit ausgestattete und im Handelsregister eingetragene Stiftungen. Sie unterstehen den allgemeinen Bestimmungen über juristische Personen und gehören somit dem Privatrecht an. Infolgedessen sind auch die im vierten Absatz des zitierten § 139 des Gemeindegesetzes genannten "öffentlich-rechtlichen Stiftungen mit eigener Rechtspersönlichkeit" aus dem Kreis unserer Betrachtungen auszuschneiden. Der Verweis auf die Vorschriften des ZGB (Art. 80 ff.) lässt den Schluss zu, dass hier selbständige Stiftungen mit eigener (privatrechtlicher) Persönlichkeit, welche sie durch Eintrag im Handelsregister erlangen, gemeint sind. Die Bezeichnung der Stiftungen als "öffentlich-rechtlich" deutet auf die Entstehung durch öffentlichen Beschluss hin (1).

1) Als Beispiele seien hier genannt die im HR eingetragenen Stiftungen "Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien der Stadt Zürich" und die "Stiftung des stadtzürcherischen Nutzungsgutes".

Wenngleich heute noch vielerorts die Ansicht vertreten wird, es gebe neben der durch Handelsregistereintrag begründeten Persönlichkeit des Privatrechts auch eine solche des öffentlichen Rechts, so müssen sie, ganz abgesehen von ihrer rechtlichen Qualifikation gleichwohl aus unserer Betrachtung ausscheiden, weil ihr Vermögen, im Gegensatz zu demjenigen der unselbstständigen Stiftungsgüter, auch nicht im weitesten Sinn Gemeindevermögen darstellt.

Im Weiteren werden auch die sog. Spezialfonds nicht in unsere Untersuchung einbezogen. Trotzdem soll im Folgenden in aller Kürze auf Begriff und Wesen der Spezialfonds eingegangen werden (1). Gerade die Abgrenzung der Stiftungsgüter von den Spezialfonds ist häufig äusserst schwierig. So ist es denn wohl am Platze, bei den Spezialfonds etwas weiter auszuholen, um die Unterschiede gegenüber den Stiftungsgütern hervorzuheben, damit die Abgrenzung der einen von der anderen Institution deutlich wird und sich unsere Erhebungsmasse dadurch klarer umgrenzen lässt.

Das Gemeindegesetz von 1926 führt in § 126 Abs. 2 aus:

"Gemeinden, die nicht zur Erhebung des Maximalsteueransatzes gezwungen sind, können unter den ordentlichen Ausgaben durch Gemeindebeschluss jährliche Einlagen in besondere Fonds beschliessen, die zur Deckung bestimmt vorauszuwendender, ausserordentlicher Ausgaben zu verwenden sind."

Dazu erklärt § 131 desselben Gesetzes:

"Schliesst die Gemeinderechnung im ordentlichen Verkehr mit einem Einnahmenüberschuss ab, so ist er zum Gemeindevermögen zu schlagen, zur ausserordentlichen Schuldentilgung zu verwenden oder in einen Fonds zur Deckung allfälliger Ausgabenüberschüsse oder ausserordentlicher Ausgaben zu legen.

Schliesst die Gemeinderechnung im ordentlichen Verkehr mit einem Ausgabenüberschuss ab, so ist er aus den laufenden Einnahmen längstens innerhalb der folgenden drei Jahre zu decken, sofern er nicht aus einem Fonds getilgt werden kann."

Die Fondsbildung als Abzweigung bestimmter Vermögensbestandteile von den allgemeinen Gemeindegütern bedeutet eine Schaffung von Reserven, von Rückstellungen. Die Bildung von neuen oder die Aeufnung bereits bestehender Spezialfonds kann aber nach § 131 des GG nur dann erfolgen, wenn die Gemeinderechnung nach erfolgter ordentlicher Schuldentilgung (§ 127, Abs. 2) einen Überschuss der Einnahmen über die Ausgaben aufweist. Die Fondsbildung kann geschehen ohne dass bestimmte künftige Ausgabenüberschüsse oder bestimmte ausserordentliche

1) Wir folgen auch hier den Ausführungen Bütikofer's in seinem erwähnten Gutachten.

Ausgaben vorausgesehen werden müssten. Sie ist somit auch gestattet, wenn keine konkreten Projekte vorliegen, und umso eher dann, wenn gewisse Projekte bestehen, der künftige Finanzbedarf jedoch zahlenmässig noch nicht sicher feststeht.

Das Gesetz lässt auch in § 126 Abs. 2 zu, Ueberschüsse der Einnahmen über die erwarteten ordentlichen Ausgaben absichtlich herbeizuführen, wenn gewisse Voraussetzungen gegeben sind. Diese sind erfüllt, wenn eine Gemeinde nicht zur Erhebung des Maximalsteueransatzes gezwungen ist und wenn ihr gleichzeitig bestimmt vorauszusehende, ausserordentliche Ausgaben bevorstehen. Dass diese absichtliche Herbeiführung von Rechnungsüberschüssen, beziehungsweise jährlichen Einlagen in Fonds zu Lasten der ordentlichen Betriebsrechnung nur beim Vorliegen bestimmt voraussehbarer, ausserordentlicher Ausgaben zulässig ist, erscheint als notwendiger Schluss zu dem steuerrechtlichen Grundsatz, wonach die vorsätzliche Thesaurierung von Steuergeldern verboten ist (1).

Fraglich könnte nun sein, ob aus dem erwähnten Verbot die Notwendigkeit einer genauen und verbindlichen Zweckbestimmung bei den Fonds hervorgeht. Diese Frage kann ohne weiteres verneint werden. Es scheint dies schon aus dem Gesetz hervorzugehen, das die Fondsbildung unter gewissen Voraussetzungen selbst im Hinblick auf "allfällige" Ausgabenüberschüsse oder ausserordentliche Ausgaben gestattet. Auch wird diese Auffassung durch ein Kreisschreiben des Regierungsrates (2) bestätigt, das die Gemeinden berechtigt, Korrentrechnungsvorschläge in einen "Fonds für ausserordentliche Ausgaben" oder in einen "Steuerausgleichsfonds" einzulegen. Hier werden zwei Fonds genannt, die bezüglich der Einzelzwecke, denen sie später dienen sollen, alle Möglichkeiten offen lassen. Es kann aus ihnen der Bau eines Schulhauses, die Anlage eines Friedhofes usw. ganz oder teilweise finanziert werden, ohne dass der Zweck zum vornherein hätte festgelegt werden müssen. Die Tatsache nun, dass Spezialfonds ohne Verbindung mit einem genau umschriebenen Zweck bestehen können und in der Praxis tatsächlich in grosser Zahl bestehen, bedeutet jedoch keineswegs den Ausschluss ihrer begrifflichen Erfassung von der Zweckseite her. Vielmehr hat als entscheidendes Moment zu gelten, dass alle Spezialfonds öffentlichen Zwecken dienen. Das Gesetz weist zwar nicht ausdrücklich auf die öffentliche Bestimmung der Spezialfonds hin, doch folgt sie mit aller Deutlichkeit aus der Rechnungsverordnung des Regierungsrates (3). Auch dort, wo Spezialfonds geschaffen werden, die, wie die sog. "Steuerausgleichsfonds", nicht unmittelbar darauf gerichtet sind, die Ausgaben

1) Vgl. Blumenstein, E.: System des Steuerrechts, Zürich 1945, S. 3 ff.

2) Kreisschreiben über die Ausscheidung von Fonds in den Gemeindegutsrechnungen pro 1926, vom 7.4.27. Amtsblatt 1927, S. 161.

3) Verordnung über das Rechnungswesen der Gemeinden vom 11.11.1926 (OS. XXXIII, 406) § 13.

für einzelne künftige Aufgaben zu decken oder decken zu helfen, werden ausschliesslich öffentliche Zwecke verfolgt. Sie dienen wenigstens indirekt der Befriedigung von Bedürfnissen, deren sich die Gemeinde, gerade weil es sich um öffentliche handelt, nicht verschliessen kann.

Nach diesen Ausführungen ergibt sich für die Spezialfonds etwa die folgende Begriffsbestimmung:

Spezialfonds sind auf Grund einer freiwilligen Entschliessung oder auf Grund einer Verpflichtung des höheren Rechts formell ausgeschiedene Teile des Gemeindevermögens im weiteren Sinn, die unmittelbar oder mittelbar der leichteren Finanzierung künftiger Aufgaben dienen, welche durch Gesetz oder autonomen Beschluss öffentlichen Charakter erhalten haben.

B. Historische Entwicklung

=====

1. Die Entwicklung des Stiftungsgedankens im allgemeinen

Es ist wohl eine natürliche Veranlagung des Menschen, sich in eine ununterbrochene Kette von Generationen einzugliedern, um sich so mit seinen Vorfahren und mit seinen Nachkommen verbunden zu fühlen. Auch ist es ihm oft ein Bedürfnis, Gegenwärtiges festzuhalten und auf kommende Geschlechter zu übertragen. Daher sein Verlangen nach einer Institution, die seinen Willen auch nach dem Tode weiter verfolgt und so seine Interessen auch für die Zukunft sicherstellt. Wohl aus diesem Bedürfnis heraus ist das Institut der Stiftung hervorgegangen (1).

Zu Zeiten, da die Religion im menschlichen Leben noch die bedeutendste Rolle spielte, waren auch die verfolgten Zwecke naturgemäss meistens religiöser Natur. So dürfte auch das Stiftungswesen ursprünglich religiöser Natur gewesen sein (2). In der Tat zeigt sich, dass das Institut der Stiftung und die darauf bezügliche Rechtslehre schon bei alten Völkern, z.B. bei Islamiten und Indern, reich entwickelt war (3).

1) Vgl. Art. Stiftungen im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 4. Aufl. Jena 1926, S. 1131 ff. und Eberle, R.: Die Behandlung der Stiftungen im schweizerischen Recht. In: Abhandlungen zum schweiz. Recht. Neue Folge, 47. Heft, Bern 1929, S. 1.

2) Vgl. Eberle, a.a.O. S. 1.

3) Vgl. Kohler, J.: Rechtsvergleichende Studien über islamitisches Recht, das Recht der Berbern, das chinesische Recht und das Recht auf Ceylon, Berlin 1889, S. 132 ff.

In der römischen Kaiserzeit gingen die Kaiser dazu über, für arme Kinder "unselbständige Alimentenstiftungen" (1) zu errichten. Selbständige Stiftungen können erst im christlichen Rom mit Sicherheit nachgewiesen werden. Unter dem Einfluss des Christentums findet man im späteren römischen Recht neben der Personengesamtheit oder Korporation (*universitas personarum*) auch die sog. *universitas bonorum* (2). Dies zeigt deutlich, dass im damaligen römischen Recht die Möglichkeit gegeben war, ein zu einem bestimmten frommen oder wohlthätigen Zweck gewidmetes, durch Rechtsgeschäft unter Lebenden oder von Todes wegen ausgesetztes Vermögen als Stiftung (*corpus pium*, *causa pia*) zum selbständigen Träger von Rechten und Pflichten zu machen (3).

Unter der Bezeichnung "*corpora pia*" verstand man im spätrömischen Recht Wohltätigkeitsanstalten, die einen besonderen kirchlichen Zweck verfolgten und die in ihrem Aufbau den selbständigen kirchlichen Stiftungen des modernen Rechts entsprachen (4). Der Begriff der Stiftung wurde der Kirche selbst entnommen, betrachtete sie sich doch als dauernde, durch den göttlichen Willen errichtete, mit besonderem Vermögen ausgestattete und zu besonderen Aufgaben berufene selbständige Anstalt (5).

Trotzdem fand man im damaligen Italien noch keine klare Formulierung eines besonderen Anstalts- oder Stiftungsbegriffs. Vielmehr galten Kirchen und kirchliche Institute immer noch als Korporationen, und indem man die "*corpora pia*" der Kirche gleichstellte, erklärte man auch sie für besondere, aber der Kirche gleichgestellte juristische Personen (6).

Dem frühen Mittelalter waren weltliche Stiftungen noch nicht bekannt. Zu jener Zeit durften nämlich Stiftungen nur zu Wohltätigkeitszwecken errichtet werden und da die Verfolgung dieser Zwecke ausschliesslich zum Aufgabenkreis der Kirche gehörte, fehlten die Voraussetzungen zur Errichtung weltlicher Stiftungen. Obwohl die Verwalter der Stiftungen in der Regel nicht durch den Bischof, sondern durch den Stifter selbst bestimmt wurden, unterstanden diese Stiftungen doch einer genauen Kontrolle durch den Bischof, der sich selbst dieses Recht der Oberaufsicht zulegte, um den heiligen Willen des Stifters zu

1) Vgl. Eberle, a.a.O. S. 1 und Saleilles, R.: *De la personnalité juridique*, Paris 1910, S. 135.

2) und 3) Vgl. Hübner, R.: *Grundzüge des deutschen Privatrechts*, Leipzig 1913, S. 152.

4) Vgl. Lampert, U.: *Die kirchlichen Stiftungen, Anstalten und Körperschaften nach schwei. Recht*, Zürich 1912, S. 109; Saleilles, a.a.O. S. 135 und Hübner, a.a.O. S. 152.

5) Vgl. Hübner, a.a.O. S. 152.

6) Vgl. Hübner; a.a.O. S. 152.

schützen (1). Doch war damals schon der Bischof nicht der einzige, der zu Fragen des Stiftungswesens Einsprache erheben durfte; vielmehr zeigte es sich, dass er dieses Recht oft mit dem "praeses provinciae", dem weltlichen Regenten, teilte, d.h. dass also damals schon eine gewisse staatliche Aufsicht ausgeübt wurde (2).

Weltlichen Stiftungen begegnet man erst im Hoch- und Spätmittelalter, jedoch waren sie nur von geringer Bedeutung. Erst die Reformation vermochte diese Stiftungen in ihrer Bedeutung zu heben, da sie ein von der Kirche getrenntes Wohlfahrtswesen schuf (3).

In der Schweiz stösst man im 16. Jahrhundert auf die ersten weltlichen Stiftungen. Die im 17. und 18. Jahrhundert in den Städten herrschende aristokratische Gesellschaftsordnung, die durch Bevorzugung einzelner Geschlechter in der Zulassung zu wichtigen staatlichen Aemtern der Familie eine grosse Bedeutung zukommen liess, bewirkte zu jener Zeit die Errichtung zahlreicher Familienstiftungen, doch wurden auch ab und zu andere weltliche Stiftungen errichtet.

Zu Beginn und in der Mitte des 19. Jahrhunderts verhinderte die herrschende individualistische Auffassung eine ungehemmte Entfaltung des Stiftungswesens. So ist es wohl nicht verwunderlich, dass mit Ausnahme Graubündens, Zürichs, Glarus, Schaffhausens und Neuenburgs die kantonalen Kodifikationen von einer eingehenden Regelung des Stiftungswesens absahen. Erst gegen Ende des letzten Jahrhunderts, als der Gedanke der Sozialfürsorge immer mehr durchzubrechen vermochte, nahm das Stiftungswesen einen starken Aufschwung. Vor allem waren es die industriellen Wohlfahrtsstiftungen, die damals rasch aufkamen.

Die Entwicklung der von uns zu untersuchenden Stiftungsgüter kann hier nicht soweit zurück verfolgt werden wie die der eigentlichen Stiftungen. Es ist aber anzunehmen, dass auch die Bildung von Gemeindestiftungen sehr weit zurückreicht, handelt es sich doch um ähnliche Institutionen. Die Errichtung von Gemeindestiftungen, die ja im Grunde genommen von den gleichen Ueberlegungen ausgeht und von den gleichen Ideen getragen wird wie diejenige einer eigentlichen Stiftung darf daher schon für jene Zeit angenommen werden, in der der Stiftungsgedanke als solcher eine vermehrte Ausbreitung erfuhr.

1) Vgl. Saleilles: a.a.O. S. 146.

2) Vgl. Saleilles: a.a.O. S. 147.

3) Vgl. Gierke, O.: Deutsches Privatrecht, Leipzig 1885, Bd. 1, S. 646.

2. Die Entwicklung der Stiftungsgüter im Kanton Zürich

Bei einer Betrachtung der historischen Entwicklung der Stiftungsgüter im Kanton Zürich zeigt es sich, dass die sogenannten Gemeindestiftungen, d.h. im Eigentum der Gemeinden befindliche und von diesen verwaltete unselbständige Stiftungsgüter zum Teil ein ganz bedeutendes Alter aufweisen. Die ältesten im Kanton Zürich vorhandenen Stiftungsgüter dürften wohl unter jenen der Stadt Zürich sein (1). So wird z.B. der von der Gesellschaft "Barmherzige Schwestern" gegründete Pfrundhausfonds im Jahre 1221 urkundlich zum ersten Mal erwähnt; wahrscheinlich besteht er aber sogar schon seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Ein weiteres Stiftungsgut, der Brüggerfonds, entstand 1548 durch testamentarische Verordnung des Johannes Brügger, gewesener Kustor und Chorherr des Stiftes Zurzach. Zur Zeit der Reformation begab sich Brügger, da er sich vor Feinden nicht mehr sicher fühlte, nach seiner Heimatstadt Zürich, der er zum Dank für die freundliche Aufnahme die Summe von 2679 Pfund zugunsten des "Gemeinen Almosens zum Augustiner" vermachte. Im Jahre 1642 wurde das Brügger'sche Legat mit einem Vermächtnis zugunsten der "studierenden Knaben oder dem Seminario der Stadt und Kilchen Zürich" vereinigt. Der Vermögensbestand dieses Fonds belief sich Ende 1947 auf über zwei Millionen Franken. Die Thomann'sche Stiftung (gegründet 1607) und die Meyer'sche Stiftung für Hausarme (gegründet 1614) zählen ebenfalls zu den ältesten stadtzürcherischen Stiftungsgütern. Die Thomann'sche Stiftung, von der Schwester des ehemaligen Bürgermeisters Thomann ins Leben gerufen, hatte die jährliche Ausrichtung von Stipendien an die "fleissigsten armen Knaben zur Vermehrung ihres Fleisses" zum Zweck. Heute werden die Zinserträge des auf rund 800 000 Franken angestiegenen Vermögens als Stipendien an stadtzürcherische Studierende ausgerichtet. Die Meyer'sche Stiftung verdankt ihre Entstehung zwei Vermächtnissen der Frau Barbara Vogel - Meyer, die im Jahre 1614 durch Testament aus ihrem Vermögen 3000 Gulden aussetzte, mit der Bestimmung, die Zinsen seien unter "hausarme, bresthafte und dürftige Leute" zu verteilen. Der Vermögensbestand dieser Stiftung belief sich Ende 1947 auf rund 550 000 Franken. Der jährliche Zinsertrag dient heute zur Unterstützung von in Not geratenen Bürgern und Bürgerinnen, damit diese vor der Verarmung und Inanspruchnahme der öffentlichen Armenpflege bewahrt bleiben (2).

1) Vgl. die Zusammenstellung der stadtzürcherischen Fonds in: "Die städtischen Separatfonds und Stiftungen."

2) An die Thomann'sche Stiftung und an den Brüggerfonds scheint David von Wyss in seinem Handbuch gedacht zu haben, als er erklärte, es beständen ansehnliche Stiftungen für arme Studierende, die vielfach älteren Datums sein müssten. Vgl. von Wyss, D.: Politisches Handbuch der Stadt und Landschaft Zürich. 1796, S. 342.

Aus dem 17. Jahrhundert stammen ferner der Waisenhausfonds (1637), der Pfarrer-, Wittwen- und Waisenfonds (1665) und der französische Kirchenfonds (1685).

Alle diese Stiftungen wie auch der grösste Teil der neueren Stiftungsgüter sind ausnahmslos durch private Zuwendungen in Form von Vermächnissen und Geschenken entstanden. Sie wurden anfänglich gesondert verwaltet und verwendet. Ueber die Zuteilung dieses Vermögen an die Stadt Zürich lesen wir in der Zusammenstellung der städtischen Separatfonds und Stiftungen: "Das Vermögen der meisten älteren Stiftungsgüter wurde der Stadt Zürich auf Grund des Memorials der Gemeindeverwaltung von Zürich an die helvetische Regierung vom Jahre 1801 betreffend die Sönderung des zürcherischen Stadtgutes vom Staatsgut der helvetischen Republik, ferner der Aussteuerungsurkunde der schweizerischen Liquidationskommission vom Jahre 1803 und des Abhurungsinstrumentes zwischen dem Regierungsrat und der Stadt Zürich vom Jahre 1805 zu Eigentum zugesprochen. Die übrigen Fonds und Stiftungen kamen im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts hinzu (1)."

Wir mussten uns hier mit der Aufzeigung der Entwicklung in der Stadt Zürich begnügen. Es würde zu weit führen, diese Betrachtungen auf das übrige Kantonsgebiet auszudehnen. Indessen wird die Institution des Stiftungsgutes in den anderen Gemeinden mehr oder weniger die gleiche Entwicklung wie in der Stadt Zürich durchgemacht haben.

Dass die Gemeindestiftungen teilweise sehr alte Erscheinungen sind beweist auch die Tatsache, dass sich darüber in den Gemeindegesetzen regelmässig besondere Bestimmungen finden lassen (2). In den Gemeindegesetzen von 1855, 1866 und 1875 ist die Bestimmung enthalten, dass die Stiftungsgüter gemäss den Normen des privatrechtlichen Gesetzbuches über die privatrechtlichen Stiftungen zu verwenden und zu verwalten seien (3). Trotz dieser Bestimmung wäre es unrichtig zu behaupten, die Gemeindestiftungen seien entweder bis dahin als private Gebilde betrachtet oder nachträglich zu privaten Gebilden gemacht worden. Grundsätzlich ist festzustellen, dass um die Mitte des letzten Jahrhunderts zwischen privatem und öffentlichem Recht vielerorts noch keine scharfe Trennung bestand. Verschiedene Gründe lassen aber die Annahme als richtig erscheinen, dass sowohl vor als auch nach 1855 die Stiftungsgüter als öffentliche Güter angesehen wurden. Aus der Fülle der privatrechtlichen Normen gelangten lediglich jene zur Anwendung, die sich auf die Abänderung des Stiftungszweckes, auf die Auflösung der Stiftung und auf die Oberaufsicht bezogen, und zwar vor allem deshalb, um Zweckänderungen und Aufhebungen nach Möglichkeit auszuschliessen. Anzeichen

1) Vgl. "Die städtischen Separatfonds und Stiftungen" S. 3.

2) Zu den folgenden Ausführungen vgl. auch Bütikofer a.a.O. S. 14 ff. und 29 ff.

3) Privatrechtliches Gesetzbuch von 1856 (OS. XI, 3) §§ 50 - 58; revidiert am 4.9.1887 (OS. XXI, 409) §§ 40 - 47.

einer Wandlung in der Einstellung gegenüber den privatrechtlichen Vorschriften, mit denen die Stiftungsgüter verbunden waren, machten sich um die Jahrhundertwende bemerkbar. Gleich wie auf anderen Gebieten, zeigte sich auch hier ein Vordringen des öffentlichen Rechts. So brachte denn das Gemeindegesetz von 1926 damit, dass es die analoge Anwendung des Privatrechtes ausschloss, nicht mehr etwas vollkommen Neues, sondern führte nur eine vor längerer Zeit angebahnte Entwicklung zum Abschluss. So sei zusammenfassend festgehalten, dass die Institution des Stiftungsgutes schon vor Jahrhunderten bestanden hat, dass die Stiftungsgüter ohne Ausnahme durch private Schenkungen und Legate entstanden sind und dass sie sich trotz verschiedenartigster Einflüsse rechtlicher, politischer, wirtschaftlicher oder anderer Natur über eine sehr lange Zeitspanne hinweg unverfälscht erhalten haben.

C. Methodische Betrachtungen

=====

Im Verlaufe unserer Arbeit haben sich -- bedingt durch die Vielfalt des Materials -- oft Schwierigkeiten methodischer Art gezeigt, die auf irgend eine Art geklärt werden mussten. Hatte man gehofft, mit den Begriffen, die nach den juristischen Untersuchungen zur Verfügung standen, Stiftungsgüter und Spezialfonds eindeutig trennen zu können, so musste man bald erkennen, dass dies nicht durchwegs möglich war. Wohl konnte man theoretisch die beiden Institutionen rein auseinanderhalten, in der Praxis aber hat es sich gezeigt, dass trotz der eindeutigen begrifflichen Klärung die Anwendung dieser Definition nicht überall durchführbar war. So war es denn aus zeitlichen Gründen nicht möglich, alle Stiftungsgüter und Spezialfonds bis zu ihrer Entstehung zurückzuverfolgen, um mit Sicherheit abklären zu können, ob ein privater Stifterwille oder ein öffentlicher Beschluss die Errichtung ermöglicht hat. Wir stützten uns deshalb, gerade in Grenzfällen, auf Stichproben, auf Grund derer man sich dann entschliessen musste, irgend eine Gruppe bisheriger Stiftungsgüter weiterhin als solche beizubehalten oder sie inskünftig als Spezialfonds zu behandeln. Dabei ist es sehr wohl möglich, dass auf Grund des einen oder andern Entschlusses ein zu recht bestehendes Stiftungsgut aus dieser Masse ausgeschieden bzw. ein Spezialfonds unter den Stiftungsgütern gelassen wurde (1). Auch schien da und

1) So haben wir uns entschlossen, alle Kranken- und Leichenwagenfonds und sämtliche Schulzahnpflegefonds als Spezialfonds zu behandeln und sie demnach nicht in unsere Untersuchungen mit einzubeziehen, wohl wissend, dass der Krankenwagenfonds Wald und der Schulzahnpflegefonds Uster durch private Spenden errichtet wurden und somit als reine Stiftungsgüter anzusprechen sind.

dort, aus finanzpolitischen oder finanzwirtschaftlichen Ueberlegungen ein Abweichen von der streng juristischen Auffassung als angezeigt.

Was die statistischen Ergebnisse unserer Darstellung betrifft, so ist darauf hinzuweisen, dass unsere Zahlen sich weder auf eine eigens für diesen Zweck durchgeführte Erhebung stützen, noch den Gemeindegutsrechnungen direkt entnommen sind, sondern den Auszügen entstammen, die die Gutsverwalter anhand der Gemeinderechnungen für die Direktion des Innern erstellen. Es handelt sich also um sogenannte Sekundärstatistik, die zumeist - und so auch hier - mit verschiedenen Nachteilen behaftet ist. So lässt schon das Auszugsformular vom statistischen Standpunkt aus eine Reihe von Wünschen offen. Sodann wird die Zuteilung der einzelnen Rechnungsposten zu den Einnahmen- und Ausgabenkategorien von den Gutsverwaltern nicht in allen Fällen ganz einheitlich vorgenommen. Auch lassen sich immer wieder Verstösse gegen das Bruttoprinzip feststellen. Einige weitere derartige Bemerkungen müssen im Zusammenhang mit der Darstellung der Ergebnisse noch angebracht werden. Indessen darf man diesen Mängeln nicht allzu grosses Gewicht beimessen. Wenn wir gelegentlich von den juristischen Definitionen abweichen und wenn auch dem Material gewisse Nachteile anhaften, so dürften die Auswirkungen keineswegs überschätzt werden. Da die erwähnten Fälle nur in unbedeutender Anzahl vorkommen, fallen sie kaum stark ins Gewicht und vermögen so das Gesamtergebnis kaum zu beeinflussen. Auch eine Statistik, die nicht in jeder Beziehung vollkommen ist, kann dazu beitragen, bisher unbekannte Zusammenhänge aufzudecken.

II. TEIL: ZAHL UND VERMOEGEN DER STIFTUNGSGUETER

Nach diesen allgemeinen Ausführungen juristischen, historischen und methodischen Inhalts wollen wir uns im folgenden den statistischen Ergebnissen unserer Untersuchung zuwenden. Als erstes seien Anzahl und Vermögen der Stiftungsgüter betrachtet, wobei wir in einem ersten Abschnitt die Verteilung der Stiftungsgüter innerhalb des Kantons Zürich betrachten wollen. Anschliessend folgen einige Bemerkungen über die wichtigsten Aktiven, und endlich soll eine Gliederung des Vermögens nach Aufgabengebieten diesen Teil beschliessen.

A. Die Verbreitung der Stiftungsgüter

=====

Wie sich die Stiftungsgüter anzahlmässig und vermögensmässig auf die verschiedenen Gebiete des Kantons Zürich verteilen, zeigt die folgende Uebersicht.

Zahl und Vermögen der Stiftungsgüter nach Gebieten Ende 1947

Gebiete	Absolute Zahlen		Prozentzahlen	
	Anzahl Stiftungen	Vermögen in Mill.Fr.	Anzahl Stiftungen	Vermögen in Mill.Fr.
Stadt Zürich	142	20,9	8,4	44,2
Stadt Winterthur	84	3,2	4,9	6,8
Landgemeinden	1472	23,2	86,7	49,0
Ganzer Kanton	1698	47,3	100,0	100,0

Anzahlmässig entfällt somit der weit überwiegende Teil der Stiftungsgüter auf die Landgemeinden, nämlich nicht weniger als 1472 oder 86,7 Prozent. Vermögensmässig erreicht der Anteil der Landgemeinden jedoch nur 49 Prozent, während die Städte Zürich und Winterthur mit 44 und 7 Prozent am gesamten Stiftungsvermögen teilhaben. Doch fällt auch so auf die Landgemeinden immer noch mehr, als ihrem Bevölkerungsanteil entspräche, beherbergten sie doch Ende 1947 nur 40,3 Prozent der Kantonsbevölkerung. Ihre stärkere Dotierung mit Stiftungsvermögen kommt denn auch in den folgenden Kopfquoten deutlich zum Ausdruck: die

Landgemeinden besaßen Ende 1947 pro Einwohner 83 Franken Stiftungsvermögen, Zürich und Winterthur aber nur 55,5 und 50 Franken.

Dass den Stiftungsgütern in ländlichen Verhältnissen grössere Bedeutung zukommt als in städtischen, dürfte damit zusammenhängen, dass die Bewohner der Landgemeinden mit ihrem Gemeinwesen im allgemeinen weit stärker verbunden sind als die Städter und deshalb eher gewillt sind, ihrer Gemeinde einen Teil ihres Vermögens zu vermachen. Eine weitere Erklärung wird wohl darin liegen, dass - wie die Zweckbestimmungen der Stiftungsgüter erkennen lassen - in den Städten manche Aufgabe als öffentlich angesehen wird, für deren Erfüllung es in den Landgemeinden noch der privaten Initiative und des privaten Stifterwillens bedarf.

Aus der eben gezeigten Diskrepanz zwischen der anzahl- und vermögensmässigen regionalen Verteilung folgt, dass das Vermögen der städtischen Stiftungsgüter das der ländlichen im allgemeinen stark übertrifft. Dies geht schon aus den folgenden Durchschnittszahlen hervor. Weit voran steht die Kantonshauptstadt mit durchschnittlich 147 000 Franken Vermögen pro Stiftungsgut; schon Winterthur bleibt mit 38 000 Franken stark zurück, und in den Landgemeinden vollends erreicht das Durchschnittsvermögen nur rund 21 000 Franken. Deutlicher noch kommt die ungleiche Dotierung der ländlichen und der städtischen Stiftungsgüter in der folgenden Gliederung nach Vermögensstufen zum Ausdruck.

S. Tabelle nächste Seite.

Betrachten wir zuerst die Zahlen, die sich für den ganzen Kanton ergeben, so sehen wir, dass der weitaus grösste Teil aller Stiftungsgüter, nämlich 64 Prozent, ein Vermögen bis zu 10 000 Franken aufweist. Auf die Stufe über 10 000 bis 50 000 Franken entfallen 25 Prozent, sodass die beiden obersten Stufen zusammen noch 10 Prozent der gesamten Stiftungsgüter ausmachen. Diese restlichen 10 Prozent aber, d.h. alle Stiftungsgüter mit einem Vermögen von über 50 000 Franken, haben betragsmässig das grösste Gewicht. Ihr Vermögen von über 34 Millionen Franken stellt nämlich fast drei Viertel des Gesamtvermögens dar, während die anzahlmässig weitaus grösste Gruppe - die Stiftungsgüter mit einem Vermögen bis zu 10 000 Franken - nur 6,8 Prozent ausmacht.

Hinsichtlich der regionalen Unterschiede seien nur einige Zahlen herausgegriffen. In den Landgemeinden fallen nicht weniger als 67 Prozent aller Stiftungsgüter in die unterste Vermögensstufe (bis 10 000 Franken). Ein Vermögen von über 50 000 Franken besaßen nur 7 Prozent. Das Vermögen selbst verteilt sich je zur Hälfte auf Stiftungen mit weniger und auf Stiftungen mit mehr als 50 000 Franken. Ganz anders in den beiden Städten und namentlich in Zürich. Schon anzahlmässig machen die Stiftungen von über 100 000 Franken in der Kantonshauptstadt immerhin 21 Prozent aus; ihr Anteil am stadtzürcherischen Stif-

Zahl und Vermögen der Stiftungsgüter nach Vermögensstufen Ende 1947

Vermögensstufen in Franken	Absolute Zahlen		Prozentzahlen	
	Anzahl Stiftungen	Vermögen in Mill.Fr.	Anzahl Stiftungen	Vermögen in Mill.Fr.
Stadt Zürich				
bis 10 000	65	0,3	45,8	1,4
über 10 000 bis 50 000	30	0,7	21,1	3,4
über 50 000 bis 100 000	17	1,2	12,0	5,7
über 100 000	30	18,7	21,1	89,5
Zusammen	142	20,9	100,0	100,0
Stadt Winterthur				
bis 10 000	33	0,1	39,3	3,1
über 10 000 bis 50 000	29	0,5	34,5	15,6
über 50 000 bis 100 000	10	0,7	11,9	21,9
über 100 000	12	1,9	14,3	59,4
Zusammen	84	3,2	100,0	100,0
Landgemeinden				
bis 10 000	986	2,8	67,0	12,1
über 10 000 bis 50 000	384	8,6	26,1	37,1
über 50 000 bis 100 000	63	4,5	4,3	19,4
über 100 000	39	7,3	2,6	31,4
Zusammen	1472	23,2	100,0	100,0
Ganzer Kanton				
bis 10 000	1084	3,2	63,8	6,8
über 10 000 bis 50 000	443	9,8	26,1	20,7
über 50 000 bis 100 000	90	6,4	5,3	13,5
über 100 000	81	27,9	4,8	59,0
Zusammen	1698	47,3	100,0	100,0

tungsvermögen vollends erreicht fast neun Zehntel. Diese 30 Stiftungsgüter, wovon 8 Anstalten, verfügen im Durchschnitt über ein Vermögen von 623 000 Franken.

Im folgenden seien die vermögensmässig bedeutendsten Stiftungsgüter der drei Hauptgebiete namentlich aufgeführt. In Zürich stehen die folgenden fünf Stiftungsgüter an der Spitze; der Waisenhausfonds mit 2,5 Millionen Franken, der Pfrundhausfonds mit 2,3 Millionen Franken, der Brüggerfonds (allg. Stipendienfonds) mit 2,1 Millionen Franken, die Speerli'sche Stiftung für die Gründung wohlthätiger Anstalten mit 1,7 Millionen Franken und die Waser'sche Stiftung zur Verschönerung der Stadt mit 1,1 Millionen Franken. Derartig hohe Stiftungsvermögen finden sich nur auf dem Gebiete der Stadt Zürich. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass das Vermögen der oben aufgeführten fünf Stiftungsgüter 46 Prozent des gesamten stadtzürcherischen Fondsvermögens ausmacht.

In der Stadt Winterthur sind es die folgenden fünf Stiftungsgüter, welche die grössten Vermögenswerte auf sich vereinigen: der Stipendienfonds mit 390 000 Franken, der Weinmann'sche Fonds für sanitarische und hygienische Zwecke mit 190 000 Franken, der Hilfsfonds mit 160 000 Franken, der Stiftungsfonds für Mädchenausbildung mit 160 000 Franken und der Krankenfonds mit 150 000 Franken. Diese fünf grössten Fonds der Stadt Winterthur repräsentieren 34 Prozent des gesamten Winterthurer Stiftungsvermögens.

Aus der grossen Zahl der Stiftungsgüter der Landgemeinden sollen alle jene, welche ein Vermögen von mindestens 200 000 Franken ausweisen, namentlich aufgeführt werden.

Stiftungsgüter	Vermögen Ende 1947 in Franken
August Weidmann-Züst-Legat, Thalwil (Erweiterung, event. Neubau des Bürgerheims)	563 713
Giacomo Gossweilerfonds, Regensdorf (Zinserträge zu gleichen Teilen an Primarschul-, Armen- und Kirchengut)	512 409
Baumann Ferienheimstiftung, Horgen	428 526
Bürgerheim Thalwil	305 486
Weidmannfonds Lufingen (Bau eines Schulhauses sowie eines Wohnhauses mit 2 Lehrerwohnungen)	300 000
Krankenasyllfonds Küsnacht	243 972

August Weidmann-Züst-Legat, Thalwil (Erweiterung und Neubau des Gemeindehauses)	242 703
Fonds für soziale Zwecke, Küsnacht	239 198
Heinrich Ernst-Fonds, Zollikon (Altersheim)	239 080
Krankenasylstiftung, Meilen	232 866
Altersasyl, Uster	222 658
August Weidmann-Züst-Legat, Thalwil (Orgelfonds)	201 753

Bemerkenswert ist, dass dieses Dutzend Stiftungsgüter, das nicht einmal einen Prozent aller auf die Landgemeinden entfallenden Fonds ausmacht, volle 76 Prozent des entsprechenden Totalvermögens auf sich vereinigt. Des weitern sticht in die Augen, dass von diesen zwölf Stiftungsvermögen mehr als die Hälfte für bereits bestehende oder noch zu errichtende Anstalten gewidmet sind. Schliesslich kann dieser Zusammenstellung noch entnommen werden, dass in manchen Bezirken überhaupt keine Stiftungsvermögen in der Höhe von 200 000 Franken oder mehr anzutreffen sind. Der grösste Fonds des Bezirkes Andelfingen beispielsweise verfügt nur über ein Vermögen von etwas mehr als 50 000 Franken.

Unseren bisherigen Ausführungen über Zahl und Vermögen der Stiftungen war die Gesamtheit der Stiftungsgüter zugrunde gelegt. Aus dieser Masse scheiden wir nun einen - anzahlmässig bescheidenen - Teil aus, nämlich die Anstalten (Krankenhäuser, Bürger- und Altersasyle, Kinderheime und dergleichen). Diese Anstalten unterscheiden sich von den übrigen Stiftungsgütern vor allem dadurch, dass sie mit einem Betrieb verbunden sind. Obwohl ihr Vermögen mit dem Vermögen der übrigen Stiftungsgüter ohne weiteres vergleichbar ist, scheint es angezeigt, diese Gruppe von Stiftungen aus der Gesamtmasse herauszunehmen und sie einer gesonderten Betrachtung zu unterziehen. Vor allem deshalb, weil sie sehr hohe Einnahmen- und Ausgabenbeträge ausweisen, Beträge, die oft grösser sind, als das Stiftungsvermögen selbst. Im Einnahmentotal sind u.a. Kostgelder der Anstaltsinsassen enthalten, im Ausgabentotal die Unterhaltskosten des Betriebes, die Besoldungen der Angestellten usw. Würde man bei einer Betrachtung der Einnahmen und Ausgaben der Stiftungsgüter die Anstalten in der Gesamtmasse belassen, so hätte dies eine starke Verzerrung der Ergebnisse zur Folge. Mit den Anstalten selbst sind folgerichtigerweise auch alle jene Stiftungsgüter auszuschneiden, die ihrer Natur und Bestimmung nach zu einer Anstalt gehören (z.B. Fonds für die Weihnachtsbescherung der Insassen eines Altersheimes, für den Erweiterungsbau eines Krankenhauses, für die berufliche Ausbildung von Waisenhauszöglingen usw.).

Für die weiteren Untersuchungen zeigt sich uns nun folgendes Bild des Vermögens der Stiftungsgüter, wobei wir die Jahre 1938 und 1947 einander gegenüberstellen.

Gebiete	Vermögen 1938 in Mill.Fr.	Vermögen 1947 in Mill.Fr.	Zunahme in Prozent
Stadt Zürich	12,4	14,2	14,5
Stadt Winterthur	2,6	3,3	26,9
Landgemeinden	14,8	19,4	31,1
Ganzer Kanton	29,8	36,9	23,8

Bei Nichtberücksichtigung der Anstalten und ihrer zugehörigen Fonds ergibt sich somit eine stärkere relative Zunahme des Stiftungsvermögens seit 1938, obschon der absolute Betrag der Vermögenszunahme um rund 130 000 Franken kleiner ist. Verändert haben sich auch die Anteile von Städten und Landgemeinden am Gesamtvermögen. Auf Zürich entfallen noch 38, auf Winterthur 9, auf beide Städte zusammen also 47 Prozent, und auf die Landgemeinden demnach 53 Prozent des gesamten Stiftungsvermögens. Verglichen mit den Bevölkerungsanteilen haben sich die Anteile am Stiftungsvermögen nach Ausscheiden der Anstalten noch stärker zugunsten der Landgemeinden verschoben.

Sollte es sich im Folgenden aus irgend einem Grund als zweckmässig erweisen, das Vermögen der Anstalten und ihrer zugehörigen Fonds mit in eine Untersuchung einzubeziehen, so wird dies an der betreffenden Stelle ausdrücklich vermerkt.

Haben wir uns bisher bei der Darstellung der örtlichen Verbreitung der Stiftungsgüter stets auf die Hauptgebiete beschränkt, so soll mit der folgenden Uebersicht noch gezeigt werden, wie ungleich die einzelnen Gemeinden mit Stiftungsvermögen ausgestaltet sind. Gerade bei einer solchen Zusammenstellung zeigt sich übrigens die Notwendigkeit des Ausscheidens der Anstalten. Bei ihrer Einbeziehung hätten die Vermögen der Bezirks- und Kreisspitäler, der Ferienheime usw. den Domizilgemeinden dieser Anstalten zugeteilt werden müssen, was ein völlig verzerrtes Bild ergeben hätte.

S. Tabelle nächste Seite.

Je rund ein Viertel bis ein Fünftel aller Gemeinden fallen somit in die drei untersten Stufen. Mehr als 100 Franken Stiftungsvermögen pro Einwohner weist nicht einmal jede sechste Gemeinde auf.

Gemeindeweise Angaben über das Vermögen der Stiftungsgüter finden sich in der Anhangtabelle 1. Wir verzichten hier darauf, auf die Ergebnisse im Detail einzutreten. Hingegen sei noch auf einen andern Punkt hingewiesen. Die

Stiftungsvermögen pro Einwohner in Fr.	Anzahl Gemeinden	
	absolut	in Prozent
bis 20,0	31	18
20,01 - 40,0	40	23
40,01 - 60,0	37	22
60,01 - 80,0	22	13
80,01 - 100,0	14	8
100,01 - 150,0	13	8
150,01 - 250,0	9	5
250,01 und mehr	5	3
Zusammen	171	100

Vermutung liegt nahe, dass die ungleiche Ausstattung der Gemeinden mit Stiftungsvermögen von der Grösse oder der Wirtschaftsstruktur der Gemeinden abhängt, oder dass die wirtschaftliche Lage ihrer Einwohner und ähnliche Faktoren von Einfluss seien. Um dies zu untersuchen, haben wir eine Reihe von Berechnungen angestellt. Sie sind jedoch ohne Ausnahme insofern ergebnislos verlaufen, als sich keine der vermuteten Regelmässigkeiten nachweisen liess (1).

Die gleiche Regellosigkeit kommt auch in der nachstehenden Aufstellung zum Ausdruck, in der die Gemeinden mit einem Stiftungsvermögen von über 150 Franken pro Einwohner namentlich aufgeführt sind.

Gemeinden	Stiftungsvermögen pro Einwohner in Fr.	Gemeinden	Stiftungsvermögen pro Einwohner in Fr.
Lufingen	1193	Oberrieden	207
Greifensee	493	Egg	201
Wettswil	461	Uetikon	199
Regensdorf	296	Grossandelfingen	199
Rickenbach	281	Sternenberg	197
Mönchaltorf	243	Hinwil	175
Hausen a.A.	221	Horgen	162

Aus der Zusammenstellung ergibt sich, dass auch die mit Stiftungsvermögen am besten ausgestatteten Gemeinden sowohl hinsichtlich ihrer geographischen Lage wie auch ihrer wirtschaftlichen Struktur ganz verschiedenartig sind. Alle

- 1) Die Berechnung des Korrelationskoeffizienten zwischen Wirtschaftsstruktur der Gemeinden und ihrem Stiftungsvermögen ergab den bescheidenen Wert von -0,079. Bei einem Vergleich von Stiftungsvermögen und Steuervermögen errechneten wir einen Koeffizienten von 0,1914. Auch die Berechnungen nach einigen rein qualitativen Merkmalen der Gemeinden führte zu keinem besseren Resultat.

diese Gemeinden verdanken ihre hohen Kopfquoten einem einzigen oder einigen wenigen grösseren Fonds, die besonders bei kleiner Einwohnerzahl stark ins Gewicht fallen. Lufingen steht nur dank zweier Stiftungen von zusammen 400 000 Franken an der Spitze; beide Stiftungen hat der in Thalwil wohnhaft gewesene und in Lufingen heimatberechtigte August Weidmann begründet. In Greifensee ist es der Regula Albertus-Walder-Fonds (123 000 Franken), in Wettswil der Bühlerfonds (104 000 Franken), in Regensdorf der Giacomo Gossweilerfonds (512 000 Franken); Rickenbach schliesslich besitzt vier Nägelifonds mit je 30 000 bis 40 000 Franken Vermögen.

Während wir uns bisher darauf beschränkten, die Verbreitung der Stiftungsgüter und des Stiftungsvermögens im Jahre 1947 darzustellen, sei im folgenden auch noch die Entwicklung seit 1938 beleuchtet. Mit der nachstehenden Uebersicht bringen wir zunächst einen Vergleich für die beiden Jahre. Wiederum halten wir die Stiftungen mit und ohne Anstalten auseinander, was in Anbetracht der ungleichen Entwicklung der beiden Gruppen hier besonders geboten ist.

Zahl und Vermögen der Stiftungsgüter Ende 1938 und 1947

Gebiete	Anzahl Stiftungen		Vermögen in Mill. Franken	
	1938	1947	1938	1947
	Stiftungen ohne Betrieb			
Stadt Zürich	106	113	12,4	14,2
Stadt Winterthur	75	76	2,6	3,3
Landgemeinden	1171	1381	14,8	19,4
Ganzer Kanton	1352	1570	29,8	36,9
	Stiftungen mit Betrieb (1)			
	1938	1947	1938	1947
Stadt Zürich	12	19	6,9	6,6
Stadt Winterthur	6	6	0,0	0,0
Landgemeinden	62	64	3,4	3,8
Ganzer Kanton	80	89	10,3	10,4
1) Anstalten und zugehörige Fonds.				

Betrachten wir zunächst die anzahlmässige Entwicklung bei den Stiftungen ohne Betrieb, so stellen wir eine Zunahme im ganzen Kanton von 16,1 Prozent fest. Zürich liegt mit 6,6 Prozent darunter, die Landgemeinden sind mit 17,9 Prozent etwas über dem Kantonsdurchschnitt. Die Winterthurer Stiftungsgüter haben sich zahlenmässig praktisch nicht verändert. Bei den Stiftungsgütern mit Betrieben kann man kaum von zahlenmässigen Veränderungen sprechen. Lediglich Zürich verzeichnet eine nennenswerte Zunahme.

Das Vermögen hat sich bei den Stiftungen ohne Betriebe innert dieser neun Jahre um den stattlichen Betrag von 7,1 Millionen Franken oder 23,8 Prozent ver-

mehrt. In der Stadt Zürich freilich erreichte der Zuwachs nur 14,5 Prozent; Winterthur und die Landgemeinden hingegen weisen Ende 1947 26,8 und 31 Prozent mehr Stiftungsvermögen aus als neun Jahre zuvor. Bei den Stiftungen mit Betrieben hat sich das Vermögen kaum merklich verändert. In der Stadt Zürich ist trotz der zahlenmässigen Vermehrung ein schwacher Rückgang des Vermögens um 4 Prozent festzustellen, der mit dem starken Vermögensschwund der Fonds für Waisenhäuser von 3,2 auf 2,5 Millionen Franken zu erklären ist. Die drei neu dazugekommenen Anstalten vermochten diesen Rückgang nicht auszugleichen.

Das günstige Bild über die Vermögensentwicklung von 1938 auf 1947 ändert sich auch dann nicht, wenn wir in der örtlichen Gliederung der Ergebnisse weitergehen. So ist zunächst auch für alle Bezirke eine Vermögensvermehrung festzustellen (1). In neun Bezirken bewegt sie sich zwischen 17 Prozent (Andelfingen) und 30 Prozent (Dielsdorf). Zwei Bezirke fallen insofern aus dem Rahmen, als ihr Stiftungsvermögen sehr viel rascher gewachsen ist, nämlich Hinwil mit einer Vermehrung um 63 Prozent und Uster mit einer solchen um 50 Prozent. In beiden Bezirken ist das überdurchschnittlich günstige Ergebnis auf das Hinzu kommen neuer Fonds zurückzuführen. Im Bezirk Hinwil sind es vor allem sieben neue Stiftungsgüter in der Gemeinde Hinwil mit einem Vermögen von zusammen rund 243 000 Franken, worunter der Dr. Meili Legat - Fonds und der Dr. Meili Altersasylfonds mit zusammen 195 000 Franken. Sodann sind neu hinzugekommen in Fischentahl der Gebrüder Keller - Fonds (42 000 Franken) und in Gossau der Ida Faust - Fonds (35 000 Franken). Schliesslich ist von den Stiftungen, die schon 1938 bestanden haben, die Meilistiftung in Hinwil zu nennen, deren Vermögen von 8 700 Franken im Jahre 1938 auf 147 700 Franken im Jahre 1947 angewachsen ist.

Im Bezirk Uster ist in der Zeit von 1938 bis 1947 der Regula Albertus - Walder - Fonds in Greifensee mit einem Vermögen von 123 000 Franken gegründet worden. Ferner verzeichnet die Gemeinde Uster rund ein Dutzend neu entstandene Fonds mit einem Gesamtvermögen von nahezu 100 000 Franken.

Aber auch die Betrachtung der einzelnen Gemeinden führt zu einem ähnlichen Ergebnis. Von den 169 Gemeinden mit Stiftungsgütern (2) weisen 149 oder fast neun Zehntel eine Zunahme des Stiftungsvermögens auf. Nur in 19 Gemeinden ist es zurückgegangen, und in einer Gemeinde war es in beiden Jahren gleich hoch. Dabei bewegen sich die Rückgänge aber in engen Grenzen. Die Hälfte dieser Gemeinden zeigt eine Vermögensabnahme von höchstens 1000 Franken und darunter. Die grössten Abnahmen sind in Wiesendangen (16 000 Franken), Bülach (10 000 Franken), Schlatt (8 000 Franken), Oetwil a.d.L. (7 000 Franken) und Knonau

1) In diese Berechnungen wurden sämtliche Stiftungsgüter einbezogen, also auch die Anstalten und ihre zugehörigen Fonds.

2) Zwei Gemeinden, nämlich Hüttikon und Schleinikon, besaßen weder 1938 noch 1947 Stiftungsgüter.

(6 000 Franken) festzustellen. Diese Vermögensverminderungen sind teils auf in der Zwischenzeit eingegangene, teils auf sehr stark beanspruchte Stiftungsvermögen zurückzuführen. In den Gemeinden Wiesendangen, Schlatt und Knonau handelt es sich um die Liquidierung des Orgelfonds.

Unsere bisherigen zeitlichen Vergleiche beschränkten sich auf eine Gegenüberstellung der in den Jahren 1938 und 1947 jeweils bestehenden Stiftungsgüter und ihres Vermögens. Diese Art des Vergleichs lässt vor allem zwei Wünsche offen. So stellt sich zunächst die Frage, wie sich das Stiftungsvermögen in den einzelnen Jahren dieser Zeitspanne entwickelt hat. Es wäre aber ohne Zweifel interessant, zu erfahren, ob sich das Stiftungsvermögen über alle Jahre hin gleichmässig vermehrt hat, oder ob es - in etwelcher Uebereinstimmung mit dem Gang der wirtschaftlichen und politischen Ereignissen - anfänglich zurückgegangen und nachher umso stärker gestiegen ist. Ein zweiter Nachteil der gewählten Vergleichsart liegt darin, dass sie im ungewissen lässt, inwieweit die Veränderungen im gesamten Stiftungsvermögen durch das Hinzukommen neuer und den Wegfall bestehender Stiftungsgüter verursacht wurden. Um auch diese beiden Fragen beantworten zu können, haben wir den vorstehenden Vergleich mit einem zweiten ergänzt, durch einen Vergleich nämlich, der einerseits alle Jahre von 1938 bis 1947 umfasst und anderseits nur jene Stiftungsgüter berücksichtigt, die in allen diesen Jahren bestanden haben.

Das Vermögen der von 1938 bis 1947 bestehenden Stiftungsgüter nach Gebieten (1)

Jahr	Zürich Mill.Fr.	Winterthur Mill.Fr.	Landgemeinden Mill.Fr.	Ganzer Kanton Mill.Fr.	Index
1938	12,4	2,5	14,4	29,4	100
1939	12,6	2,6	14,6	29,9	102
1940	12,8	2,6	14,9	30,4	103
1941	13,0	2,7	15,1	30,7	104
1942	13,2	2,7	15,2	31,0	105
1943	13,3	2,7	15,5	31,5	107
1944	13,4	2,7	15,8	31,9	108
1945	13,7	2,8	15,9	32,4	110
1946	13,8	3,0	16,4	33,2	113
1947	14,0	3,0	16,7	33,8	115

1) ohne Anstalten und zugehörige Fonds

In allen Gebieten zeigt sich demnach ein langsamer aber ständiger Vermögensanstieg. Vergleichen wir diese Zahlen mit den Ergebnissen der Uebersicht auf Seite 36, so stellen wir fest, dass in Zürich das Stiftungsvermögen von 1938 bis 1947 um 1,6 Millionen Franken infolge der Vermögensvermehrung der bestehenden Fonds und um nur 0,2 Millionen Franken durch das Hinzukommen neuer

Fonds angewachsen ist. Nicht ganz so einseitig liegen die Verhältnisse in Winterthur; bei einer gesamten Vermögenszunahme um 0,7 Millionen Franken entfallen 0,5 Millionen auf die in beiden Jahren bestehenden Fonds.

Die Zahl der Stiftungen hat sich von 1938 bis 1947 in beiden Städten nur wenig verändert. In Zürich sind 8, in Winterthur 6 Fonds eingegangen und 22 bzw. 9 Fonds neu hinzugekommen. Zu einem wesentlich anderen Ergebnis führt der Vergleich bei den Landgemeinden. Die in beiden Vergleichsjahren bestehenden Fonds vermehrten ihr Vermögen um 2,3 Millionen Franken, während sich das gesamte Stiftungsvermögen um volle 4,6 Millionen, also um den doppelten Betrag erhöhte. Dieses Ergebnis wird nicht erstaunen, wenn man bedenkt, dass die Zahl der Stiftungsgüter von 1938 bis 1947, wie auf der Seite 36 ausgeführt wird, um nicht weniger als 210 zugenommen hat.

Es zeigt sich also, dass sich das Stiftungsvermögen in den Jahren 1938 bis 1947 trotz all den weittragenden Ereignissen dieser Zeitspanne mit einer auffallenden Konstanz weiter vermehrt hat. Dies mag umso eher erstaunen, als der sozialpolitische Gedanke sich gerade in dieser Zeit ungewöhnlich stark entwickelt hat. Es wirkt zweifellos überraschend, dass während dieser Zeitspanne nicht nur die seit 1938 bestehenden Stiftungsgüter ihr Vermögen um 4,4 Millionen Franken vermehren konnten, sondern auch neue Stiftungsgüter mit einem Gesamtvermögen von 2,7 Millionen Franken gegründet wurden. Dass trotz Aktivdienst, Rationierung, Wohnungsnot usw. eine beträchtliche Vermögensvermehrung eingetreten ist, muss vor allem darauf zurückgeführt werden, dass in den meisten Fällen die Verwendung der Stiftungsgelder nicht nach freiem Ermessen erfolgen kann. Vielfach ist sie an bestimmte Vorschriften des Stifters gebunden. Häufig darf nur der Zinsertrag, öfters sogar nur ein Teil davon für die Erfüllung des Stiftungszweckes gebraucht werden. Auch werden die Stiftungsgelder -vor allem in ländlichen Gegenden- meistens auch dann sparsam verwendet, wenn keine solchen Beschränkungen vorliegen. Aus angeborenem Sparsinn, aus traditionellen oder anderen Motiven steht man einem Vermögensverzehr im allgemeinen ablehnend gegenüber, ja trachtet sogar vielfach nach einer Vermögensvermehrung.

Ein weiterer Grund für die günstige Vermögensentwicklung der Stiftungsgüter in den Jahren 1938 bis 1947 dürfte in dem starken Ausbau der sozialpolitischen Institutionen durch Bund, Kanton und Gemeinden zu erblicken sein. Es seien hier lediglich die Lohn- und Verdienstersatzordnung, die Kriegsnothilfe, die Nachkriegshilfe, die Altersbeihilfe und die Alters- und Hinterbliebenenversicherung genannt. Gerade im Kanton Zürich sind die Leistungen der öffentlichen Hand für sozialpolitische Zwecke besonders stark gestiegen, haben sich doch hier die Sozialausgaben des Staates allein von 13,1 Millionen Franken im Jahre 1938 auf 30,3 Millionen im Jahre 1947 erhöht (1). Dies dürfte zur Folge gehabt haben,

1) Zürcher Staatsfinanzen 1910-1949; Statistische Mitteilungen des Kantons Zürich, Dritte Folge, Heft 20, 1951.

dass die Stiftungsgüter, die ja mehrheitlich ebenfalls sozialpolitischen Zwecken dienen, stark entlastet wurden.

Schliesslich ist noch auf die anhaltend gute Wirtschaftslage der Kriegs- und Nachkriegsjahre hinzuweisen. Zweifellos hat auch sie dazu beigetragen, dass die Beanspruchung der Stiftungsgüter kleiner geworden ist.

B. Die Zusammensetzung der Aktiven

=====

Im Folgenden soll gezeigt werden, aus welchen Aktivposten sich das Vermögen der Stiftungsgüter zusammensetzt (1). Vorausgeschickt sei, dass die Summe aller Aktiven nicht gleich dem Vermögen ist, sondern dieses um das Total der Passiven übersteigt. Die Differenz ist aber nur gering, weil nur wenige Stiftungsgüter überhaupt Passiven aufweisen.

Das Rechnungsformular für die Stiftungsgüter gliedert die Aktiven in folgende Posten:

Barschaft einschl. Postcheckguthaben,
Zinstragende Kapitalien,
Restanzen,
Gebäulichkeiten,
Grundstücke,
Mobilien und Vorräte.

Sämtliche Posten, ausser der Barschaft und den zinstragenden Kapitalien, sind dort weiter aufgeteilt in realisierbare und nicht realisierbare Aktiven (2). Diese Aufteilung ist aber hier ohne Bedeutung, da nicht realisierbare Aktiven praktisch nur bei den Anstalten vorkommen.

- 1) Auch hier ist auf vereinzelte Unstimmigkeiten in den statistischen Ergebnissen hinzuweisen. Obwohl das Rechnungsformular den Anforderungen in dieser Hinsicht vollauf genügt, haben wir in einigen Fällen falsche Rubrizierungen festgestellt. Vereinzelt wurden nämlich unter den "zinstragenden Kapitalien" Aktiven verbucht, die gar keinen Zinsertrag abwarfen. Solche fehlerhafte Rubrizierungen wurden dort beobachtet, wo Stiftungen aus ihrem Vermögen der Gemeinde für irgend einen Zweck ein zinsloses Darlehen gewährten. In solchen Fällen stehen dann natürlich auch die Zinserträge in keinem angemessenen Verhältnis zu dem unter "zinstragende Kapitalien" verbuchten Betrag.
- 2) Realisierbare Aktiven sind Aktiven, die entweder einen Ertrag abwerfen oder ohne Nachteil für den Gemeindehaushalt veräussert werden können. Nicht realisierbare Aktiven sind Aktiven, die entweder keinen Ertrag abwerfen oder ohne Nachteil für den Gemeindehaushalt nicht veräussert werden können (Verwaltungsgebäude, Kirchen, Schulhäuser, Armenhäuser und dgl.).

Ueber die Zusammensetzung der Aktiven in den Jahren 1938 und 1947 finden sich für die Stiftungsgüter ohne Betrieb bezirksweise Ergebnisse in der Anhangtabelle (1).

In der nachfolgenden Uebersicht geben wir die 1947er Resultate für die drei Hauptgebiete wieder.

Die Aktiven der Stiftungen ohne Betrieb in 1 000 Franken Ende 1947

Gebiete	Zinstragende Kapitalien	Gebäude und Grundstücke	Uebrige Aktiven	Zusammen
Stadt Zürich	14 035	165	59	14 259
Stadt Winterthur	3 263	-	1	3 264
Landgemeinden	19 075	329	50	19 454
Ganzer Kanton	36 373	494	110	36 977

Bei den Stiftungen ohne Betrieb bestehen somit die Aktiven so gut wie ausschliesslich aus zinstragenden Kapitalien. Auf Gebäude und Grundstücke entfielen Ende 1947 im ganzen Kanton nicht einmal eine halbe Million, gleich 1,5 Prozent aller Aktiven. Die übrigen Aktiven vollends machen bescheidene 110 000 Franken oder 0,3 Prozent aus. Eine Besprechung der gebietweisen Ergebnisse erübrigt sich, da die zinstragenden Kapitalien überall ungefähr den gleich hohen Prozentsatz aufweisen. Desgleichen sei uns hier eine Gegenüberstellung mit den Ergebnissen von 1938 erlassen, denn auch ein zeitlicher Vergleich würde keine nennenswerten Unterschiede aufdecken. Es sei lediglich erwähnt, dass sich die Zunahme der Aktiven von 1938 bis 1947 ungefähr im gleichen Rahmen bewegt wie diejenige des Vermögens. Sie beträgt im ganzen Kanton 24 Prozent.

Die Frage nach der Anlage dieser Kapitalien ist äusserst schwierig zu beantworten, weil auf dem Rechnungsformular in dieser Hinsicht keinerlei Angaben enthalten sind. In der Rechnung der Stadt Zürich findet sich eine Vermögensübersicht, aus der man mindestens für die städtischen allgemeinen und bürgerlichen Fonds die Zusammensetzung des Vermögens entnehmen kann (2).

- 1) Für die Stiftungen mit Betrieben haben wir keine derartige Gliederung vorgenommen, doch steht fest, dass ein grosser, wenn nicht der überwiegende Teil ihrer Aktiven auf Liegenschaften, Grundstücke, Mobiliar und Vorräte entfällt.
- 2) Die städtischen allgemeinen und bürgerlichen Fonds umfassen anzahlmässig nicht einmal die Hälfte, vermögensmässig allerdings 89 Prozent aller, in der Stadt Zürich vorhandenen Stiftungsgüter. Es sind jene Fonds, die von der Stadt verwaltet werden. In dieser Gruppe sind vor allem die sehr zahlreichen Fonds der städtischen Kirchgemeinden (Spendgüter, Sonntagschulfonds und dgl.) und verschiedener anderer Institutionen nicht miteinbezogen.

Anlage des Stiftungsvermögens der stadtzürcherischen allgemeinen und
bürgerlichen Fonds

Jahr	Total der Aktiven		Davon (1)							
			Schuldbriefe		Obligationen		Guthaben bei der Stadtkasse		Mobiliar, Vorräte, Liegen - schaften	
	Mill.Fr.	%	Mill.Fr.	%	Mill.Fr.	%	Mill.Fr.	%	Mill.Fr.	%
1938	19,42)	100	6,4	33	4,6	24	5,2	27	3,1	15
1947	20,33)	100	5,2	25	6,1	29	5,9	28	3,3	16
1) Nicht berücksichtigt wurden die Posten Aktien und Restanzen.										
2) Einschliesslich 3,0 Millionen Franken Passiven.										
3) Einschliesslich 1,8 Millionen Franken Passiven.										

Diese Tabelle zeigt deutlich, dass ein grosser Teil des Stiftungsvermögens in Schuldbriefen und Obligationen angelegt ist. Der ziemlich hohe Betrag, der als "Guthaben bei der Stadtkasse" auftritt, dürfte eine Besonderheit innerhalb der Stadt Zürich darstellen, entspricht aber einer Vermögensanlage bei irgend einer Bank. Dass das Stiftungsvermögen praktisch keine Aktien umfasst (1938 für 17 000 Franken, 1947 für 31 000 Franken), ist bezeichnend. Offenbar ist man an den massgebenden Stellen der Ansicht, dass Aktien in jedem Fall Spekulationspapiere seien und dass es mit der Idee des Stiftungsgutes nicht gut vereinbart wäre, wenn Stiftungskapital zu Spekulationszwecken verwendet würde. Man kann sich allerdings fragen, ob diese konservative, eher vorsichtige Haltung in allen Fällen zweckmässig ist. Wenn aber der grösste Teil des Stiftungsvermögens der Stadt Zürich eine derartige Zusammensetzung aufweist, liegt es da nicht nahe, von dieser Teilmasse auf die Gesamtmasse zu schliessen? Uns will scheinen, dass die Annahme, wonach Stiftungskapitalien zur Hauptsache in mündelsicheren Papieren angelegt sind, dass vorwiegend Hypotheken und unter den Obligationen grösstenteils Staatsobligationen zu finden sind, nicht verfehlt sein dürfte.

C. Das Vermögen nach Aufgabengebieten

=====

In einer statistischen Darstellung über die Stiftungsgüter dürfte eine Gliederung der Stiftungen und des Stiftungsvermögens nach Aufgabengebieten ganz besonderem Interesse begegnen, zeigt doch eine solche Gliederung, welche Aufgaben die Stifter durch ihre Zuwendungen vornehmlich erfüllt sehen wollten und auf welchen Gebieten der Gemeindehaushalt eine Entlastung erfuhr. Eine derartige Aufteilung ist indessen in Wirklichkeit nicht leicht durchzuführen, obwohl ja die Zweckbestimmungen der einzelnen Stiftungen bekannt sind. Eine erste Schwierigkeit erwächst aus der Natur der Sache. Zahlreiche Stiftungen, wie etwa Stipendienfonds, Schulreisefonds, Fonds zugunsten Kranker und Alter usw. erfüllen in Wirklichkeit ausser der in der Bezeichnung liegenden Zweckbestimmung zugleich einen weiteren Zweck. Vielfach werden nämlich die Zuwendungen dieser Stiftungen - sei es mit oder ohne entsprechende ausdrückliche Willenserklärung des Stifters - vorwiegend oder gar ausschliesslich an Arme oder Minderbemittelte ausgerichtet. In unserer Darstellung haben wir diesen Nebenzweck durchwegs unberücksichtigt gelassen und die Stiftungsgüter jenen Aufgabengebieten zugeteilt, in die sie ihrem Namen nach gehören. Es wird aber bei der Beurteilung der Ergebnisse zu beachten sein, dass zahlreiche Stiftungsgüter mit Bildungs-, Erziehungs- und anderen Zwecken einen ausgesprochen sozialpolitischen, ja fürsorgerischen Einschlag haben. Eine weitere Schwierigkeit liegt darin, dass eine grosse Zahl von Stiftungen ausdrücklich mehr als einen Zweck nennen. Besonders häufig begegnen wir Stiftungsgütern mit der Bezeichnung "Fonds für Arme, Alte, Kranke" oder so ähnlich; alle diese mehreren Zwecken dienenden Stiftungen vereinigten wir mit jenen, die nur für Arme oder nur für Alte oder nur für Kranke bestimmt sind, zur Sammelgruppe "Fonds für Arme, Alte, Kranke". Daneben gibt es auch Stiftungen mit ganz verschiedenartigen Zweckbestimmungen. In allen diesen Fällen haben wir auf jenen Zweck abgestellt, für den die Stiftungen den Hauptteil ihrer Mittel verwenden. Schliesslich ist noch darauf hinzuweisen, dass - wie bei manchen anderen statistischen Gruppenbildungen - auch hier Grenzfälle vorkamen, deren Klassierung eine persönliche Ermessensfrage war. Im übrigen dürften die Ergebnisse trotz den genannten Mängeln den Anspruch erheben, im grossen ganzen ein zutreffendes Bild über die Gliederung der Stiftungsgüter nach Aufgabengebieten zu geben.

Bevor wir jedoch mit der Darstellung der Ergebnisse beginnen, sei noch festgehalten, dass den folgenden Zahlenübersichten und Berechnungen wiederum die Gesamtmasse der Stiftungsgüter zu Grunde liegt, also auch die Anstalten und die ihnen angegliederten Fonds. Dies ist ohne weiteres verständlich, geht es doch darum, die Verschiedenartigkeit der Zweckbestimmungen aller vorhandenen

Fonds aufzuzeigen. Die Anstalten dürfen hier, solange wir nur das Vermögen der einzelnen Aufgabengruppen besprechen, miteinbezogen werden, da ihr Reinvermögen mit dem Vermögen der übrigen Stiftungsgüter durchwegs vergleichbar ist. Bei den Anstalten sind es - wie wir bereits in einem früheren Zusammenhang erwähnten - vor allem die Einnahmen und Ausgaben, die, infolge des in diesen Zahlen zum Ausdruck kommenden Umsatzes der einzelnen Betriebe, eine starke Aufblähung dieser beiden Posten bewirken und das Gesamtbild verfälschen würden. Trotzdem finden sich in den Anhangtabellen Zusammenstellungen über Einnahmen und Ausgaben der Stiftungsgüter nach Aufgabengebieten, weil auch einer solchen Gliederung eine gewisse Bedeutung zukommt. Nur darf bei der Betrachtung dieser Tabellen nicht vergessen werden, dass die Zahlen der Anstalten (die Kolonnen Altersheime, Bürgerasyle; Krankenanstalten; übrige Anstalten und Heime) mit denjenigen der übrigen Aufgabengebiete nicht vergleichbar sind, was deutlich aus den folgenden Zahlen hervorgeht: der Anteil des Anstaltsvermögens am gesamten Stiftungsvermögen beträgt 22 Prozent. Von den gesamten Einnahmen und Ausgaben der Stiftungsgüter aber entfallen 37 bzw. 44 Prozent auf die Einnahmen und Ausgaben der Anstalten. So haben wir uns denn bei der Darstellung der verschiedenen Aufgabengebiete nur auf Vergleiche des Vermögens der einzelnen Zweckgruppen beschränkt.

Mit der folgenden Tabelle sei zunächst eine Gliederung der Stiftungen und des Stiftungsvermögens für die Gesamtheit der Gemeinden 1947 gebracht.

S. Tabelle nächste Seite.

Betrachten wir zunächst die anzahlmässige Verteilung der Stiftungsgüter, so stellen wir fest, dass nahezu ein Drittel auf die "Fonds für Arme, Alte, Kranke" entfällt. Rund jede vierte Stiftung dient "Schulzwecken" (Stipendienfonds nicht einbezogen), jede neunte der "Fürsorge für Kinder und Jugendliche".

Beim Vermögen ergibt sich mit Ausnahme der ersten Gruppe eine andere Rangfolge. Den überragenden Anteil stellen die "Fonds zugunsten Armer, Alter, Kranker". Gegen die Hälfte des gesamten Stiftungsvermögens entfällt auf diese Gruppe. Die "Fonds für Kinder und Jugendliche" vereinigen ein Sechstel, die "Stipendienfonds" ein gutes Siebentel des gesamten Vermögens auf sich. Diese drei Gruppen allein besitzen also zusammen rund drei Viertel des gesamten Vermögens. Erstaunen mag andererseits der bescheidene Vermögensanteil der "Fonds für Schulzwecke". Rund ein Viertel aller Stiftungsgüter sind, wie oben erwähnt, Schulzwecken gewidmet, doch besitzen sie nicht mehr als ein Siebzehtel des Stiftungsvermögens. Ähnlich verhält es sich bei den "Fonds für kirchliche Zwecke". Daraus folgt, dass die Stiftungsgüter dieser beiden Gruppen im allgemeinen mit nur wenig Vermögen ausgestattet sind. Besonders deutlich treten diese Unterschiede zutage, wenn wir für die einzelnen Gruppen das Durchschnittsvermögen

Anzahl und Vermögen der Stiftungsgüter nach Aufgabengebieten Ende 1947

Aufgabengebiete	Absolute Zahlen		Prozentzahlen	
	Anzahl Stiftungen	Vermögen in Mill.Fr.	Anzahl Stiftungen	Vermögen
Fürsorge für Arme, Alte, Kranke	567	21,4	32,5	45,1
Fürsorge für Kinder und Jugendliche	195	7,7	11,5	16,3
Ausrichtung von Stipendien	103	6,5	6,9	13,8
Schulzwecke	414	2,8	24,2	5,9
Kirchliche Zwecke	159	1,8	9,3	3,7
Kulturelle Zwecke	68	3,5	3,7	7,5
Uebrige Zwecke	192	3,6	10,9	7,7
Zusammen	1698	47,3	100,0	100,0

der einzelnen Stiftungsgüter berechnen. An erster Stelle stehen die "Stipendienfonds" mit einem Vermögen von 63 107 Franken pro Stiftung, gefolgt von den "Fonds für kulturelle Zwecke" mit 51 471 Franken. Im Mittelfeld figurieren die "Fonds für Kinder und Jugendliche" und die "Fonds für Arme, Alte, Kranke" mit 39 487 bzw. 36 684 Franken. An den letzten Stellen stehen die "Fonds für kirchliche Zwecke" mit einem Durchschnittsvermögen von 11 321 Franken und die "Fonds für Schulzwecke", die im Mittel gar nur 6 761 Franken Vermögen aufweisen.

Die Aufteilung der Stiftungsgüter in solche ohne Betriebe und in solche mit Betrieben (Anstalten) dürfte in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse sein. Als Stiftungen mit Betrieben kommen nur Krankenhäuser, Altersheime und Bürgerasyle, Waisenhäuser und sonstige Kinderheime in Betracht. Anstalten mit anderen Zweckbestimmungen sind unter sämtlichen Stiftungsgütern nicht anzutreffen. Somit verteilen sich alle Stiftungen mit Betrieben und die dazugehörigen Fonds auf die zwei Gruppen "Kranken-, Armen- und Altersfürsorge" und "Fürsorge für Kinder und Jugendliche".

S. Tabelle nächste Seite.

Wenn die Stiftungen mit Betrieb selbst in diesen Gruppen zahlenmässig nur einen kleinen Teil ausmachen (11 und 13 Prozent), so vereinigen sie doch einen beträchtlichen Teil des Vermögens auf sich. In der Gruppe für "Arme, Alte,

Aufgabengebiet	Anzahl Stiftungen		Vermögen in Mill.Fr.	
	ohne Betrieb	mit Betrieb*	ohne Betrieb	mit Betrieb*
Für Arme, Alte, Kranke	504	63	14,8	6,6
Für Kinder und Jugendliche	169	26	3,9	3,8

*) Davon 17 Stiftungen, deren Vermögen von zusammen 7,4 Millionen Franken als eigentliche Betriebsfonds bzw. als Reinvermögen eines Betriebes angesprochen werden kann. Alle restlichen Fonds sind in ihrer Zweckbestimmung an einen dieser Betriebe gebunden oder gehören zu einem Betrieb, dessen Betriebsvermögen nicht Stiftungsvermögen darstellt.

Kranke" sind es 31 Prozent, in der Gruppe für "Kinder und Jugendliche" sogar 49 Prozent, welche vom Gesamtvermögen dieser Gruppen auf die Anstalten entfallen. Auch das Durchschnittsvermögen pro Stiftung ist bei den Stiftungen mit Betrieben wesentlich höher. In der ersten Gruppe entfallen auf die Stiftungen mit Betrieb durchschnittlich 105 000 Franken, auf jene ohne Betrieb nur 29 000 Franken. In der zweiten Gruppe ist der Unterschied noch grösser, beträgt doch das Durchschnittsvermögen bei den Stiftungen mit Betrieb 146 000 Franken, bei jenen ohne Betrieb nur 23 000 Franken.

Gehen wir nun zur regionalen Gliederung über und betrachten wir zuerst die anzahlmässige Verteilung der Stiftungsgüter auf die drei Hauptgebiete.

Regionale Gliederung der Stiftungsgüter nach Aufgabengebieten Ende 1947

Aufgabengebiete	Zürich	Winterthur	Landgemeinden	Ganzer Kanton
Fürsorge für Arme, Alte, Kranke	75	24	408	567
Fürsorge für Kinder und Jugendliche	26	17	152	195
Ausrichtung von Stipendien	6	8	89	103
Schulzwecke	1	9	404	414
Kirchliche Zwecke	18	10	131	159
Kulturelle Zwecke	12	10	46	68
Uebrige Zwecke	4	6	182	192
Zusammen	142	84	1472	1698

Wir haben in einem früheren Zusammenhang ganz allgemein festgestellt, dass der weitaus grösste Teil der Stiftungsgüter auf die Landgemeinden entfällt. Hier zeigt es sich nun, dass dies auch innerhalb der einzelnen Zweckgruppen zutrifft und dass Stiftungsgüter jeder Art in den Städten Zürich und Winterthur eine relativ seltene Erscheinung sind. Wie die Uebersicht zeigt, sind die ländlichen Stiftungsgüter in sämtlichen Aufgabengebieten mehrfach so zahlreich wie die städtischen. Doch variiert das Verhältnis von Aufgabengebiet zu Aufgabengebiet recht stark. Während beispielsweise "Stiftungen für Kulturelle Zwecke" in den Landgemeinden nur doppelt so häufig vorkommen wie in den beiden Städten zusammen, sind die "Fonds für Schulzwecke" dort vierzig mal so zahlreich wie hier.

Ein wesentlich anderes Bild ergibt sich, wenn wir statt der Zahl der Stiftungen ihr Vermögen ins Auge fassen. Dies belegt die folgende Uebersicht.

S. Tabelle nächste Seite.

Beschränken wir uns im Text auf die Betrachtung der Prozentzahlen, so stellen wir zunächst fest, dass die "Fonds für Arme, Alte, Kranke" sowohl in der Stadt Zürich als auch in den Landgemeinden gegen die Hälfte des gesamten Stiftungsvermögens dieser beiden Gebiete ausmachen, in Winterthur dagegen nur etwas mehr als ein Siebentel. Dass dieses Aufgabengebiet in Winterthur tatsächlich weniger gut dotiert ist als in den anderen Regionen, bestätigen folgende Kopfquoten: das der Fürsorge für Arme, Alte und Kranke gestiftete Vermögen beläuft sich in Winterthur pro Einwohner auf nur 8,7 Franken, während es in Zürich 27,7 und in den Landgemeinden gar 41,3 Franken erreicht. Auf die "Stiftungen für Kinder und Jugendliche" entfällt in der Stadt Zürich mehr als ein Fünftel des gesamten Fondsvermögens, in den Landgemeinden dagegen nur ein Neuntel; Winterthur steht etwa in der Mitte. Ganz anders wiederum liegen die Verhältnisse bei den "Stipendienfonds". In den Landgemeinden erreicht die Quote nur 6,6 Prozent; in Zürich liegt sie rund dreimal, in Winterthur sogar viereinhalbmals so hoch. Der hohe Anteil dieser Gruppe am Winterthurer Stiftungsvermögen erklärt sich vor allem daraus, dass dort drei Stipendienfonds allein ein Vermögen von zusammen über 600 000 Franken aufweisen. Berechnen wir auch für diese Zweckgruppe Kopfquoten, so gelangen wir zu folgenden Ergebnissen: für Winterthur 16,6 Franken pro Einwohner, für Zürich 11,9 Franken und für die Landgemeinden 5,5 Franken. Das für Schulzwecke gestiftete Vermögen sodann macht in Winterthur und in den Landgemeinden je ein Zehntel aus, wogegen es in Zürich völlig unbedeutend ist. Bei den kulturellen Zwecken hinwieder betragen die Quoten Winterthurs und Zürichs mit 13,1 und 10,9 Prozent das Drei- bis Vierfache jener der Landgemeinden (3,6 Prozent). Erwähnt sei schliesslich noch der mit 13,7 Prozent vergleichsweise recht hohe Anteil der Sammelgruppe "Uebrige Zwecke" in den Landgemeinden. Das

Regionale Gliederung des Vermögens nach Aufgabengebieten Ende 1947

Aufgabengebiete	Zürich	Winterthur	Landgemeinden	Ganzer Kanton
	Millionen Franken			
Fürsorge für Arme, Alte, Kranke	9,32	0,51	11,54	21,36
Fürsorge für Kinder und Jugendliche	4,56	0,59	2,57	7,71
Ausrichtung von Stipendien	4,00	0,98	1,54	6,51
Schulzwecke	0,02	0,34	2,41	2,77
Kirchliche Zwecke	0,41	0,22	1,13	1,76
Kulturelle Zwecke	2,28	0,43	0,81	3,52
Uebrige Zwecke	0,23	0,23	3,19	3,65
Zusammen	20,80	3,30	23,19	47,30
	Prozentanteile			
Fürsorge für Arme, Alte, Kranke	44,7	15,5	49,8	45,2
Fürsorge für Kinder und Jugendliche	22,0	17,7	11,1	16,3
Ausrichtung von Stipendien	19,2	29,6	6,6	13,8
Schulzwecke	0,1	10,4	10,4	5,9
Kirchliche Zwecke	2,0	6,7	4,8	3,7
Kulturelle Zwecke	10,9	13,1	3,6	7,4
Uebrige Zwecke	1,1	7,0	13,7	7,7
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0

entsprechende Vermögen von rund 3,2 Millionen Franken verteilt sich, wie aus der Uebersicht auf Seite 46 hervorgeht, auf 182 Stiftungsgüter. Es handelt sich bei diesen zum grossen Teil um Fonds mit landwirtschaftlichen Zwecken, vor allem solche zur Förderung der Viehzucht (Viehzuchtfonds, Zuchtstierfonds, Viehprämierungsfonds, Fonds für Ziegenhaltung u.a.m.). Von den 22 Gemeinden des Bezirkes Bülach zum Beispiel besitzen nicht weniger als 15 einen oder mehrere solcher Fonds.

Wie wir schon in einem andern Zusammenhang betonten, stellen die Landgemeinden eine sehr heterogene Masse dar. Die oben für diese Gemeindegruppe als Ganzes gemachten Feststellungen treffen denn auch im Einzelfall vielfach nicht zu. Indessen würde es zu weit führen, hier auf jede der 169 Landgemeinden einzutreten; immerhin soll die Gruppe "Landgemeinden" im folgenden noch in drei Untergruppen aufgeteilt werden, wobei wir als Unterscheidungsmerkmal den wirtschaftlichen Charakter der Gemeinden wählen.

S. Tabelle nächste Seite.

Aus der Tabelle auf Seite 50 ersehen wir, dass innerhalb der Landgemeinden hinsichtlich der Bedeutung einzelner Aufgabengebiete eine aussergewöhnliche Verschiedenartigkeit besteht. In die Augen springend ist namentlich die besondere Struktur des Stiftungsvermögens der bäuerlichen Gemeinden, während zwischen den gemischten und den industriellen Gemeinden verhältnismässig geringe Unterschiede bestehen. In den Gemeinden mit vorwiegend landwirtschaftlichem Charakter nehmen die "Fonds für Schulzwecke" mit einem Anteil von 61,3 Prozent eine überragende Stellung ein. Auch auf die "Fonds für übrige Zwecke" entfällt in diesen Gemeinden eine verhältnismässig hohe Quote, vor allem deshalb, weil diese Zweckgruppe alle Fonds umfasst, die in irgend einer Weise der Landwirtschaft dienen. Andererseits zeigen die industrialisierten Gemeinden einen starken Anteil an "Fonds für Arme, Alte, Kranke" und an "Stiftungen zugunsten von Kindern und Jugendlichen".

Da die Bevölkerungszahl in den drei Gemeindegruppen recht ungleich ist, haben wir, um die Unterschiede noch deutlicher hervortreten zu lassen, auch hier Kopfquoten berechnet.

Anmerkungen zur Tabelle auf Seite 50.

- 1) Gemeinden, in denen über 60 Prozent der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft arbeiten.
- 2) Gemeinden, in denen über 60 Prozent der Erwerbstätigen in Handwerk und Industrie arbeiten.

Das Vermögen der Stiftungsgüter der Landgemeinden nach Aufgabengebieten
und dem wirtschaftlichen Charakter der Gemeinden Ende 1947

Aufgabengebiet	Bäuerliche Gemeinden ¹⁾	Gemischte Gemeinden	Industrielle Gemeinden ²⁾	Alle Landge- meinden
In 1 000 Franken				
Fürsorge für Arme, Alte, Kranke	136	10 409	990	11 535
Fürsorge für Kinder und Jugendliche	9	2 329	235	2 573
Ausrichtung von Stipen- dien	29	1 455	37	1 521
Schulzwecke	577	1 699	134	2 410
Kirchliche Zwecke	27	1 054	53	1 134
Kulturelle Zwecke	23	687	5	715
Uebrige Zwecke	141	3 092	51	3 284
Zusammen	942	20 725	1 505	23 171
In Prozenten				
Fürsorge für Arme, Alte, Kranke	14,4	50,2	65,9	49,4
Fürsorge für Kinder und Jugendliche	1,0	11,3	15,1	11,1
Ausrichtung von Stipen- dien	3,1	7,0	2,6	6,6
Schulzwecke	61,3	8,2	9,0	10,5
Kirchliche Zwecke	2,9	5,1	3,6	4,9
Kulturelle Zwecke	2,4	3,3	0,4	3,2
Uebrige Zwecke	14,9	14,9	3,4	14,3
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0

Anmerkungen 1) und 2) siehe nächste Seite.

Vermögen der Stiftungsgüter pro Einwohner in Franken

Aufgabengebiet	Bäuerliche Gemeinden	Gemischte Gemeinden	Industrielle Gemeinden	Alle Landge- meinden
Fürsorge für Arme, Alte Kranke	14	40	37	41
Fürsorge für Kinder und Jugendliche	1	9	7	9
Ausrichtung von Stipen- dien	3	6	1	5
Schulzwecke	59	7	4	9
Kirchliche Zwecke	3	5	2	4
Kulturelle Zwecke	2	3	-	3
Uebrige Zwecke	14	13	2	12
Zusammen	96	83	53	83

Für die Gesamtheit der Landgemeinden ergibt sich, wie schon früher erwähnt, ein durchschnittliches Stiftungsvermögen von 83 Franken pro Einwohner; für die drei Gemeindegruppen zeigt die unterste Zeile, dass die bäuerlichen Gemeinden vor den gemischten und diese vor den industriellen rangieren. Sodann sei auf die hohe Kopfquote der Bauerngemeinden bei den "Stiftungen für Schulzwecke" hingewiesen. Sie beträgt nicht weniger als 59 Franken und ist damit die höchste in der Aufstellung überhaupt vorkommende Quote. Auch die Beträge der gemischten und der industriellen Gemeinden in der Zeile "Fürsorge für Arme, Alte, Kranke" bleiben mit 40 und 37 Franken weit dahinter zurück. Im übrigen mag es eigenartig berühren, dass gerade in den gemischten und vor allem in den industriellen Gemeinden die Kopfquoten für fürsorgliche Zwecke derart hoch sind. Auch dort also, wo durch die Industrialisierung das soziale Empfinden von Bevölkerung und Behörden gesteigert wurde, und wo sich das Gemeinwesen diesen Aufgaben wohl in viel stärkerem Masse zuwenden musste, scheint für die private soziale Tätigkeit noch ein weites Wirkungsfeld zu bestehen. Vielleicht, dass hier die öffentlichen Mittel für diese Aufgaben nicht ausreichen, vielleicht auch, dass diese Stiftungsgüter aus der ersten Zeit der Industrialisierung stammen, in der sich die Gemeinden auf dem Gebiete der Sozialpolitik noch wenig betätigten.

Nachdem sich unsere bisherigen Ausführungen über die Stiftungszwecke ausschliesslich auf die Zahlen von 1947 stützten, soll im folgenden noch kurz die Entwicklung des Stiftungsvermögens der verschiedenen Zweckgruppen in den einzelnen Jahren von 1938 bis 1947 gezeigt werden.

Vermögen der Stiftungsgüter nach Aufgabengebieten 1938 - 1947
in Tausend Franken

Jahr	Aufgabengebiete						
	Fürsorge für Arme, Alte, Kranke	Fürsorge für Kin- der und Jugend- liche	Ausrichtung von Stipendien	Schul- zwecke	Kirchliche Zwecke	Kulturelle Zwecke	Uebrige Zwecke
	Stadt Zürich						
1938	5 240	1 018	3 692	20	348	1 942	229
1939	5 316	1 041	3 704	20	356	1 976	229
1940	5 414	1 062	3 725	20	363	2 011	229
1941	5 539	1 087	3 742	20	366	2 013	227
1942	5 633	1 109	3 748	20	374	2 055	224
1943	5 737	1 129	3 772	20	376	2 078	226
1944	5 772	1 136	3 794	20	379	2 097	228
1945	5 826	1 148	3 943	20	380	2 131	228
1946	5 914	1 172	3 968	20	387	2 168	222
1947	6 006	1 192	3 998	20	393	2 208	225
	Stadt Winterthur						
1938	441	613	565	339	61	358	159
1939	447	629	569	337	63	365	168
1940	459	630	583	341	73	375	184
1941	465	648	595	342	78	382	184
1942	469	589	606	342	71	390	186
1943	474	619	615	345	73	398	193
1944	474	624	623	344	76	404	202
1945	477	549	728	343	79	412	210
1946	485	562	884	341	82	421	220
1947	491	568	892	343	87	432	225

Fortsetzung der Tabelle siehe nächste Seite.

Jahr	Fürsorge für Arme, Alte, Kranke	Fürsorge für Kin- der und Jugend- liche	Ausrichtung von Stipendien	Schul- zwecke	Kirchliche Zwecke	Kulturelle Zwecke	Uebrige Zwecke
	Landgemeinden						
1938	6 087	1 908	1 110	1 967	552	438	2 364
1939	6 204	1 919	1 123	1 990	557	453	2 389
1940	6 330	1 939	1 138	2 023	573	467	2 417
1941	6 435	1 959	1 150	2 028	594	478	2 419
1942	6 513	1 976	1 165	2 044	574	487	2 429
1943	6 640	2 013	1 182	2 079	604	496	2 445
1944	6 787	2 058	1 200	2 102	639	501	2 464
1945	6 891	2 088	1 206	2 119	668	437	2 489
1946	7 049	2 123	1 362	2 170	701	377	2 598
1947	7 193	2 177	1 377	2 209	735	387	2 638
	Ganzer Kanton						
1938	11 768	3 540	5 366	2 326	960	2 738	2 752
1939	11 967	3 589	5 396	2 347	977	2 793	2 787
1940	12 203	3 632	5 445	2 385	1 009	2 853	2 830
1941	12 440	3 693	5 487	2 389	1 038	2 872	2 830
1942	12 614	3 674	5 519	2 406	1 019	2 933	2 839
1943	12 851	3 761	5 569	2 444	1 053	2 971	2 864
1944	13 034	3 817	5 616	2 468	1 094	3 003	2 894
1945	13 193	3 786	5 877	2 482	1 126	2 981	2 927
1946	13 448	3 857	6 214	2 531	1 170	2 966	3 040
1947	13 690	3 937	6 267	2 571	1 216	3 026	3 088

Die Betrachtung der zeitlichen Entwicklung des Stiftungsvermögens innerhalb des ganzen Kantons ergibt für alle Aufgabentitel ein stetiges Ansteigen. Aber auch in den drei Hauptgebieten kann man die gleiche Feststellung machen. Von einigen betragsmässig unbedeutenden Schwankungen abgesehen, stieg das Vermögen in allen Zweckgruppen von Jahr zu Jahr und war 1947 mit wenigen Ausnahmen ("Fonds für übrige Zwecke" in Zürich, "Fonds für Kinder und Jugendliche" in Winterthur und "Fonds für kulturelle Zwecke" in den Landgemeinden) durch-

wegs grösser als 1938. Die prozentuale Zunahme des Vermögens der einzelnen Aufgabentitel ist innerhalb der drei Hauptgebiete sehr unterschiedlich. Abgesehen von den erwähnten rückläufigen Bewegungen und einem weiteren, während all dieser Jahre unveränderten Vermögen einer Zweckgruppe ("Fonds für Schulzwecke" in Zürich), finden sich sowohl sehr geringe als auch sehr grosse prozentuale Vermögenszunahmen. Die kleinste, eine Steigerung um einen Prozent, zeigt sich in Winterthur bei den "Fonds für Schulzwecke". Bescheiden ist auch die Vermögensvermehrung der stadtzürcherischen "Stipendienfonds" (8 Prozent). Den stärksten prozentualen Anstieg verzeichnen die "Fonds für Kinder und Jugendliche" in Zürich (88 Prozent) und die "Stipendienfonds" in Winterthur (58 Prozent).

Wir haben uns bisher durchwegs auf eine Gliederung in sieben Aufgabengebiete beschränkt. Bevor wir die einzelnen Stiftungszwecke etwas näher betrachten, wollen wir auf die besondere Gruppe der Anstalten und ihrer zugehörigen Fonds noch eingehender zu sprechen kommen. Vorausschickend erwähnen wir die bezeichnende Tatsache, dass Stiftungsgüter solcher Art nur in zwei Gruppen unseres Zweckschemas vorkommen, nämlich bei den "Fonds für Arme, Alte, Kranke" und bei den "Fonds für Kinder und Jugendliche".

In der Anhangtabelle haben wir zwei Posten ausgeschieden: das Reinvermögen der Anstalten selbst und das Vermögen der den Anstalten zugehörigen Fonds. Dabei fehlt bei einzelnen Anstalten das eine oder andere. Fehlen "übrige Fonds", so liegt auf der Hand, dass die betreffende Anstalt neben ihrem Reinvermögen (Stiftungsvermögen) über keine weiteren Stiftungsgüter verfügt. Fehlt hingegen eine Angabe über das Reinvermögen, so heisst das, dass jene Anstalten selbst keine Stiftungsgüter darstellen, sondern dass ihnen auf dem Wege der Schenkung gewisse Vermögen zu bestimmten Zwecken gewidmet wurden.

Selbstverständlich trifft man auf dem Gebiet des Kantons Zürich auch noch andere Anstalten, die denselben Zwecken dienen, in ihrer rechtlichen Ausgestaltung von den unsrigen aber ganz verschieden sind. Einmal die Stiftungen mit eigener Rechtspersönlichkeit im Sinne von Art. 80 ff. des ZGB (z.B. das Krankenhaus Thalwil); ferner die Vereine im Sinne von Art. 60 ff. des ZGB, die solche Anstalten betreiben (z.B. das Bezirksspital Dielsdorf); schliesslich noch die im Eigentum der Gemeinden stehenden Anstalten. Dass solche Anstalten nicht in den Kreis unserer Untersuchungen gehören, braucht wohl nicht mehr erklärt zu werden.

Gliedern wir nun die Anstaltsstiftungen nach den hauptsächlich vorkommenden Arten, so erhalten wir folgendes Bild.

Anzahl und Vermögen von Anstalten und zugehörigen Fonds

Art der Anstalten	Anzahl		Reinvermögen in 1000 Franken		Vermögen der zugehörigen Fonds in 1000 Franken		Totalvermögen in 1000 Franken	
	1938	1947	1938	1947	1938	1947	1938	1947
Krankenhäuser	4	4	192	311	298	431	490	742
Bürgerheime, Altersasyle	19	20	3 854	3 735	1 757	2 141	5 612	5 875
Waisenhäuser	7	6	3 122	2 472	409	347	3 531	2 820
Uebrige Heime	6	9	588	904	46	53	634	957

Dass die Bürgerheime und Altersasyle weitaus am meisten Kapital auf sich vereinigen, ist nicht verwunderlich, bilden sie doch rein zahlenmässig die grösste Gruppe. 1947 entfielen von 39 Anstalten deren 20 auf diese Kategorie, während wir im gleichen Jahr nur vier Krankenhäuser, sechs Waisenhäuser und neun "übrige Heime" feststellten, wobei unter "übrige Heime" Kinderkrippen, Jugend- und Ferienheime und dergleichen zu verstehen sind. Auf die Waisenhäuser entfällt nur deshalb ein so grosser Betrag, weil der Waisenhausfonds der Stadt Zürich den überragenden Anteil stellt. Der Anteil der "übrigen Fonds" ist beachtenswert, betrug er doch 1947 29 Prozent des Totalvermögens. Dabei ist aber nochmals daran zu erinnern, dass das Reinvermögen des grösseren Teils der aufgeführten Anstalten nicht Stiftungsvermögen darstellt und somit nicht in unsere Erhebung einbezogen worden ist, während die "übrigen Fonds" vollständig erfasst sind. Würde man das Gesamtvermögen aller, in der Anhangtabelle erwähnten Anstalten dem Vermögen aller "übrigen Fonds" gegenüberstellen, so würde deren Anteil ziemlich spürbar sinken.

Dass der Anteil des Vermögens der Anstalten und ihrer zugehörigen Fonds von 26 Prozent im Jahre 1938 auf 22 Prozent im Jahre 1947 zurückgegangen ist, muss allein dem Umstand zugeschrieben werden, dass das Vermögen dieser Gruppe von Stiftungsgütern in beiden Jahren beinahe den gleichen Bestand aufweist, während das übrige Stiftungsvermögen in dieser Zeit merklich gewachsen ist.

Nach diesem Exkurs wollen wir nun im folgenden die einzelnen Zweckgruppen, soweit möglich, noch weiter unterteilen und einer näheren Betrachtung unterziehen. Bei den "Stipendienfonds" ist naturgemäss eine weitere Detaillierung nicht mehr möglich. Mit der nachstehenden, ersten Uebersicht bringen wir Angaben über die Zweckbestimmungen der "Fonds für Arme, Alte, Kranke".

Das Vermögen der Stiftungsgüter für Arme, Alte und Kranke Ende 1947

Aufgabengebiete	Zürich	Winterthur	Landgemeinden	Ganzer Kanton
	In 1 000 Franken			
Altersheime, Bürgerasyle				
Fonds für die Insassen	529	21	1 053	1 603
Fonds für Bau & Betrieb	3 688	140	2 076	5 904
Uebrige Fonds	-	-	575	575
Krankenanstalten				
Fonds für die Insassen	53	-	204	257
Fonds für Bau & Betrieb	-	-	965	965
Uebrige Fonds	-	-	316	316
Uebrige Anstalten & Heime	1 688	-	350	2 038
Gemeindekrankenpflege	332	20	880	1 232
Kirchliche Spendgüter	366	80	1 823	2 270
Uebrige Fonds dieser Gruppe	2 660	250	3 293	6 203
Zusammen	9 316	513	11 535	21 363
	Prozentanteile			
Altersheime, Bürgerasyle				
Fonds für die Insassen	5,7	4,1	9,1	7,5
Fonds für Bau & Betrieb	39,6	27,4	18,0	27,6
Uebrige Fonds	-	-	5,0	2,7
Krankenanstalten				
Fonds für die Insassen	0,6	-	1,9	1,2
Fonds für Bau & Betrieb	-	-	8,4	4,5
Uebrige Fonds	-	-	2,7	1,5
Uebrige Anstalten & Heime	18,1	-	3,0	9,5
Gemeindekrankenpflege	3,5	3,9	7,6	5,8
Kirchliche Spendgüter	3,9	15,7	15,8	10,6
Uebrige Fonds dieser Gruppe	28,6	48,9	28,5	29,1
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0

In allen drei Gebieten stechen somit die gleichen zwei Gruppen hervor. Auf die "Fonds für Bau und Betrieb von Altersheimen und Bürgerasylen" entfallen in den Landgemeinden 18 Prozent des Stiftungsvermögens dieses Aufgabengebietes, in Winterthur über 27 und in Zürich fast 40 Prozent. Die "übrigen Fonds dieser Gruppe" sodann, worunter alle jene zu verstehen sind, die allgemein als "Fonds für Arme, Alte, Kranke" bezeichnet sind und nicht mit Anstalten zusammenhängen, verfügen in Zürich und in den Landgemeinden über rund 28 Prozent des Stiftungsvermögens, in Winterthur fast über die Hälfte.

Dass die Krankenanstalten einen sehr bescheidenen Anteil am Gesamtvermögen dieser Gruppe stellen ist daraus zu erklären, dass auf dem Gebiete des Kantons Zürich nur drei solcher Betriebe in die Form eines Stiftungsgutes gekleidet sind und ein weiterer - selbst kein Stiftungsgut - über Fondsvermögen verfügt, das ihm von privater Seite zu einem bestimmten Zweck vermacht wurde. Bei den Altersheimen und Bürgerasylen liegen die Verhältnisse anders. In dieser Gruppe sind sieben Betriebe selbst ein Stiftungsgut, während weitere dreizehn über ansehnliche Fondsvermögen verfügen. Neben den Anstalten und den ihnen zugehörigen Fonds sind in der obigen Tabelle auch alle jene Stiftungsgüter berücksichtigt, die den zukünftigen Bau einer solchen Anstalt zum Zweck haben (1).

Eine recht ungleiche Verteilung des Stiftungsvermögens, sowohl hinsichtlich der einzelnen Zweckbestimmungen wie auch regional, zeigt die folgende, die "Fonds für Kinder und Jugendliche" zur Darstellung bringende Uebersicht.

S. Tabelle nächste Seite.

Bezeichnend ist, dass einerseits das gesamte Stiftungsvermögen für Kinderheime auf die beiden Städte entfällt und dass sich anderseits 98 Prozent des Vermögens aller Stiftungsgüter für Kindergärten auf die Landgemeinden verteilen. Dies zeigt deutlich, dass die Errichtung und Leitung von Kindergärten in den Städten ausschliesslich eine Aufgabe der öffentlichen Hand darstellt, während in den Landgemeinden die Unterrichtung vorschulpflichtiger Kinder in Kindergärten zum weitaus grössten Teil Sache der privaten Initiative bleibt. Während in den Landgemeinden vorerst die primäre Aufgabe, die tägliche Unterbringung der Kleinkinder in Kindergärten, erfüllt werden muss, kann sich die Stiftertätigkeit in den Städten bereits einer zweckmässigen Feriengestaltung und der Schaffung von Erholungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche zuwenden. Auch der grosse Anteil der Stadt Zürich am gesamten Vermögen für die Waisenfürsorge - es sind rund 75 Prozent - ist bemerkenswert. Für die Erfüllung dieses Zweckes steht der Stadt Zürich der weitaus grösste Betrag inner-

1) In der Anhangtabelle "Anstalten" dagegen wurden nur bestehende Anstalten berücksichtigt.

Fürsorge für Kinder und Jugendliche

Aufgabengebiet	Zürich	Winterthur	Landgemeinden	Ganzer Kanton
	In 1 000 Franken			
Kinderkrippen	-	60	91	151
Kinderheime	561	111	-	673
Kindergärten	10	-	622	632
Waisenfürsorge	3 244	41	1 061	4 347
Unterstützung armer, kranker, abnormaler Kinder	769	374	795	1 938
Zusammen	4 556	587	2 569	7 712
	Prozentanteile			
Kinderkrippen	-	10,2	3,4	1,9
Kinderheime	12,3	18,9	-	8,6
Kindergärten	0,2	-	24,2	8,1
Waisenfürsorge	71,2	7,1	41,3	56,3
Unterstützung armer, kranker, abnormaler Kinder	16,3	63,8	31,1	25,1
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0

halb des stiftungsvermögens für die Kinder- und Jugendlichenfürsorge zur Verfügung. Dies aber auch nur dank dem städtischen Waisenhausfonds, der ein Vermögen von rund 2,5 Millionen Franken aufweist. Das gleiche gilt für die Landgemeinden, nur sind dort die Unterschiede nicht so gross, da noch beträchtliche Anteile auf "Fonds für arme, kranke, abnormale Kinder" und für "Kindergärten" entfallen. In Winterthur vereinigen die "Fonds zur Unterstützung von armen, kranken und abnormalen Kindern" den grössten Teil des für die ganze Gruppe zur Verfügung stehenden Stiftungsvermögens auf sich.

Wie verschieden der private Stifterwille innerhalb des gleichen Aufgabengebietes in den verschiedenen Regionen in Erscheinung tritt, ist aus der folgenden Zusammenstellung ersichtlich.

Schulzwecke

Aufgabengebiet	Zürich	Winterthur	Landgemeinden	Ganzer Kanton
	in 1 000 Franken			
Lehrmittel, Material und dergleichen	-	-	52	52
Arbeits- und Nähschulen	-	-	23	23
Schülerbibliotheken	-	-	40	40
Schulreisen	-	50	884	934
Ferienkolonien	-	38	450	488
Weihnachtsbescherungen, Jugendfeste	-	21	262	283
Uebrigcs	20	233	700	953
Zusammen	20	342	2 411	2 773
	Prozentanteile			
Lehrmittel, Material und dergleichen	-	-	2,1	1,8
Arbeits- und Nähschulen	-	-	0,9	0,8
Schülerbibliotheken	-	-	1,7	1,5
Schulreisen	-	14,6	36,7	33,7
Ferienkolonien	-	11,1	18,7	17,6
Weihnachtsbescherungen, Jugendfeste	-	6,2	10,9	10,2
Uebrigcs	100,0	68,1	29,0	34,4
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0

Dass der Stadt Zürich für Schulzwecke praktisch kein Stiftungsvermögen zur Verfügung steht, ist wohl das auffallendste Merkmal dieser Tabelle. Auch Winterthur verfügt für diese Zwecke über einen relativ bescheidenen Betrag von

rund 10 Prozent des gesamten Winterthurer Stiftungsvermögens. Der Hauptanteil entfällt auf die Landgemeinden, und zwar sind es 87 Prozent des gesamten, für Schulzwecke bestimmten Fondsvermögens. Die vorstehende Zusammenstellung zeigt mit aller Deutlichkeit, wie weit sich die Veröffentlichung eines bestimmten Zweckes, seine Förderung durch den Staat und die Gemeinwesen, auf die private Stiftertätigkeit auswirken kann. Die Stadt Zürich erfüllt weitgehend die Aufgaben auf dem Gebiete des Schulwesens, sodass es einer Unterstützung oder Erweiterung durch private Mittel in irgend einer Richtung nicht bedarf. In der Stadt Winterthur sind jene Aufgaben, die unmittelbar mit dem Unterricht zu tun haben, ebenfalls erfüllt, während es zur Förderung mehr sekundärer Zwecke, die eher dem Vergnügen der Schulkinder dienen, noch der privaten Mittel bedarf. In den Landgemeinden schliesslich - hier kann es sich freilich nur um allgemeine Feststellungen handeln, die sich nicht auf jede Landgemeinde anwenden lassen - bedürfen sowohl Unterricht als auch Vergnügen und Erholung ausserhalb der Schulstube der privaten Unterstützung.

Nicht so ausgeprägt wie bei den "Fonds für Schulzwecke", doch hinsichtlich des Uebergewichts der Landgemeinden sehr ähnlich, liegen die Verhältnisse bei den "Fonds für kirchliche Zwecke".

Tabelle Kirchliche Zwecke siehe Seite 61.

Auch bei dieser Gruppe von Zweckbestimmungen zeigt es sich, dass die Landgemeinden den bedeutenderen Teil, nämlich 64 Prozent des im ganzen Kanton für dieses Aufgabengebiet zur Verfügung stehenden Fondsvermögens, für sich beanspruchen. Vom Vermögen der Stiftungen für Orgeln, Glocken und zur Verschönerung und Ausschmückung der Kirchen entfallen sogar 88 Prozent auf die Landgemeinden. Der verhältnismässig grosse Anteil der "Fonds für übrige Zwecke" ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass es neben den erwähnten Zweckbestimmungen noch zahlreiche andere gibt, von denen aber nur wenige zu einer Gruppe hätten zusammengefasst werden können, sodass eine weitere Unterteilung nicht zweckmässig erschien. Als Ganzes betrachtet, vereinigen sie aber einen beträchtlichen Teil des gesamten Vermögens dieser Gruppe auf sich.

In der nachfolgenden Zusammenstellung soll die Gruppe der Fonds für kulturelle Zwecke einer näheren Betrachtung unterzogen werden.

Tabelle Kulturelle Zwecke siehe Seite 62.

Kirchliche Zwecke

Aufgabengebiet	Zürich	Winterthur	Landgemeinden	Ganzer Kanton
	in 1 000 Franken			
Unterhalt und Neuanschaffung von Orgeln	70	29	355	454
Neuanschaffung von Glocken	-	1	167	168
Ausstattung und Verschönerung der Kirche und kirchlichen Lokale	12	-	294	306
Sonntagsschule	2	2	101	105
Uebrige kirchl. Zwecke	322	189	216	727
Zusammen	406	221	1 133	1 760
	Prozentanteile			
Unterhalt und Neuanschaffung von Orgeln	17,3	13,0	31,3	25,8
Neuanschaffung von Glocken	-	0,3	14,7	9,5
Ausstattung und Verschönerung der Kirche und kirchlicher Lokale	2,9	-	25,9	17,4
Sonntagsschule	0,4	1,0	8,9	6,0
Uebrige kirchl. Zwecke	79,4	85,7	19,2	41,3
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0

Kulturelle Zwecke

Aufgabengebiet	Zürich	Winterthur	Landgemeinden	Ganzer Kanton
	in 1 000 Franken			
Heimatschutz, Heimatkunde, Verschönerung des Landschaftsbildes	2 119	18	177	2 314
Förderung von Bauten, Ausbau des Strassennetzes und der Beleuchtungsanlagen	9	-	571	580
Kunst, Bildung, Wissenschaft	150	413	66	629
Zusammen	2 278	431	814	2 523
	Prozentanteile			
Heimatschutz, Heimatkunde, Verschönerung des Landschaftsbildes	93,0	4,2	21,7	65,7
Förderung von Bauten, Ausbau des Strassennetzes und der Beleuchtungsanlagen	0,4	-	70,2	16,5
Kunst, Bildung, Wissenschaft	6,6	95,8	8,1	17,8
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0

Die Ergebnisse dieser Tabelle sind vor allem insofern interessant, als in jedem der drei Gebiete ein anderes Aufgabengebiet vorherrscht. In Zürich sind es die "Stiftungsgüter für Heimatschutz, Heimatkunde und zur Verschönerung des Landschaftsbildes", auf die 92 Prozent des im ganzen Kanton diesem Zweck gewidmeten Vermögens entfallen. Winterthur seinerseits stellt 66 Prozent des im ganzen Kanton vorhandenen Stiftungsvermögens für "Kunst, Bildung und Wissenschaft". Die Landgemeinden schliesslich beanspruchen 98 Prozent des gesamten Vermögens der "Fonds zur Förderung von Bauten, Verkehr und Beleuchtung". Als wohl bemerkenswerteste Tatsache dürfen wir feststellen, dass in den Land-

gemeinden beträchtliche Stiftungsvermögen Zwecken gewidmet sind, deren Erfüllung eigentlich Sache der Gemeinden wäre. Die Förderung von Bauten, der Ausbau des Strassennetzes und der Beleuchtungsanlagen darf wohl von den drei erwähnten Zweckgruppen als die dem öffentlichen Aufgabenbereich am nächsten stehende bezeichnet werden. Wenn in den beiden Städten das Stiftungsvermögen Zwecken gewidmet ist, die eine Befriedigung weniger allgemeiner Bedürfnisse herbeiführen sollen, so zeigt das, dass die öffentliche Hand sich in vermehrtem Masse um die Erfüllung der anderen Zwecke bemüht.

Die Ausführungen über die Aufgabengebiete sollen mit einer Zusammenstellung der "Fonds für übrige Zwecke" abgeschlossen werden.

S. Tabelle nächste Seite.

Bei dieser Zusammenstellung können wir feststellen, dass in allen sieben Zweckgruppen die Vermögensbeträge der Landgemeinden am grössten sind. In der Gruppe "mehrere verschiedene Zwecke" wurden Stiftungsgüter zusammengefasst, deren Erträge für ganz verschiedenartige Bedürfnisse Verwendung finden. Der Giacomo Gossweilerfonds, Regensdorf - der grösste Fonds dieser Gruppe mit einem Vermögen von rund 500 000 Franken - bestimmt zum Beispiel, dass die Erträge zu gleichen Teilen dem Armengut, dem Primarschulgut und dem Kirchengut zufließen sollen. Diese drei Zweckbestimmungen sind einander durchaus gleichgestellt. Wir befinden uns also keineswegs im Widerspruch zu unseren früheren Ausführungen, wo wir feststellten, dass bei Fonds, die einen Hauptzweck und verschiedene, gleichgerichtete Nebenzwecke in ihrer Zweckbestimmung aufführen, die Nebenzwecke stets unberücksichtigt blieben. Erwähnenswert scheint uns noch die Tatsache, dass in den Landgemeinden Stiftungsgüter anzutreffen sind, die eine finanzielle Besserstellung der Lehrer zum Zwecke haben. Wenn diese Gruppe vermögensmässig auch nicht stark ins Gewicht fällt, so ist einmal mehr die Feststellung von Bedeutung, dass gewisse Aufgaben, deren Erfüllung durch die öffentliche Hand in den Städten eine Selbstverständlichkeit darstellen, in den Landgemeinden der privaten Mittel bedürfen, um durchgeführt werden zu können. Dass alle, in der folgenden Tabelle aufgeführten Zweckbestimmungen zum weitaus grössten Teil bei Stiftungsgütern der Landgemeinden anzutreffen sind, ist auch daraus ersichtlich, dass vom gesamten, für diese "übrigen Zwecke" zur Verfügung stehenden Stiftungsvermögen 87 Prozent auf die Landgemeinden entfallen.

Wenn wir uns abschliessend die Ergebnisse dieser Tabellen nochmals vor Augen halten, so stellen wir fest, dass die Bedeutung der einzelnen Zweckbestimmungen in den drei Gebieten alles andere als regelmässig ist. Es zeigt sich vielmehr, dass ein bestimmter Zweck in einen oder andern Gebiet vorherrscht und für dieses Gebiet sogar als typisch gelten kann.

Uebrige Zwecke

Aufgabengebiet	Zürich	Winterthur	Landgemeinden	Ganzer Kanton
	in 1 000 Franken			
Fürsorge ohne weitere Zweckbestimmung	106	-	745	851
Gräberunterhalt	44	3	114	161
Schiesswesen	-	16	12	28
Viehzucht, Land- und Forstwirtschaft	-	-	466	466
Lehrergehaltsaufbesserungen	-	-	90	90
Mehrere verschiedene Zwecke	81	162	1 199	1 442
Zur freien Verwendung	-	51	562	613
Zusammen	231	232	3 188	3 651
	Prozentanteile			
Fürsorge ohne weitere Zweckbestimmung	45,8	-	23,4	23,3
Gräberunterhalt	19,3	1,3	3,6	4,4
Schiesswesen	-	6,9	0,4	0,8
Viehzucht, Land- und Forstwirtschaft	-	-	14,6	12,7
Lehrergehaltsaufbesserungen	-	-	2,8	2,5
Mehrere verschiedene Zwecke	34,9	69,9	37,6	39,5
Zur freien Verwendung	-	21,9	17,6	16,8
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0

Bei der Betrachtung der letzten sechs Tabellen ist ferner zu erkennen, dass in den Städten für gewisse Zwecke überhaupt keine Stiftungsgüter bestehen, während in den Landgemeinden von den 38 Stiftungszwecken nur ein einziger nicht anzutreffen ist. Diese Tatsache ist allein dadurch zu erklären, dass in städtischen Verhältnissen, wie schon verschiedentlich angedeutet, viele Aufgaben als öffentlich angesehen werden, zu deren Durchführung in den Landgemeinden es noch oft eines privaten Stifterwillens bedarf. Die grosse Zahl von Stiftungsgütern für Gemeindekrankenpflege, für Kindergärten, für die verschiedensten Bedürfnisse der Schule, für Bauten, für den Ausbau des Strassennetzes und der Beleuchtungsanlagen u.a.m. in den Landgemeinden bestätigen dies.

III. TEIL: DIE EINNAHMEN UND AUSGABEN DER STIFTUNGSGÜTER

Wenn wir uns im folgenden mit den Einnahmen und Ausgaben der Stiftungsgüter befassen, so kann es sich nur darum handeln, eine summarische Uebersicht zu bieten und die wichtigsten Posten herauszugreifen. Für alle Detailangaben müssen wir auf die Anhangtabellen verweisen. Wiederum sind den Ergebnissen einige methodische Bemerkungen und einige Vorbehalte vor auszuschicken. Zu diesem Zweck sei zunächst das Einnahmen- und Ausgabenschema des amtlichen Rechnungsformulars wiedergegeben.

Einnahmen: Legate und Geschenke

Ertrag von angelegten Kapitalien

Ertrag der Grundstücke (einschl. Gebäude)

Beiträge von Bund und Kanton

Beiträge von andern Gütern und Fonds (ohne Legate und Geschenke)

Vorerlöse, Höherwertung und Neuaufnahmen von Aktiven

Uebrige Einnahmen

Ausgaben: Besoldung, Barauslagen der Verwaltung

Zinsen für entlehnte Kapitalien

Unterhalt von Gebäuden und Liegenschaften

Verabreichte Unterstützungen oder Stipendien

(gemäss Zweckbestimmung des Fonds)

a) an Einzelpersonen

b) an Anstalten, Vereine oder ähnliche Organisationen

c) an Gemeindegüter und andere Fonds

Kapitalverluste, Mindererlöse und Abschreibungen an Aktiven

Uebrige Ausgaben

Die Einnahmenseite des Formulars zeigt einen Posten "Beiträge von andern Gütern und Fonds". Es hat sich im Verlaufe unserer Untersuchungen gezeigt, dass den Stiftungsgütern oft Beiträge aus dem Gut zufließen, dem sie unterstellt sind (1). Da aber ein solcher Rechnungstitel fehlt, werden diese Beiträge ent-

1) Nehmen wir an es bestehe in einer Gemeinde ein Fonds für Armenunterstützung, der dem Armengut unterstellt ist und dem aus den jeweiligen Rechnungsüberschüssen dieses Gutes ein bestimmter Betrag gutgeschrieben wird. Diese Zu-

weder unter dem erwähnten Titel "Beiträge von andern Gütern und Fonds" oder aber unter "übrige Einnahmen" rubriziert, wodurch dieser Posten stark aufgebläht wird. Der Posten "übrige Einnahmen" ist ohnehin höher als erwünscht, da manche Stiftungsgüter bedeutende Einnahmen aufweisen, die sich unter keinem andern Titel verbuchen lassen. Denken wir zum Beispiel an einen Kindergartenfonds oder einen Ferienkoloniefonds, bei denen der grösste Teil der Einnahmen auf Schulgelder bzw. Beiträge der Ferienkolonieteilnehmer entfällt (1).

Auch zur Ausgabenseite des Rechnungsformulars sind einige Vorbehalte zu machen. Der grösste Mangel dieses Schemas ist darin zu erblicken, dass als Ausgaben im Sinne der Fondsbestimmungen nur Unterstützungsausgaben oder Stipendien genannt sind. Es gibt aber zahlreiche andere Zweckbestimmungen von Stiftungsgütern, deren Erfüllung in keiner Weise eine Unterstützung darstellt. Denken wir an Gräberfonds, an Fonds für kulturelle Zwecke (Sammlungen, Bibliotheken, Unterhalt von Denkmälern usw.), an die vielen Viehzuchtfonds u.ä.m. So kommt es denn, dass Ausgaben gemäss den Zweckbestimmungen der Stiftungsgüter unter dem farblosen Titel "übrige Ausgaben" rubriziert werden.

Eine weitere Ungenauigkeit entsteht dadurch, dass Ausgabenposten sowohl unter dem einen als auch unter einem andern Titel gebucht werden können. Der Gutsverwalter eines Kindergartenfonds, eines Gemeindekrankenschwesternfonds oder eines Ferienkoloniefonds kann beispielsweise die Löhne und Entschädigungen, welche an Kindergärtnerinnen, Krankenschwestern oder Kolonieleitern ausbezahlt werden mit ebensoviel Recht unter "Ausgaben gemäss Fondsbestimmung" wie unter "Besoldungen" verbuchen. Unsere Ansicht geht dahin, dass diese Ausgaben unter dem Titel "Ausgaben gemäss Zweckbestimmung des Fonds" zu buchen sind, auch wenn es keine Unterstützungsausgaben sind, und zwar deshalb, weil diese Kindergarten- und Krankenschwesternfonds in den allermeisten Fällen die Anstellung einer Kindergärtnerin oder einer Gemeindeschwester zum Zweck haben, die Besoldung dieser Personen also zweifellos eine Ausgabe im Sinne der Fondsbestimmungen darstellt.

Zu den Mängeln des Rechnungsformulars kommen die fehlerhaften Rubrizierungen durch die Rechnungsführer. Von den nicht selten offenkundigen Irrtümern

wendung an den Fonds kommt demnach aus dem eigenen Gut, aus dem Gut nämlich, dem der Fonds selbst zugeteilt ist.

- 1) Zu bemerken ist auch, dass die Aufgliederung der Aktiven keine Möglichkeit gibt, zinstragende und zinslose Kapitalien voneinander zu trennen. Beide werden unter dem Posten "zinstragende Kapitalien" zusammengefasst. Vergleicht man nun diesen Betrag mit dem "Ertrag von angelegten Kapitalien", so wird man einen, gegenüber den tatsächlichen Verhältnissen zu kleinen Zinsfuss erhalten.

abgesehen, ist festzustellen, dass sich manche Rechnungsführer, trotz ausdrücklicher Vorschrift, nicht genau an das Bruttoprinzip halten. So zeigt es sich zum Beispiel, dass unter dem Titel "Ertrag von angelegten Kapitalien" vielfach nur der Nettozins verbucht wird. Die Rückvergütung der Verrechnungssteuer im folgenden Jahr wird dann aber meist nicht als Kapitalertrag, sondern als "übrige Einnahme" verbucht. Diese falsche Rubrizierung lässt - nebenbei bemerkt - den Kapitalertrag der Stiftungsgüter in den Rechnungsausügen merklich geringer erscheinen, als er in Wirklichkeit ist. Ein letzter Einwand gilt jenen Stiftungsgütern, die mit einer Nutzniessung verbunden sind. Vielfach werden in solchen Fällen vom Gutsverwalter - entgegen dem Grundsatz des Bruttoprinzips - die Kapitalzinsen weder vereinnahmt noch verausgabt, offenbar deshalb, weil diese Kapitalerträge nicht durch seine Hände gehen, sondern von einer Bank direkt an die nutzniessungsberechtigte Person überwiesen werden. Dadurch erscheint aber in der Rechnung dieser Stiftungsgüter nur der Vermögensstand. Die Gesamteinnahmen und -ausgaben unserer Statistik sind also auch noch um diesen Betrag verkürzt.

Wenn auch alle ersichtlichen Ungenauigkeiten nach Möglichkeit ausgemerzt wurden, so besteht doch die Möglichkeit, dass die eine oder andere nicht erfasst und behoben werden konnte. Doch dürfte dies im ganzen die Ergebnisse kaum stark beeinträchtigen.

A. Die Einnahmen

=====

Wir betrachten hier im Text nur die Entwicklung der Einnahmen in den drei Hauptgebieten Zürich - Stadt, Winterthur - Stadt und Landgemeinden. Eingehender als die unterstehende Uebersicht orientiert die Anhangtabelle.

Gebiete	Einnahmen in Franken		Zunahme 1938 - 1947	
	1938	1947	Franken	Prozent
Zürich	836 532	1 248 311	411 779	49,3
Winterthur	160 106	183 355	23 249	14,6
Landgemeinden	1 390 494	1 735 808	345 314	24,8
Ganzer Kanton	2 387 132	3 167 474	780 342	32,7

Die Einnahmen waren 1947 in allen drei Gebieten durchwegs höher als 1938. Dies ist wohl in erster Linie der Vermögenszunahme und somit den höheren Kapitalerträgen zuzuschreiben. Betrachtet man die Einnahmen in den Jahren 1938 und 1947 in zusammengefassten grossen Gebieten, so zeigen sich bemerkenswerte Differenzen in der prozentualen Zunahme, wobei Zürich mit 49,3 Prozent den

grössten und Winterthur mit 14,6 Prozent den kleinsten Einnahmenezuwachs aufweisen. Bei einer Aufgliederung nach Bezirken aber stellt man wesentlich grössere Unterschiede fest. Die Bezirke Affoltern und Winterthur verzeichnen Einnahmerückgänge von 38 und 33 Prozent, die allein auf den Rückgang von Legaten und Geschenken zugunsten bestehender Fonds zurückzuführen sind. Das andere Extrem bilden die Bezirke Uster und Pfäffikon mit Einnahmensteigerungen von 91 und 96 Prozent. Im Bezirk Uster machten die Legate und Geschenke 1947 das Dreifache des Jahres 1938 aus, und im Bezirk Pfäffikon sind die Legate und Geschenke auf das Doppelte, der Ertrag von angelegten Kapitalien beinahe auf das Achtfache angestiegen.

Im folgenden seien die wichtigsten Posten der Einnahmenseite noch im einzelnen betrachtet. Zuerst einmal die Erträge von angelegten Kapitalien.

Gebiete	Kapitalerträge			
	in Franken		in Prozenten der Gesamteinnahmen	
	1938	1947	1938	1947
Zürich	473 378	455 233	56,5	36,4
Winterthur	85 322	107 433	53,2	58,5
Landgemeinden	485 042	553 986	34,8	31,9
Ganzer Kanton	1 043 742	1 116 652	43,7	35,2

Diese Tabelle zeigt deutlich, dass sowohl 1938 als auch 1947 den Kapitalerträgen innerhalb der Gesamteinnahmen eine grosse Bedeutung zukam. Sie bildeten einen wesentlichen Bestandteil der Einnahmen überhaupt. Dass sie in der Stadt Zürich anteilmässig ziemlich stark zurückgegangen sind, ist nur zum kleinen Teil auf den Rückgang des absoluten Betrages zurückzuführen. Der Grund liegt weit mehr im starken Ansteigen der andern Einnahmen, wodurch der prozentuale Anteil der Kapitalerträge an den gesamten Einnahmen naturgemäss gesunken ist.

Den zweiten wichtigen Posten innerhalb der Einnahmen stellen die Legate und Geschenke dar. Auch dieser Teil der Einnahmen soll mit den Gesamteinnahmen verglichen werden.

Gebiete	Legate und Geschenke			
	in Franken		in Prozenten der Gesamteinnahmen	
	1938	1947	1938	1947
Zürich	279 931	389 995	33,4	31,2
Winterthur	57 768	17 654	36,1	9,6
Landgemeinden	586 074	442 398	42,0	25,5
Ganzer Kanton	923 773	850 247	38,7	26,8

Auch den Legaten und Geschenken kommt - obwohl sie im einzelnen sehr unterschiedlich und häufig auch Zufälligkeiten ausgesetzt sind - als Bestandteil der Einnahmen der Stiftungsgüter erhebliche Bedeutung zu. In verschiedenen Gemeinden und Bezirken hat der Ausfall von Legaten und Geschenken ein beträchtliches Sinken der Einnahmen verursacht (1). Wenn die Gesamteinnahmen trotzdem gestiegen sind, so ist dies nur auf ein Ansteigen der Erträge aus angelegten Kapitalien und der übrigen Einnahmen zurückzuführen.

Bei der Aufzeigung dieser beiden wichtigen Einnahmenfaktoren wollen wir es bewenden lassen. Den beiden weiteren, in der Anhangtabelle ausgeschiedenen Gruppen kommt nicht die gleiche Bedeutung zu. 1938 entfielen im Durchschnitt des ganzen Kantons auf "Beiträge von andern Gütern und Fonds" rund 10, auf die "übrigen Einnahmen" rund 7 Prozent der Gesamteinnahmen. Bis 1947 haben diese beiden Posten an Bedeutung gewonnen, sind doch die "Beiträge von andern Gütern und Fonds" auf rund 21 und die "übrigen Einnahmen" auf etwa 17 Prozent der Gesamteinnahmen angestiegen. Trotzdem vermögen sie nicht, wie die "Legate und Geschenke" und die "Erträge von angelegten Kapitalien", auf die Gestaltung der Gesamteinnahmen einen bestimmenden Einfluss auszuüben.

B. Die Ausgaben

Wir haben bereits einleitend auf die verschiedenen Vorbehalte aufmerksam gemacht, die auch bei der Betrachtung der Ausgaben der Stiftungsgüter beachtet werden müssen, sodass wir, ohne nochmals darauf einzugehen, eine Zusammenstellung für die Jahre 1938 und 1947 folgen lassen können.

Gebiete	Ausgaben in Franken		Veränderung 1938-1947	
	1948	1947	Franken	Prozent
Zürich	632 650	974 123	+ 341 473	+ 53,9
Winterthur	139 048	134 085	- 4 963	- 3,6
Landgemeinden	1 053 135	1 098 503	+ 45 368	+ 4,3
Ganzer Kanton	1 824 833	2 206 711	+ 381 878	+ 20,9

- 1) Im Bezirk Winterthur hat sich der Rückgang von Legaten und Geschenken am schärfsten ausgewirkt. 1947 betrug dieser Posten nur ein Achtel des Betrages von 1938. Selbst das Ansteigen aller übrigen Einnahmenposten vermochte diesen Rückgang nicht auszugleichen, sodass, trotz einer Vermögenssteigerung von 24 Prozent, die Gesamteinnahmen von 1947 um 33 Prozent geringer ausfielen als 1938.

Die regionalen Unterschiede sind hier somit viel stärker als bei den Einnahmen. Zürich hat seine Ausgaben beinahe im gleich hohen Masse vergrössert wie die Einnahmen. Demgegenüber sind die Ausgaben der Landgemeinden wesentlich schwächer gestiegen als die Einnahmen. In Winterthur vollends lagen die Ausgaben im Jahre 1947 trotz Vermögenszuwachs und vermehrter Einnahmen sogar unter dem Stand von 1938. Noch viel ausgeprägter sind die Unterschiede zwischen kleineren Gebieten, zum Beispiel zwischen den Bezirken. Wir finden Bezirke, bei denen die Vermehrung der Einnahmen ziemlich genau den erhöhten Ausgaben entsprechen (1), bei andern sind die Einnahmen gestiegen, die Ausgaben aber zurückgegangen (2), bei einer dritten Gruppe sind die Einnahmen viel stärker angewachsen als die Ausgaben (3) und schliesslich finden sich Bezirke, bei denen die Ausgaben wesentlich stärker angestiegen sind als die Einnahmen (4). Ähnliche Unterschiede zeigen sich auch von Gemeinde zu Gemeinde, von Stiftung zu Stiftung. Hier werden nicht einmal alle Einnahmen zur Erfüllung des Stiftungszweckes verwendet, dort müssen nebst den Einnahmen noch Gelder aus dem Fondskapital herbeigezogen werden.

Auch bei den Ausgaben wollen wir den wesentlichsten Posten noch einer näheren Betrachtung unterziehen und bringen hiefür eine Uebersicht über die Unterstützungsausgaben.

Gebiete	Unterstützungsausgaben			
	in Franken		in Prozenten der Gesamtausgaben	
	1938	1947	1938	1947
Zürich	561 193	668 231	88,7	68,6
Winterthur	129 014	106 122	92,8	79,1
Landgemeinden	766 727	777 091	72,8	70,7
Ganzer Kanton	1 456 929	1 551 444	79,8	70,3

Den Unterstützungsausgaben kommt demnach innerhalb der Gesamtausgaben die überragende Stellung zu. Der relativen Abnahme der Unterstützungsausgaben gegenüber 1938 darf keine allzugrosse Bedeutung zugemessen werden. Die Unterstützungen, die in Erfüllung des Stiftungszweckes verabreicht wurden, sind betragsmässig von Jahr zu Jahr nicht sehr verschieden. Bei einem relativ

- 1) Zürich: 66 Prozent mehr Einnahmen, 63 Prozent mehr Ausgaben;
Andelfingen: 65 Prozent mehr Einnahmen, 69 Prozent mehr Ausgaben.
- 2) Horgen: 20 Prozent mehr Einnahmen, 20 Prozent weniger Ausgaben.
- 3) Uster: 91 Prozent mehr Einnahmen, 4 Prozent mehr Ausgaben;
Pfäffikon: 96 Prozent mehr Einnahmen, 17 Prozent mehr Ausgaben.
- 4) Dielsdorf: 47 Prozent mehr Einnahmen, 139 Prozent mehr Ausgaben.

raschen Anwachsen des Vermögens und einer grösser werdenden Summe, die für Stiftungszwecke zur Verfügung stand, sind auch Ausgaben für andere Zwecke in grösserem Umfange getätigt worden, während die Unterstützungen ungefähr im gleichen Rahmen beibehalten wurden. Auch darf nicht vergessen werden, dass die gute Konjunktur und der Ausbau der sozialen Institutionen während der Kriegs- und Nachkriegszeit in gewissem Masse eine Entlastung der privaten Fürsorgetätigkeit gebracht hat.

Schliesslich seien auch noch die Verwaltungsausgaben der Stiftungsgüter betrachtet. Nicht etwa, dass ihnen innerhalb der Gesamtausgaben grosses Gewicht zukäme, aber ihr Anteil am Total der Ausgaben ist nicht ohne Interesse. Ueber den Anteil der Verwaltungsausgaben (Besoldungen, Barauslagen der Verwaltung) orientiert die folgende Tabelle.

Gebiete	Verwaltungsausgaben			
	in Franken		in Prozenten der Gesamtausgaben	
			1938	1947
Zürich	33 128	81 458	5,2	8,4
Winterthur	4 592	10 118	3,3	7,5
Landgemeinden	110 159	130 725	10,5	11,9
Ganzer Kanton	147 879	222 301	8,1	10,1

Es zeigt sich also, dass der Anteil der Verwaltungsspesen am Total aller Ausgaben 1947 durchwegs höher war als 1938. Sogar bei Winterthur stellt man dieses Ansteigen fest, trotz verminderten Gesamtausgaben. Dass die Landgemeinden den grössten Spesensatz aufweisen, dürfte seinen Grund darin haben, dass die Fondsverwaltung vielfach stark zerstückelt ist. Jeder Gutsverwalter hat aber ein Minimum an mehr oder weniger fixen Spesen, die bei einer Zusammenlegung der Verwaltung, wie es zum Beispiel in der Stadt Zürich der Fall ist, gleich bleiben oder sich zumindest nur bescheiden erhöhen würden. Wenn man aber bedenkt, dass unter dem Titel "Verwaltungsausgaben" gelegentlich noch Ausgaben verbucht werden, die nicht in diese Rubrik gehören würden (z.B. Besoldungen von Gemeindegewerkschaften, von Kindergärtnerinnen usw.), so darf der Spesensatz als nicht überhöht angesehen werden.

Unsere bisherigen Untersuchungen erstreckten sich nur auf zwei Jahre. In den vorstehenden Vergleichen stellten wir lediglich die Jahre 1938 und 1947 einander gegenüber, ohne dabei auf die Entwicklung in der Zwischenzeit Rücksicht zu nehmen. Wir wollen aber unsere Betrachtungen über die Einnahmen und Ausgaben nicht abschliessen, ohne vorher noch einen Ueberblick über die Entwicklung während der Jahre 1938 bis 1947 geboten zu haben. In dieser Zusammen-

stellung wurden aber - genau wie bei den entsprechenden Vergleichen des Vermögens - nur jene Stiftungsgüter berücksichtigt, die in all diesen Jahren bestanden haben.

Die Entwicklung von Einnahmen und Ausgaben in der Zeit von 1938 - 1947

Jahre	Einnahmen				Ausgaben			
	Zürich	Winterthur	Landgemeinden	Ganzer Kanton	Zürich	Winterthur	Landgemeinden	Ganzer Kanton
	in 1 000 Franken							
1938	831	158	1 269	2 258	622	138	899	1 659
1939	823	168	956	1 947	670	125	746	1 541
1940	860	173	977	2 010	678	106	724	1 509
1941	896	153	955	2 005	727	106	772	1 605
1942	871	145	1 062	2 078	710	184	900	1 793
1943	893	171	1 251	2 314	717	108	1 012	1 836
1944	915	150	1 165	2 230	827	120	940	1 887
1945	1 130	251	1 203	2 584	882	198	974	2 053
1946	1 008	324	1 368	2 701	822	128	900	1 850
1947	1 024	175	1 262	2 462	834	132	935	1 901

Betrachten wir zuerst die Ergebnisse für den ganzen Kanton, so sehen wir, dass die Gesamteinnahmen 1947 wohl höher sind als 1938, dass aber kein stetes, langsames Ansteigen von Jahr zu Jahr feststellbar ist, sondern dass die Beträge das eine Mal höher, das andere Mal niedriger sind als im Vorjahr. Das Minimum der Einnahmen während dieser Zeitspanne entfällt auf das Jahr 1939 mit 1,95 Millionen Franken, das Maximum im Jahre 1946 beläuft sich auf 2,70 Millionen Franken. 1947 waren die Einnahmen um 203 609 Franken oder 9,0 Prozent höher als 1938. In den einzelnen Gebieten sind die Schwankungen von Jahr zu Jahr noch stärker. In den beiden Städten zeigen sich 1947 höhere Einnahmen als 1938, in Zürich um 23,3 Prozent, in Winterthur um 10,9 Prozent. In den Landgemeinden dagegen sind sie 1947 um 0,6 Prozent kleiner als 1938. In den einzelnen Bezirken kann man noch wesentlich grössere Unterschiede feststellen. Ein Einfluss des Krieges auf die Gestaltung der Einnahmen ist nicht wahrzunehmen. Dies ist leicht verständlich, wenn man sich vor Augen hält, dass die Kapitalzinsen den grössten Teil der Einnahmen ausmachen. Diese Vermögenserträge haben sich während des Krieges kaum verändert. Der andere grosse Einnahmenposten, die Legate und Geschenke, ist im einzelnen zwar sehr variabel, Kriegseinflüssen jedoch nicht unterworfen.

Bei den Ausgaben zeigt sich ein ähnliches Bild. Auch hier sind die Beträge in den einzelnen Jahren das eine Mal höher, das andere Mal niedriger als im Vorjahr. Für den ganzen Kanton finden wir das Minimum im Jahre 1940 mit 1,5 Millionen Franken, das Maximum im Jahre 1947 mit 1,9 Millionen Franken. Die Ausgaben von 1947 waren um 241 801 Franken oder 14,6 Prozent höher als 1938. In der Stadt Zürich sind die Ausgaben 1947 um 33,9 Prozent, in den Landgemeinden um 4,1 Prozent höher als 1938, während in Winterthur 1947 um 4,3 Prozent geringer waren als 1938. Vergleichen wir die Ausgaben mit den Einnahmen, so stellen wir fest, dass sowohl im ganzen Kanton, als auch in den drei Hauptgebieten (mit Ausnahme der Stadt Winterthur im Jahre 1942) in all den Jahren die Einnahmen grösser waren als die Ausgaben. Diese Tatsache bewirkt denn auch das ständige Anwachsen des Stiftungsvermögens. Diese fortwährenden Einnahmenüberschüsse müssen - wie wir schon in einem früheren Zusammenhang erwähnten - auf vom Stifter bestimmte Einschränkungen zurückgeführt werden, die häufig nur die Verwendung des Kapitalertrages oder sogar nur eines Teils desselben gestatten. Auch ist während dieser Zeit dem Ausbau der sozialpolitischen Einrichtungen seitens der öffentlichen Hand vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt worden, was zweifellos eine Entlastung der Stiftungsgüter zur Folge hatte. Zieht man noch die oft unbegründete Zurückhaltung in der Verwendung von Stiftungsgeldern in Betracht, so kann man die in all den Jahren anzutreffenden Einnahmenüberschüsse leicht verstehen.

Ein kurzer Hinweis auf die Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben in den einzelnen Aufgabengebieten soll diesen Teil beschliessen. Was wir über die Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben im ganzen während der Jahre 1938 bis 1947 gesagt haben, gilt mehr oder weniger auch für die einzelnen Aufgabengebiete. Von einer regelmässigen Entwicklung kann auch hier nicht gesprochen werden. Ferner kann man - von wenigen Ausnahmen abgesehen - ebenfalls die Feststellung machen, dass in all den Jahren innerhalb der verschiedenen Aufgabekreise Einnahmenüberschüsse zu verzeichnen sind.

SCHLUSSBETRACHTUNGEN

Die bisherigen Ausführungen haben uns Art und Ausgestaltung der Stiftungsgüter gezeigt und es bleibt uns noch zum Schluss, ihre soziale, wirtschaftliche und fiskalische Bedeutung zu würdigen.

Das soziale Denken ist zweifellos aus der menschlichen Gemeinschaft heraus gewachsen. Es war vor allem die Sorge um den Mitmenschen, welche dieses Gedankengut praktisch zu verwerten wusste. Obgleich sich staatliche Massnahmen auf sozialem Gebiet in der Geschichte weit zurückverfolgen lassen, so war es doch in grossem Masse die private Initiative, welche dieses soziale Empfinden stets gefördert hat.

Innerhalb dieser grossen Entwicklung spielen auch die Stiftungen eine ganz bestimmte Rolle, dienen sie doch vorwiegend wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken. Dass man sich gerade auf dem Gebiet der Wohlfahrt und Fürsorge in so grossem Masse des Institutes der Stiftung bediente, zeigt doch deutlich, wie wenig der Staat früher eigentlich um die soziale Tätigkeit besorgt war, denn erst die Gründung einer Stiftung (selbständige oder unselbständige) gab die Sicherheit, einen bestimmten Zweck auch in Zukunft, also auch nach dem Tode des Stifters, sicherzustellen. Gerade die Wohlfahrtspflege im Sinne der Unterstützung von Armen, Alten und Gebrechlichen war auch lange Zeit nicht Sache des Staates, sondern wurde gänzlich der privaten Wohltätigkeit überlassen. Wohl bestanden seit ältester Zeit Anstalten für diese Zwecke und es flossen für Arme und Gebrechliche eine Reihe von privaten Spenden. Diese Gelder aber wurden zumeist als Sondervermögen von den Klöstern verwaltet und ihren Bestimmungen gemäss verwendet. In der Stadt Zürich zum Beispiel wurde dann während der Reformationszeit, als die klösterliche Armenfürsorge aufhörte, von Behörden und Geistlichkeit die Errichtung zweckmässiger Einrichtungen zur Austeilung eines allgemeinen Almosens in Betracht gezogen. So wurde 1525 das sogenannte Almosenamt gegründet und eine Almosenordnung aufgestellt. Die Almosen selbst aber wurden nicht aus öffentlichen Mitteln aufgebracht. Die Stadt schuf nur die Institution, die ihrerseits auch weiterhin auf die Gefebfreudigkeit der privaten Wohltäter angewiesen war. Statt dass diese Spenden den klösterlichen Stiftungen und kirchlichen Bruderschaften zukamen, übermachte man diese Beträge den Armenämtern, welche für die zweckmässige Verwendung zu sorgen hatten.

Die Vermächtnisse, die den Armenämtern zufließen, betrugen bis 1798 377 359 Franken und bildeten den Grundstock zum sogenannten Almosen- und Legatenfonds. Mehr und mehr hat dann die Betreuung dieses Aufgabenkreises öffentlichen Charakter angenommen, indem auch die Gemeinden an die Armenfürsorge bestimmte Geldspenden richteten, bis dann das Armenwesen als öffentliche Aufgabe anerkannt wurde (1).

Gerade weil die Stiftungsgüter oft älteren Datums sind, ergibt es sich nicht selten, dass der von einem Fonds verfolgte Zweck zur Zeit seiner Begründung restlos als private Aufgabe zu betrachten war. Im Verlaufe der Zeit konnte sich aber ereignen, dass Staat oder Gemeinde sich diese Aufgaben zu eigen machten, was zur Folge hatte, dass sich das Wirken des Stiftungsgutes seinem Wesen nach insofern änderte, als es nunmehr eine private Förderung öffentlicher Aufgaben darstellte.

Aber nicht nur ein derartiges Weiterbestehen von Stiftungsgütern ist gewährleistet, auch Neubegründungen von Stiftungsgütern zur Erfüllung bereits öffentlich gewordener Zwecke sind jederzeit möglich. Wenngleich die Öffentlichkeit eine bestimmte Aufgabe übernimmt, so wird sie doch vielfach nicht imstande sein, diese nach allen Seiten hin vollständig zu erfüllen, sodass sich für ein neu entstehendes Stiftungsgut immer noch ein Wirkungsfeld findet. Diese Tatsache ist auch einem älteren amtlichen Bericht (2) zu entnehmen, in dem erklärt wird, dass von privater Seite zur Linderung der Notlage der Armen ausserordentlich viel getan werde. Wenn auch, wie bereits erwähnt, die Unterstützung der Armen schon seit langer Zeit eine öffentliche Aufgabe bildet, so will das nicht heissen, dass ein Wirken der privaten wohlthätigen oder gemeinnützigen Tätigkeit daneben ausgeschlossen wäre. Unsere Untersuchungen haben ja gerade gezeigt, dass auf dem Gebiet der Unterstützung und Fürsorge für Arme, Alte und Kranke die Stiftungsgüter vermögensmässig am stärksten vertreten sind, was uns den klaren Beweis dafür erbringt, dass neben der öffentlichen Tätigkeit auf diesem Gebiet auch der privaten Hilfsbereitschaft noch genügend Raum zu entsprechendem Wirken zur Verfügung steht.

Wenn nun heute vor allem die Körperschaften des öffentlichen Rechts, der Staat und die Gemeinden, Träger der Sozialpolitik sind, so war dies doch nicht immer so. Zahlreich sind die Aufgaben, um die sich früher weder Staat noch Gemeinden kümmerten. Erst mit der Zeit hat sich eine Verlagerung der sozialpolitischen Tätigkeit zugunsten von Staat und Gemeinden vollzogen, indem diese Körperschaften immer mehr solche Aufgaben übernahmen, Aufgaben, die denn auch

1) Vgl. auch die Entwicklung des städtischen Armengutes Zürich in: Die städtischen Separatfonds und Stiftungen, S. 85.

2) Vgl. Statistische Mitteilungen des Kantons Zürich 1877, S. 203.

heute nicht mehr aus dem öffentlichen Aufgabenkreis wegzudenken wären.

Dass die Stiftungsgüter nicht nur in sozialpolitischer Hinsicht, sondern auch für den Finanzhaushalt der Gemeinden von gewisser Bedeutung sind, steht ausser jedem Zweifel. Doch lässt sich zahlenmässig nicht feststellen, inwieweit eine Gemeinde durch ihre Stiftungsgüter finanziell entlastet wird. Es wäre zu untersuchen, in welchem Masse ein Stiftungsgut eine Aufgabe erfüllt, die öffentlichen Charakter hat, die, wäre das Stiftungsgut nicht vorhanden, von der Gemeinde übernommen werden müsste. Die Ansichten der Gemeinden werden in gleichen Fällen aber nie dieselben sein, da die Bedürfnisse von Ort zu Ort verschieden sind.

So ist es denn unmöglich, nach diesem Gesichtspunkt die Bedeutung der Stiftungsgüter zu ermessen, weil einem bestimmten Zweck in verschiedenen Gemeinden auch eine ganz verschiedene Bedeutung zukommt. Ob die Gemeinden die Erfüllung eines solchen Zweckes, bei Nichtvorhandensein eines Stiftungsgutes, aus eigenen Mitteln ermöglichen würden, kann nie mit Sicherheit abgeklärt werden.

Nur die Armen- und Altersunterstützungen als einziger Aufgabenkreis lassen einen einigermaßen sinnvollen Vergleich zwischen öffentlichen Ausgaben und denjenigen der Stiftungsgüter zu. Hier darf man wohl annehmen, dass die Fürsorge für Arme und Alte eine öffentliche Aufgabe darstellt, die von der Gemeinde vollauf übernommen werden muss. Wenn die Erfüllung dieser Aufgabe durch Stiftungsgüter mit gleichen Zwecken erleichtert wird, dann darf man mit Sicherheit behaupten, dass die Gemeinde dadurch entlastet wird. Stünden diese Güter nicht zur Verfügung, so müssten vermehrte Mittel für Armen- und Altersfürsorge bereitgestellt werden, um diese Aufgabe gänzlich zu erfüllen. Dass die Stiftungsgüter gerade auf diesem Gebiet von Bedeutung sind zeigt sich bei einer Betrachtung der Armen- und Altersunterstützungen der Gemeinden und des für diese Zwecke verausgabten Betrages der Stiftungsgüter. Die Nettoausgaben aller Gemeinden für Armenunterstützungen und Altersbeihilfe betrugen 1947 14,4 Millionen Franken, die Ausgaben der Stiftungsgüter für Arme, Alte und Kranke beliefen sich im gleichen Jahr auf 2,7 Millionen Franken oder 18,8 Prozent der gemeindeeigenen Ausgaben. Obwohl diese beiden Zahlen nicht streng vergleichbar sind, vor allem weil in den Stiftungsausgaben noch Beiträge an Kranke enthalten sind, so zeigt sich doch, in welchem Verhältnis öffentliche und private Tätigkeit hinsichtlich der ungefähr gleichen Aufgabe stehen. Der beachtliche Zuschuss der Stiftungsgüter von beinahe einem Fünftel der gesamten öffentlichen Armen- und Altersunterstützungen wird sowohl die Gemeinden als auch den Kanton entlasten.

Dass die Ausgaben für Armenunterstützungen trotz steigender Lebenshaltungskosten und Ueeralterung der Bevölkerung im Kanton Zürich schon seit

Jahren immer mehr zurückgehen, ist eine bekannte Tatsache, die mit der Möglichkeit der weitgehenden Ersetzung der Armenfürsorge durch andere sozialpolitische Massnahmen und durch die Wirtschaftsprosperität erklärt wird. Dass aber in all diesen Jahren die Aufwendungen der für diesen Zweck bestimmten Stiftungsgüter sich immer innerhalb ziemlich konstanter Grenzen bewegten, muss in diesem Zusammenhang auch hervorgehoben werden. Konnte man die Armenunterstützungen mit Hilfe anderer Massnahmen senken, gleichzeitig aber mit einem bestimmten Betrag der Stiftungsgüter rechnen, so mussten sich die öffentlichen Aufwendungen für diese Zwecke zweifellos ermässigen. Wir wollen diese Erscheinung keineswegs den Stiftungsgütern allein zuschreiben; sicherlich spielen andere Faktoren auch eine, vielleicht noch bedeutendere Rolle. Dass ihnen aber bei dieser Entwicklung auch eine gewisse Bedeutung zukommt, dürfte wohl unbestritten sein.

In diesem Zusammenhang darf auch erwähnt werden, dass ein Einfluss der Stiftungsgüter auf den Wertpapiermarkt durchaus im Bereiche des Möglichen liegt. In früheren Ausführungen haben wir die Ansicht geäussert, dass das Vermögen der Stiftungsgüter zum grossen Teil in Staatsobligationen angelegt sei und haben durch verschiedene Stichproben diese Vermutung bestätigt gefunden. Dass infolge dieser spezifischen Vermögensanlage in bestimmtem Umfang auf den Obligationenmarkt ein Einfluss ausgeübt werden kann, darf sicherlich angenommen werden. Weil diese Papiere aber vorwiegend Staats- und Gemeindeobligationen darstellen, kommt noch dazu, dass die Stiftungsgüter auch als Kreditgeber für Staat und Gemeinden von gewisser Bedeutung sein können.

Es liegt uns fern, die Bedeutung der Stiftungsgüter zu überschätzen, doch dürfte das Vorhandensein von Stiftungsvermögen in manchen Gemeinden schon diese oder jene Entscheidung beeinflusst haben. Die in den Stiftungsgütern angelegten Gelder sind auch insofern eine begehrte Reserve, als sie in der Regel auf den, einer Gemeinde auszurichtenden Finanzausgleichsbetrag keinen Einfluss haben. Im Gegensatz zu den Spezialfonds, die nur bis zu einem Sechstel der in den kommenden vier bis fünf Jahren zu erwartenden ausserordentlichen Nettoausgaben geäuftnet werden dürfen, sind den Stiftungsgütern nach dem geltenden Finanzausgleichsgesetz (1) in dieser Hinsicht keine Grenzen gesetzt. Einer Gleichbehandlung mit den Spezialfonds könnte dann nichts entgegengehalten werden, wenn ein Stiftungsgut einen öffentlichen Zweck verfolgt und gleichzeitig von einer Grösse ist, welche die Gemeinde in Erfüllung dieser Aufgabe in finanzieller Hinsicht spürbar entlastet, das Stiftungsgut materiell für die Gemeinde also dasselbe darstellt, wie eine eventuelle Bereitstellung aus öffentlichen Mitteln. Solche Fälle stellen aber Ausnahmen dar, sodass den Stiftungsgütern ihre

1) Finanzausgleichsgesetz vom 5. Juli 1931 (OS XXXIV, 460) mit den seitherigen Abänderungen.

Bedeutung als stille, allerdings nur beschränkt verwendbare Reserve nicht abgesprochen werden darf.

Wir möchten aber die Würdigung der Stiftungsgüter nicht beschliessen, ohne noch zwei prinzipielle Fragen zur Institution als solche wenigstens anzutönen. Man kann sich in guten Treuen fragen, ob die Einrichtung des Stiftungsgutes für die Gemeinden nur vorteilhaft sei. Wir wollen die Vorteile, die den Stiftungsgütern zweifellos eigen sind, keineswegs verneinen, wir dürfen sie aber nicht hinnehmen, ohne uns zu fragen, ob diese Erscheinung nicht auch gewisse nachteilige Eigenschaften in sich trage.

Unsere Untersuchungen haben gezeigt, dass der Institution der Stiftungsgüter gerade in nichtstädtischen Verhältnissen grosse Bedeutung zukommt. Wir haben gesehen, dass der überwiegende Teil der Stiftungsgüter in den Landgemeinden anzutreffen ist, dass aber ihr Vermögen nicht an dasjenige der Städte heranreicht. Aus dieser Tatsache haben wir dann die vermögensmässig kleinen Fonds als eine für die Landgemeinden typische Erscheinung erklärt. Tatsächlich finden sich in den Landgemeinden kleine und kleinste Stiftungsgüter, deren Ertrag mehr als bescheiden ausfällt und die deshalb oft nicht in der Lage sind, ihren Zweck nur einigermaßen zu erfüllen. Man darf sich wohl hier die Frage stellen, ob solche Stiftungsgüter für die Gemeinden nicht eher eine Belastung als eine Erleichterung darstellen. Was nützt es schon, einen Schulreisefonds zu besitzen, der ein Vermögen von ein paar hundert Franken ausweist, der somit jährlich nur einige Franken Zins abwirft und dessen Kapital nicht angezehrt werden darf? Wie können mit Hilfe eines solchen Fonds die Kosten der Schulreisen einer Land-schule spürbar gesenkt werden? Wäre es denn nicht vorteilhafter, weniger Stiftungsgüter mit weniger Zwecken verwalten zu müssen, welche dank ihres grösseren Vermögens leistungsfähiger wären als die vielen kleinen? Um diese Forderung erfüllen zu können, müsste aber die Möglichkeit gegeben sein, einige dieser Zwergfonds - und zwar ausschliesslich aus finanzwirtschaftlichen Erwägungen heraus - miteinander zu verschmelzen. Es bestehen relativ strenge gesetzliche Vorschriften, welche gerade in der Zusammenlegung von Stiftungsgütern beachtet werden müssen. Der Stifterwille soll darnach, wenn immer möglich, erhalten werden. Die Praxis jedoch zeigt, dass Begehren nach Verschmelzung von Stiftungsgütern, deren Vermögen ähnlichen Zwecken dienen, weitgehend entsprochen wird. Wenn der Regierungsrat erklärt, dass, "im Gegensatz zu den Stiftungen des Privatrechts, das die Aenderung eines Stiftungszweckes von strengen Voraussetzungen abhängig macht, die kommunalen öffentlichen Stiftungen mit Zustimmung des Regierungsrates bereits dann umgewandelt werden können, wenn dies als zweckmässig erscheint und nicht offenbar dem Stifterwillen widerspricht (1)", wenn er ferner in einem andern Zusammenhang feststellt, dass der Stif-

1) RRB 1951, 117. Zweckänderung des "Hilfsfonds der Angestellten und Arbeiter

terwille, gemäss § 139 Abs. 1-3 des geltenden Gemeindegesetzes auch heute noch geschützt werden soll; dass aber bei der Verwendung von Stiftungsvermögen doch vorab die jeweiligen praktischen Bedürfnisse den Ausschlag geben sollen (1), dann lässt er über seine Ansicht keine Zweifel mehr offen. Kleine und kleinste Stiftungsgüter sind für die Gemeinden bis zu einem gewissen Grad bestimmt eine Belastung. Dass sie aber von der Möglichkeit der Zusammenlegung solcher Zwergfonds zu einem einzigen Stiftungsgut nicht in vermehrtem Masse Gebrauch machen, kann nur dadurch erklärt werden, dass die Gemeinden an eine derartige Lösung gar nicht denken. Erst eine Erweiterung oder Aenderung des Zwecks kann unter Umständen die volle Entfaltung des Stiftungsgutes und somit sicherlich auch des Stifterwillens ermöglichen (2).

Man könnte sich auch fragen, ob es vom finanzwirtschaftlichen Standpunkt aus nicht vernünftiger wäre, die Stiftungsgüter in ihrer Lebensdauer zu beschränken und ihr Kapital bis zu einem gewissen Zeitpunkt aufzubrechen. Was nützt es, Kapitalien zu besitzen, die nicht gebraucht werden dürfen? Ergäbe sich nicht erst dadurch, dass die Vermögen der Stiftungsgüter frei verwendet werden dürften, die Möglichkeit, wirksam in entlastendem Sinne in den Finanzhaushalt einer Gemeinde einzugreifen? Hier gilt es aber vor allem zu bedenken, dass ein Stifter vielfach bewusst die Bedingung stellt, das Fondsvermögen erst nach Ablauf einer bestimmten Anzahl Jahre zu verwenden und zwar allein deshalb, weil er die Gewissheit haben möchte, dass das dannzumalige Vermögen zur Erfüllung des von ihm bestimmten Zweckes ausreicht. Des weitern muss festgehalten werden, dass sich - mindestens auf längere Sicht betrachtet - der Finanzhaushalt einer Gemeinde kaum schlechter stellt, wenn das Vermögen der Gemeindestiftungen nicht nach freiem Ermessen verwendet werden darf. Nehmen wir an, es bestehe in einer Gemeinde ein Glockenfonds mit der Bestimmung, die Kapitalerträge während einer gewissen Zeit zum Vermögen zu schlagen und das gesamte Fondsvermögen erst nach dieser Frist verwenden zu dürfen. Sieht sich nun aber die Gemeinde genötigt, vor Ablauf dieser Frist eine neue Glocke anzuschaffen, und braucht sie dazu - da sie das Fondskapital nicht antasten darf - eigene Mittel, so wird dieser Eingriff ins Gemeindevermögen aber in dem Zeitpunkt ausgeglichen, in dem das Fondsvermögen der Gemeinde zur Verfügung steht und sie die Möglichkeit hat, diesen Betrag dem ordentlichen Gemeindevermögen einzuverleihen. Das Auseinanderfallen der beiden Zeitpunkte, der Benötigung bestimmter Mittel zu einem bestimmten Zweck und die Verwendung eines Fonds-

der Gemeindewerke", Rüti.

- 1) RRB 1951, 240. Zweckänderung der "Dr. Jonas Furrer-Stiftung", Winterthur.
- 2) Vgl. den RRB über die Zweckänderung der "Dr. Jonas Furrer-Stiftung", Winterthur.

vermögens zum gleichen Zweck, bringt der Gemeinde wohl kaum grössere Aufwendungen. Abgesehen von einer steigenden Geldentwertung, die sich unter Umständen nachteilig auswirken kann, hat die Gemeinde schlimmstenfalls eine bescheidene Zinsdifferenz zu tragen. Ob die Erfüllung eines bestimmten Zweckes auf diese oder jene Art herbeigeführt wird, für den Gemeindefinanzhaushalt wird weder die eine noch die andere Art wesentlich vorteilhafter sein.

Kurzfristig gesehen bringen wohl jene Stiftungsgüter, die den Gemeinden zur freien Verfügung und Verwendung übermacht wurden, dem Gemeindehaushalt den grössten Nutzen. Mit diesen Geldern kann die Gemeinde tun und lassen wie es ihr beliebt, doch bildet diese Art Fonds innerhalb der Gesamtmasse nur eine kleine Gruppe, deren Vermögen etwa 1,3 Prozent des gesamten Stiftungsvermögens ausmacht.

Ueber Zweckmässigkeit oder Unzweckmässigkeit der Institution der Stiftungsgüter innerhalb des Gemeindefinanzhaushaltes kann man geteilter Meinung sein. Dass die Gemeinden aber in dieser Einrichtung eher einen Vorteil sehen, geht aus der ständig wachsenden Zahl der Stiftungsgüter deutlich hervor. Sollte die Verwaltung eines Stiftungsgutes für eine Gemeinde vorwiegend eine Belastung sein, so wäre sie ja ohne weiteres berechtigt, die Annahme dieses Vermögens auszuschlagen. Dass dies aber höchst selten geschieht - und meist nur bei für die Gemeinden undurchführbaren Zweckbestimmungen - spricht doch wohl zugunsten der Stiftungsgüter.

In unseren Ausführungen haben wir versucht, das vielfältige Wesen der Stiftungsgüter von verschiedenen Gesichtspunkten aus zu beleuchten. Es sollten - einem schon lange bestehenden Bedürfnis Rechnung tragend - die Stiftungsgüter einmal in ihrer Gesamtheit erfasst und zusammengestellt werden, um ihre Verbreitung und ihre Stellung innerhalb des kantonalen und vor allem des kommunalen Finanzhaushaltes, so weit es uns möglich war, würdigen zu können. Diese Arbeit sollte es nun möglich machen, den Stiftungsgütern, die aus bekannten Gründen eher vernachlässigt wurden, vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, sodass sie zukünftig im Rahmen der Gemeindefinanzstatistik auch den ihnen zukommenden Platz einnehmen werden.

Wir wollen den Stiftungsgütern keine übermässige Bedeutung zumessen. Tatsachen zeigten, dass sie nirgends eine dominierende Rolle spielen. Doch dürfen wir auf Grund unserer Untersuchungen abschliessend feststellen, dass die Stiftungsgüter auf dem Gebiet des Kantons Zürich eine beachtenswerte Institution darstellen, dass sie in verschiedener Hinsicht eine Bedeutung haben, die keineswegs übersehen oder unterschätzt werden darf und dass sie auf vielerlei Gebieten, nicht zuletzt auch zum Vorteil von Kanton und Gemeinden, ihren Einfluss geltend zu machen vermögen.

TABELLEN

Reinvermögen, Einnahmen und Ausgaben der Stiftungsgüter in Fr.
1938 und 1947 (ohne Anstalten)

I Gemeinden	Vermögen		Einnahmen		Ausgaben	
	1938	1947	1938	1947	1938	1947
<u>Bezirk Zürich</u>						
Zürich.....	12 429 097	14 227 126	836 532	1 130 518	632 650	856 330
Aesch.....	1 010	12 382	32	339	-	175
Birmensdorf.....	6 193	65 846	3 256	59 582	384	582
Dietikon.....	57 377	120 313	4 498	3 503	4 330	3 080
Geroldswil.....	1 500	1 500	57	34	57	34
Oberengstringen...	6 674	8 889	242	290	31	-
Oetwil a.d.L.....	29 154	22 000	892	750	433	750
Schlieren.....	103 705	132 855	7 188	14 750	3 981	10 702
Utikon.....	-	490	-	12	-	-
Unterengstringen..	1 640	3 454	320	472	25	640
Urdorf.....	3 051	28 067	547	2 631	30	1 022
Weiningen.....	23 957	39 742	2 237	3 702	1 615	3 173
Zollikon.....	398 766	611 821	36 915	148 501	23 414	89 838
Zusammen.....	13 062 124	15 274 485	892 716	1 365 084	666 950	966 326
<u>Bezirk Affoltern</u>						
Aegst.....	9 311	23 794	318	6 770	684	146
Affoltern a.A.....	102 719	135 598	7 422	11 538	5 669	11 071
Bonstetten.....	28 509	64 375	874	1 847	651	1 512
Hausen.....	299 238	318 032	15 362	21 015	17 095	23 802
Hedingen.....	40 386	77 092	26 261	3 886	16 501	1 794
Kappel.....	4 501	4 560	95	134	94	103
Knonau.....	52 521	46 338	28 231	3 400	538	1 468
Maschwanden.....	7 655	13 570	472	1 569	625	583
Mettmenstetten...	75 306	88 000	13 360	3 280	3 022	2 395
Obfelden.....	49 688	52 513	5 157	3 158	4 302	2 671
Ottenbach.....	15 622	16 847	753	543	410	608
Rifferswil.....	26 585	31 429	1 737	2 218	16 730	694
Stallikon.....	31 663	48 802	1 369	1 750	976	863
Wettswil.....	134 297	150 311	5 224	5 353	3 348	2 065
Zusammen.....	878 001	1 071 261	106 635	66 461	70 645	49 775

1 Gemeinden	Vermögen		Einnahmen		Ausgaben	
	1938	1947	1938	1947	1938	1947
<u>Bezirk Horgen</u>						
Adliswil.....	75 171	258 201	4 308	17 962	3 178	2 831
Hirzel.....	40 136	50 173	11 336	1 649	1 771	684
Horgen.....	1 113 526	1 444 165	46 306	48 387	35 541	18 013
Hütten.....	24 103	29 069	908	5 799	2 028	4 559
Kilchberg.....	295 535	398 945	21 760	37 358	17 776	31 733
Langnau.....	16 929	29 281	5 415	8 583	4 960	7 544
Oberrieden.....	274 417	353 486	13 681	67 034	10 914	12 022
Richterswil.....	226 626	243 766	18 082	26 592	17 378	29 505
Rüschlikon.....	86 003	133 392	15 051	8 141	3 897	4 002
Schönenberg.....	121 308	150 619	6 405	5 559	2 863	3 439
Thalwil.....	744 147	752 674	60 195	37 122	105 566	37 938
Wädenswil.....	379 519	430 959	36 335	22 687	11 134	19 919
Zusammen.....	3 397 420	4 274 730	239 782	286 873	217 006	172 189
<u>Bezirk Meilen</u>						
Erlenbach.....	76 201	88 713	11 334	15 215	6 010	5 868
Herrliberg.....	51 959	64 617	4 210	4 091	2 339	2 349
Hombrechtikon.....	122 277	218 615	10 898	19 056	13 151	18 521
Küsnacht.....	661 594	945 736	71 144	103 837	74 107	46 068
Männedorf.....	389 589	422 967	20 313	16 880	99 374	17 793
Meilen.....	550 298	650 170	50 226	38 036	14 491	24 625
Oetwil a.S.....	47 777	72 262	1 908	2 496	1 779	2 053
Stäfa.....	303 067	357 597	20 389	25 775	21 181	18 330
Uetikon.....	345 267	431 271	12 827	14 350	10 002	17 755
Zumikon.....	16 187	40 108	1 190	3 935	12 161	1 577
Zusammen.....	2 564 216	3 292 056	204 439	243 671	254 595	154 939
<u>Bezirk Hinwil</u>						
Bäretswil.....	197 243	247 802	10 785	13 198	6 189	8 810
Bubikon.....	197 421	271 416	38 102	9 911	5 463	6 863
Dürnten.....	144 121	161 606	31 788	18 270	12 250	18 022
Fischenthal.....	152 153	210 789	27 760	42 660	25 367	6 750
Gossau.....	124 902	200 364	5 178	8 016	2 585	3 611

1 Gemeinden	Vermögen		Einnahmen		Ausgaben	
	1938	1947	1938	1947	1948	1947
Grünigen.....	44 915	48 927	2 374	3 475	1 974	1 798
Hinwil.....	129 103	531 467	12 283	31 722	10 135	14 920
Rüti.....	161 566	318 118	13 153	29 769	3 846	5 325
Seegräben.....	38 036	43 981	2 324	4 964	2 043	1 591
Wald.....	221 497	253 410	14 243	13 993	13 867	10 801
Wetzikon.....	114 238	142 591	12 074	10 349	8 600	6 668
Zusammen.....	1 525 195	2 430 471	170 064	186 327	92 319	85 159
<u>Bezirk Uster</u>						
Dübendorf.....	98 410	156 891	5 158	28 240	4 450	12 856
Egg.....	305 693	441 826	10 946	45 941	52 974	3 062
Fällanden.....	8 352	18 152	747	6 340	140	298
Greifensee.....	14 515	131 262	1 469	9 904	197	25 793
Maur.....	108 012	124 497	12 845	8 072	2 476	5 594
Mönchaltorf.....	136 124	171 813	5 254	7 839	352	8 018
Schwerzenbach.....	1 855	2 135	63	47	63	7
Uster.....	170 853	241 399	59 615	78 173	55 167	60 643
Volketswil.....	25 363	31 693	953	4 680	917	5 116
Wangen.....	10 898	18 690	576	287	715	814
Zusammen.....	880 075	1 338 358	97 626	189 523	117 451	122 201
<u>Bezirk Pfäffikon</u>						
Bauma.....	105 199	126 104	9 460	10 963	9 170	5 461
Fehraltorf.....	68 724	119 861	3 132	30 073	2 467	2 194
Hittnau.....	52 620	48 815	2 981	3 179	4 779	3 016
Illnau.....	147 713	166 063	13 120	19 252	9 175	17 581
Kyburg.....	5 601	16 123	651	1 299	826	589
Lindau.....	40 030	47 277	1 774	2 012	887	1 542
Pfäffikon.....	58 701	89 309	5 921	14 547	6 072	8 708
Russikon.....	36 533	34 536	3 806	6 664	3 978	4 166
Sternenberg.....	85 460	101 039	2 193	2 705	900	1 355
Weisslingen.....	13 841	17 357	862	829	1 039	972
Wila.....	55 682	61 834	3 987	2 411	2 075	2 521
Wildberg.....	17 453	37 069	631	1 079	382	906
Zusammen.....	687 557	865 387	48 518	95 013	41 750	49 011

1 Gemeinden	Vermögen		Einnahmen		Ausgaben	
	1938	1947	1938	1947	1938	1947
<u>Bez. Winterthur</u>						
Altikon.....	9 511	18 193	3 665	2 416	422	577
Bertschikon.....	89 820	89 353	6 039	2 662	3 109	2 771
Brütten.....	14 208	14 637	750	488	1 170	680
Dägerlen.....	10 890	16 658	950	1 624	870	1 458
Dättlikon.....	9 279	9 556	310	385	314	190
Dinhard.....	18 489	18 972	3 736	663	745	577
Elgg.....	186 659	190 545	7 645	6 405	7 273	5 908
Ellikon a.d.Th....	6 027	6 613	3 198	365	41	490
Elsau.....	42 152	44 767	2 519	5 335	1 091	4 388
Hagenbuch.....	13 697	14 111	480	412	582	186
Hettlingen.....	15 711	14 282	902	1 568	834	1 296
Hofstetten.....	13 853	20 604	507	916	556	726
Neftenbach.....	79 776	131 076	14 102	6 117	3 402	5 078
Pfungen.....	109 570	124 996	29 712	15 238	8 049	23 254
Rickenbach.....	125 965	172 617	114 985	5 523	2 482	5 601
Schlatt.....	37 605	29 784	1 666	957	1 093	1 156
Seuzach.....	43 925	63 440	1 734	2 645	1 386	1 729
Turbenthal.....	133 976	196 917	25 250	13 805	5 448	5 596
Wiesendangen.....	38 470	22 558	2 042	1 201	951	1 429
Winterthur.....	2 581 935	3 263 520	160 106	183 355	139 048	134 085
Zell.....	75 731	78 818	4 156	4 945	3 399	3 667
Zusammen.....	3 657 249	4 542 017	384 454	257 025	182 202	200 842
<u>Bezirk Andelfingen</u>						
Adlikon.....	35 524	34 494	1 580	1 163	892	658
Benken.....	15 722	31 192	570	6 306	472	6 293
Berg a.l.....	7 920	8 388	211	213	183	472
Buch a.l.....	5 000	9 090	175	255	175	255
Dachsen.....	6 948	6 942	250	229	311	277
Dorf.....	14 788	15 848	783	812	538	494
Feuerthalen.....	73 008	87 588	5 913	6 759	4 034	4 356
Flaach.....	19 572	43 508	709	4 166	325	1 381
Flurlingen.....	62 994	65 878	5 861	9 971	5 479	7 518
Grossandelfingen..	178 776	175 043	13 926	20 701	14 297	22 274
Henggart.....	10 373	11 030	612	1 754	466	1 553

1 Gemeinden	Vermögen		Einnahmen		Ausgaben	
	1938	1947	1938	1947	1938	1947
Humlikon.....	2 995	3 477	120	85	118	54
Kleinandelfingen..	21 583	35 277	1 810	5 894	1 475	5 034
Laufen-Uhwiesen...	18 823	23 699	747	780	681	599
Marthalen.....	80 932	92 832	7 939	9 160	5 734	7 180
Oberstammheim.....	46 950	49 179	5 333	13 114	5 774	11 114
Ossingen.....	57 674	66 620	6 925	6 614	3 743	6 102
Rheinau.....	71 739	70 276	3 089	4 451	2 667	1 996
Thalheim.....	24 748	29 192	1 177	889	918	3 007
Trüllikon.....	54 608	53 785	2 823	2 188	1 594	2 507
Truttikon.....	19 626	19 027	1 276	551	600	557
Unterstammheim....	13 162	53 207	842	6 891	245	1 581
Volken.....	290	3 934	8	177	-	87
Waltalingen.....	12 273	13 376	472	935	246	768
Zusammen.....	856 028	1 002 882	63 145	104 058	50 967	86 117
<u>Bezirk Bülach</u>						
Bachenbülach.....	30 280	31 744	1 355	1 695	1 122	2 143
Bassersdorf.....	55 351	73 582	2 697	5 396	2 495	3 061
Bülach.....	152 462	142 903	12 601	26 970	12 603	26 595
Dietlikon.....	13 162	17 463	1 015	2 578	487	2 262
Eglisau.....	39 819	84 041	2 623	7 015	2 128	1 799
Embrach.....	101 145	104 885	7 080	7 944	6 152	7 713
Freienstein.....	3 111	8 160	114	220	116	259
Glattfelden.....	31 714	141 770	3 283	11 734	3 599	16 478
Hochfelden.....	14 886	26 169	579	993	579	1 033
Höri.....	19 280	20 280	841	865	841	865
Hüntwangen.....	12 122	12 092	314	291	229	223
Kloten.....	69 154	79 435	10 013	9 274	5 384	7 726
Lufingen.....	421 012	421 054	18 702	14 554	18 672	14 496
Nürensdorf.....	30 951	30 994	1 487	1 426	1 470	1 377
Oberembrach.....	12 906	14 737	474	619	374	590
Opfikon.....	14 811	20 365	629	1 161	638	754
Rafz.....	41 939	35 717	2 045	1 456	1 393	1 710
Rorbas.....	79 132	103 076	22 295	57 903	25 225	39 547
Wallisellen.....	190 793	233 718	26 003	20 440	23 348	18 563
Wasterkingen.....	15 431	16 230	585	549	674	573

1 Gemeinden	Vermögen		Einnahmen		Ausgaben	
	1938	1947	1938	1947	1938	1947
Wil.....	26 001	27 591	1 502	1 622	1 442	1 479
Winkel.....	25 852	25 980	807	976	850	982
Zusammen.....	1 401 314	1 671 986	117 044	175 681	109 812	150 228
<u>Bezirk Dielsdorf</u>						
Bachs.....	3 071	4 618	93	267	60	55
Boppelsen.....	-	391	-	8	-	-
Buchs.....	19 759	29 203	826	3 307	18	484
Dällikon.....	6 733	6 466	775	354	653	67
Dänikon.....	6 223	12 935	210	5 400	129	113
Dielsdorf.....	37 641	54 991	1 567	2 966	359	949
Hüttikon.....	-	-	-	-	-	-
Neerach.....	4 638	17 366	166	577	79	511
Niederglatt.....	13 873	15 608	2 673	565	262	90
Niederhasli.....	38 820	48 310	3 497	5 164	3 983	4 976
Niederweningen....	29 717	53 066	1 261	2 256	372	371
Oberglatt.....	63 968	88 630	7 947	12 118	2 920	3 225
Oberweningen.....	513	4 618	13	228	-	183
Otelfingen.....	6 598	11 122	4 687	2 722	26	7 098
Regensberg.....	41 727	46 119	1 232	2 778	1 000	3 540
Regensdorf.....	498 771	536 059	10 712	16 740	766	13 580
Rümlang.....	9 700	15 861	2 452	3 460	2 027	3 216
Schleinikon.....	-	-	-	-	-	-
Schöfflisdorf.....	15 982	26 787	1 998	3 455	884	1 123
Stadel.....	27 547	112 622	5 505	4 413	2 274	2 516
Steinmaur.....	31 662	47 334	3 467	6 150	2 900	3 855
Weiach.....	5 655	5 654	792	159	641	301
Zusammen.....	872 598	1 137 760	49 873	73 087	19 353	46 253

Aktiven und Passiven 1938 und 1947 nach Bezirken

2	Bezirke	Aktiven				Passiven
		Zinstragen- de Kapita- lien	Gebäude, Grundstücke	Uebrig	Total	
		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	
1938						
Zürich.....	12 884 105	165 000	16 540	13 065 645	3 521	
Affoltern.....	878 036	-	435	878 471	470	
Horgen.....	3 366 292	16 163	15 763	3 398 218	798	
Meilen.....	2 466 865	113 714	7 137	2 587 716	23 500	
Hinwil.....	1 460 307	59 630	5 416	1 525 353	158	
Uster.....	875 575	4 500	-	880 075	-	
Pfäffikon.....	681 261	6 000	329	687 590	33	
Winterthur.....	3 655 318	-	2 200	3 657 518	269	
Andelfingen.....	848 048	-	8 031	856 079	51	
Bülach.....	1 346 456	49 511	5 348	1 401 315	1	
Dielsdorf.....	837 524	35 000	110	872 634	36	
Stadt Zürich.....	12 251 905	165 000	15 680	12 432 585	3 488	
Stadt Winterthur....	2 580 466	-	1 469	2 581 935	-	
Landgemeinden	14 467 416	258 518	44 160	14 796 094	25 349	
Ganzer Kanton.....	29 299 787	449 518	61 309	29 810 614	28 837	
1947						
Zürich.....	15 081 987	165 000	60 356	15 307 343	32 858	
Affoltern.....	1 602 434	9 000	22	1 071 456	195	
Horgen.....	4 259 035	16 163	1 918	4 277 116	2 386	
Meilen.....	3 176 560	113 715	1 980	3 292 255	199	
Hinwil.....	2 368 954	75 920	5 897	2 450 771	20 300	
Uster.....	1 343 899	4 500	-	1 348 399	10 041	
Pfäffikon.....	859 373	6 000	250	865 623	236	
Winterthur.....	4 516 133	21 200	4 972	4 542 305	288	
Andelfingen.....	994 298	-	9 135	1 003 433	551	
Bülach.....	1 605 507	47 084	25 829	1 678 420	6 434	
Dielsdorf.....	1 105 254	35 000	110	1 140 364	2 604	
Stadt Zürich.....	14 035 499	165 000	59 485	14 259 984	32 858	
Stadt Winterthur....	3 262 868	-	652	3 263 520	-	
Landgemeinden.....	19 075 067	328 582	50 332	19 453 981	43 234	
Ganzer Kanton.....	36 373 434	493 582	110 469	36 977 485	76 092	

Die wichtigsten Einnahmen

3	1938			1947			
	Gemeinden	Legate, Geschenke	Ertrag von an- gelegten Kapita- lien	Beiträ- ge von andern Gütern & Fonds	Legate, Geschenke	Ertrag von an- gelegten Kapita- lien	Beiträ- ge von andern Gütern & Fonds
		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
<u>Bezirk Zürich</u>							
Zürich.....	279 931	473 378	39 995	389 995	455 113	152 688	
Aesch.....	-	32	-	-	309	30	
Birmensdorf.....	3 074	182	-	58 603	150	625	
Dietikon.....	1 460	2 025	1 000	177	3 326	-	
Geroldswil.....	-	57	-	-	34	-	
Oberengstringen....	-	242	-	-	290	-	
Oetwil a.d.L.....	-	892	-	-	750	-	
Schlieren.....	50	3 517	1 100	211	3 348	6 800	
Uitikon.....	-	-	-	-	12	-	
Unterengstringen...	83	37	200	-	72	400	
Urdorf.....	367	60	29	920	429	1 049	
Weiningen.....	1 452	785	-	2 634	1 067	-	
Zollikon.....	15 902	14 857	5 236	17 036	18 274	97 989	
Zusammen.....	302 319	496 064	47 560	469 576	483 174	259 581	
<u>Bezirk Affoltern</u>							
Aeugst.....	-	313	-	2 358	412	4 000	
Affoltern a.A.....	-	3 186	1 250	7 180	4 058	300	
Bonstetten.....	-	874	-	-	1 764	-	
Hausen.....	-	11 998	2 455	923	11 273	3 243	
Hedingen.....	25 628	538	-	1 281	1 479	-	
Kappel.....	-	95	-	-	134	-	
Knonau.....	27 000	981	-	2 334	1 008	-	
Maschwanden.....	209	263	-	110	257	500	
Mettmenstetten.....	10 540	2 519	300	122	2 540	500	
Obfelden.....	1 335	1 693	2 120	-	1 285	480	
Ottenbach.....	544	-	209	9	457	50	
Riferswil.....	45	1 306	240	-	912	1 240	

3	1938			1947			
	Gemeinden	Legate, Geschenke	Ertrag von an- gelegten Kapita- lien	Beiträ- ge von andern Gütern & Fonds	Legate, Geschenke	Ertrag von an- gelegten Kapita- lien	Beiträ- ge von andern Gütern & Fonds
		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Stallikon.....	233	1 136	-	326	1 329	-	
Wettswil.....	-	4 824	300	-	4 733	-	
Zusammen.....	65 534	29 726	6 874	14 693	31 641	10 313	
<u>Bezirk Horgen</u>							
Adliswil.....	1 771	2 507	-	7 150	3 805	5 684	
Hirzel.....	9 000	1 497	75	173	1 456	-	
Horgen.....	1 202	42 303	1 000	50	45 289	-	
Hütten.....	-	898	-	4 249	946	554	
Kilchberg.....	5 574	10 418	3 217	4 460	14 632	2 892	
Langnau.....	676	503	3 154	736	666	4 848	
Oberrieden.....	2 670	9 512	487	1 802	10 293	52 566	
Richterswil.....	6 805	1 680	7 053	530	7 023	14 492	
Rüschlikon.....	12 213	2 765	-	2 712	3 920	-	
Schönenberg.....	1 590	4 665	150	211	5 210	-	
Thalwil.....	5 261	28 592	17 342	15 996	21 109	-	
Wädenswil.....	19 287	12 488	4 170	3 848	12 826	960	
Zusammen.....	66 049	117 828	36 630	41 917	127 175	81 996	
<u>Bezirk Meilen</u>							
Erlenbach.....	1 232	2 279	6 130	590	2 026	-	
Herrliberg.....	110	1 627	2 419	778	1 963	1 100	
Hombrechtikon.....	20	4 081	4 953	200	5 483	8 920	
Küsnacht.....	14 153	19 759	22 855	13 650	25 978	63 936	
Männedorf.....	994	12 700	4 608	648	11 553	330	
Meilen.....	27 141	17 960	1 525	3 086	17 850	-	
Oetwil a.S.....	10	1 823	75	31	2 332	75	
Stäfa.....	959	10 167	4 940	1 900	8 266	9 380	
Uetikon.....	160	12 667	-	-	13 786	517	

3	1938			1947		
	Legate, Geschenke	Ertrag von an- gelegten Kapita- lien	Beiträ- ge von andern Gütern & Fonds	Legate, Geschenke	Ertrag von an- gelegten Kapita- lien	Beiträ- ge von andern Gütern & Fonds
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Zumikon.....	596	594	-	1 589	1 044	1 300
Zusammen.....	45 375	83 657	47 505	22 472	90 281	85 558
<u>Bezirk Hinwil</u>						
Bäretswil.....	2 282	5 914	701	580	6 087	1 260
Bubikon.....	32 106	5 996	-	1 054	7 524	254
Dürnten.....	21 493	4 876	1 679	1 353	4 924	9 499
Fiscenthal.....	3 178	4 388	16 500	22 947	4 983	11 850
Gossau.....	689	4 489	-	35	6 071	1 541
Grüningen.....	796	1 542	-	1 000	1 940	404
Hinwil.....	5 545	4 546	1 200	6 751	14 487	10 186
Rüti.....	3 091	5 062	5 000	3 905	4 831	19 000
Seegräben.....	546	1 245	-	3 004	876	-
Wald.....	605	8 391	-	95	7 349	200
Wetzikon.....	5 955	3 838	1 254	2 498	3 315	4 336
Zusammen.....	76 286	50 287	26 334	43 222	62 407	58 530
<u>Bezirk Uster</u>						
Dübendorf.....	946	3 592	611	24 115	3 598	200
Egg.....	-	10 916	30	33 200	11 262	-
Fällanden.....	500	243	-	5 998	306	-
Greifensee.....	1 000	469	-	-	5 794	4 095
Maur.....	825	3 241	8 639	1 727	2 919	3 064
Mönchaltorf.....	1 100	4 021	-	239	4 873	200
Schwerzenbach.....	-	63	-	-	47	-
Uster.....	44 046	6 102	7 100	64 348	6 454	2 800
Volketswil.....	-	853	-	3 684	836	-
Wangen.....	-	326	250	-	287	-
Zusammen.....	48 417	29 826	16 630	133 311	36 376	10 359

3	Gemeinden	1938			1947		
		Legate, Geschenke Fr.	Ertrag von an- gelegten Kapita- lien Fr.	Beiträ- ge von andern Gütern & Fonds Fr.	Legate, Geschenke Fr.	Ertrag von an- gelegten Kapita- lien Fr.	Beiträ- ge von andern Gütern & Fonds Fr.
	<u>Bezirk Pfäffikon</u>						
	Bauma.....	3 556	4 188	499	2 020	4 352	2 199
	Fehraltorf.....	335	2 575	222	11 517	2 237	15 949
	Hittnau.....	750	2 067	-	1 069	1 840	170
	Illnau.....	5 581	4 925	2 256	3 448	4 178	9 351
	Kyburg.....	439	204	-	842	319	55
	Lindau.....	-	1 276	-	-	1 412	600
	Pfäffikon.....	3 553	2 118	-	11 120	2 676	200
	Russikon.....	2 558	1 233	-	2 925	881	2 682
	Sternenberg.....	-	2 193	-	-	2 246	-
	Weisslingen.....	446	416	-	-	352	103
	Wila.....	726	1 923	-	-	987	-
	Wildberg.....	-	631	-	-	987	-
	Zusammen.....	17 944	23 749	2 977	33 285	23 173	31 309
	<u>Bezirk Winterthur</u>						
	Altikon.....	3 110	378	100	811	355	1 250
	Bertschikon.....	3 030	3 009	-	50	2 527	-
	Brütten.....	233	517	-	-	488	-
	Dägerlen.....	567	383	-	1 199	425	-
	Dättlikon.....	-	295	-	110	265	-
	Dinhard.....	3 055	681	-	-	545	-
	Elgg.....	400	7 168	74	300	5 645	7
	Ellikon a.d.Th.....	3 000	128	70	-	183	100
	Elsau.....	631	1 381	350	1 365	1 046	2 924
	Hagenbuch.....	-	478	-	-	401	-
	Hettlingen.....	287	566	49	-	351	-
	Hofstetten.....	-	507	-	105	811	-
	Neftenbach.....	10 000	2 158	1 944	302	2 939	94
	Pfungen.....	22 338	3 528	3 560	1 555	4 359	4 068

3	1938			1947			
	Gemeinden	Legate, Geschenke	Ertrag von an- gelegten Kapita- lien	Beiträ- ge von andern Gütern & Fonds	Legate, Geschenke	Ertrag von an- gelegten Kapita- lien	Beiträ- ge von andern Gütern & Fonds
		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Rickenbach.....	112 000	2 794	-	-	5 108	-	
Schlatt.....	301	11 355	-	-	957	-	
Seuzach.....	22	1 482	216	26	1 914	-	
Turbenthal.....	20 852	4 298	-	5 000	5 297	-	
Wiesendangen.....	734	1 308	-	-	640	298	
Winterthur.....	57 768	85 322	4 031	17 654	107 433	4 337	
Zell.....	1 719	2 437	-	1 889	1 740	-	
Zusammen.....	240 047	120 173	10 394	30 366	143 429	13 078	
<u>Bezirk Andelfingen</u>							
Adlikon.....	-	1 265	258	-	1 104	-	
Benken.....	50	487	-	885	845	4 403	
Berg a.l.....	-	211	-	-	213	-	
Buch a.l.....	-	175	-	-	255	-	
Dachsen.....	-	250	-	-	229	-	
Dorf.....	-	549	-	-	333	-	
Feuerthalen.....	2 945	2 568	400	2 755	2 604	1 400	
Flaach.....	65	644	-	3 102	860	-	
Flurlingen.....	280	2 153	2 277	-	1 864	4 900	
Grossandelfingen....	4 366	6 378	2 450	4 345	5 851	1 950	
Henggart.....	221	392	-	1 430	324	-	
Humlikon.....	-	97	-	-	85	-	
Kleinandelfingen....	-	594	950	-	942	3 210	
Laufen-Uhwiesen....	20	690	-	100	630	-	
Marthalen.....	2 566	2 882	900	1 424	2 687	1 676	
Oberstammheim.....	206	1 752	350	978	784	8 528	
Ossingen.....	3 908	1 927	870	1 346	2 003	980	
Rheinau.....	600	2 489	-	2 350	1 835	236	
Thalheim.....	186	915	-	-	846	-	
Trüllikon.....	720	1 865	-	-	1 537	-	
Truttikon.....	613	663	-	-	551	-	

3	1938			1947			
	Gemeinden	Legate, Geschenke	Ertrag von an- gelegten Kapita- lien	Beiträ- ge von andern Gütern & Fonds	Legate, Geschenke	Ertrag von an- gelegten Kapita- lien	Beiträ- ge von andern Gütern & Fonds
		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Unterstammheim.....	406	436	-	3 000	1 393	500	
Volken.....	-	8	-	100	77	-	
Waltalingen.....	-	452	-	139	383	60	
Zusammen.....	17 152	29 840	8 455	21 954	28 235	27 843	
<u>Bezirk Bülach</u>							
Bachenbülach.....	-	1 305	50	-	1 258	-	
Bassersdorf.....	300	2 147	-	100	2 488	2 533	
Bülach.....	420	5 921	3 875	1 530	5 116	15 236	
Dietlikon.....	600	415	-	1 153	160	1 250	
Eglisau.....	931	1 692	-	5 000	1 640	177	
Embrach.....	1 437	3 994	1 300	774	3 985	-	
Freienstein.....	-	114	-	-	181	-	
Glattfelden.....	1 977	1 198	108	4 053	6 588	1 006	
Hochfelden.....	-	579	-	-	827	-	
Höri.....	-	841	-	-	865	-	
Hüntwangen.....	-	314	-	-	241	-	
Kloten.....	4 267	2 549	2 346	61	2 556	4 200	
Lufingen.....	-	18 702	-	-	14 518	-	
Nürensdorf.....	-	1 487	-	-	1 420	-	
Oberembrach.....	-	469	-	-	425	40	
Opfikon.....	120	429	-	250	446	-	
Rafz.....	467	1 195	-	517	895	-	
Rorbas.....	1 438	1 480	-	25	1 055	9 418	
Wallisellen.....	8 730	6 991	7 978	9 661	7 131	2 000	
Wasterkingen.....	-	585	-	-	479	-	
Wil.....	457	1 045	-	-	780	293	
Winkel.....	-	807	-	-	976	-	
Zusammen.....	21 144	54 259	15 657	23 124	54 030	36 153	

3	1938			1947			
	Gemeinden	Legate, Geschenke	Ertrag von an- gelegten Kapita- lien	Beiträ- ge von andern Gütern & Fonds	Legate, Geschenke	Ertrag von an- gelegten Kapita- lien	Beiträ- ge von andern Gütern & Fonds
		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
<u>Bezirk Dielsdorf</u>							
Bachs.....	-	93	-	-	104	162	
Boppelsen.....	-	-	-	-	8	-	
Buchs.....	186	640	-	2 288	633	350	
Dällikon.....	-	214	500	-	157	191	
Dänikon.....	-	210	ä	5 000	400	-	
Dielsdorf.....	274	1 198	-	743	1 435	-	
Hüttikon.....	-	-	-	-	-	-	
Neerach.....	-	166	-	-	577	-	
Niederglatt.....	2 500	173	-	100	395	-	
Niederhasli.....	2 762	385	350	2 164	425	720	
Niederweningen.....	479	782	-	1 111	1 101	-	
Oberglatt.....	5 515	2 390	-	2 200	2 392	5 546	
Oberweningen.....	-	13	-	140	88	-	
Oetelfingen.....	-	71	4 616	250	239	2 193	
Regensberg.....	100	230	-	1 547	367	-	
Regensdorf.....	-	10 501	211	-	16 690	-	
Rümlang.....	2 179	273	-	3 010	450	-	
Schleinikon.....	-	-	-	-	-	-	
Schöfflisdorf.....	1 421	552	25	-	520	1 700	
Stadel.....	1 650	1 605	2 100	1 365	2 726	-	
Steinmaur.....	360	1 436	-	-	1 190	2 435	
Weiach.....	500	192	100	-	159	-	
Zusammen.....	17 926	21 124	7 902	19 918	30 056	13 297	

Die wichtigsten Ausgaben

4	Gemeinden	1938			1947		
		Besol- dung, Baraus- lagen	Unter- halt von Gebäu- den und Liegen- schaften	Unter- stüt- zungsaus- gaben	Besol- dung, Baraus- lagen	Unter- halt von Gebäu- den und Liegen- schaften	Unter- stüt- zungsaus- gaben
		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
<u>Bezirk Zürich</u>							
Zürich.....	33 128	2 943	561 193	40 378	11 632	668 231	
Aesch.....	-	-	-	-	-	161	
Birmensdorf.....	-	-	384	3	-	568	
Dietikon.....	12	-	2 928	217	-	2 519	
Geroldswil.....	-	-	57	-	-	34	
Oberengstringen....	31	-	-	-	-	-	
Oetwil a.d.L.....	103	-	330	62	-	678	
Schlieren.....	-	-	3 914	38	-	10 483	
Utikon.....	-	-	-	-	-	-	
Untereingstringen....	-	-	-	-	-	640	
Urdorf.....	-	-	30	10	-	1 012	
Weiningen.....	99	-	1 501	110	-	3 003	
Zollikon.....	4 415	-	14 978	8 533	21 862	51 407	
Zusammen.....	37 788	2 943	585 315	49 351	33 494	738 736	
<u>Bezirk Affoltern</u>							
Aeugst.....	-	-	684	9	-	137	
Affoltern a.A.....	86	-	5 514	64	-	10 243	
Bonstetten.....	46	-	560	40	-	893	
Hausen.....	2 764	388	13 833	4 749	151	13 551	
Hedingen.....	-	-	16 364	10	-	416	
Kappel.....	-	-	94	3	-	100	
Knonau.....	-	-	538	-	-	1 454	
Maschwanden.....	-	-	625	14	-	524	
Mettmenstetten.....	-	15	1 533	-	-	2 114	
Obfelden.....	2 409	-	1 441	15	-	1 909	
Ottenbach.....	-	-	410	-	-	596	

4	Gemeinden	1938			1947		
		Besol- dung, Baraus- lagen	Unter- halt von Gebäu- den und Liegen- schaften	Unter- stüt- zungsaus- gaben	Besol- dung, Baraus- lagen	Unter- halt von Gebäu- den und Liegen- schaften	Unter- stüt- zungsaus- gaben
		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
	Rifferswil.....	50	-	16 648	61	-	410
	Stallikon.....	6	-	886	38	-	668
	Wettswil.....	178	36	2 756	128	111	1 329
	Zusammen.....	5 539	439	61 886	5 131	262	34 344
	<u>Bezirk Horgen</u>						
	Adliswil.....	132	-	2 977	285	22	2 478
	Hirzel.....	10	-	1 342	40	-	621
	Horgen.....	-	-	35 322	540	-	17 074
	Hütten.....	13	-	2 015	6	-	4 501
	Kilchberg.....	766	-	15 294	1 145	-	23 859
	Langnau.....	233	-	4 727	5 346	-	1 479
	Oberrieden.....	2 979	-	7 080	3 270	-	7 920
	Richterswil.....	6 168	-	5 200	6 260	741	7 006
	Rüschlikon.....	-	-	3 510	8	-	3 897
	Schönenberg.....	-	-	2 830	-	-	2 348
	Thalwil.....	16 461	44 575	38 334	2 392	-	34 262
	Wädenswil.....	740	-	10 029	350	521	16 956
	Zusammen.....	27 502	44 575	128 660	19 642	1 284	122 401
	<u>Bezirk Meilen</u>						
	Erlenbach.....	112	-	5 545	287	-	5 007
	Herrliberg.....	-	-	2 339	-	-	2 342
	Hombrechtikon.....	5 499	-	4 755	9 740	-	3 808
	Küsnacht.....	1 516	35 064	33 441	386	-	45 259
	Männedorf.....	5 872	-	92 279	429	-	13 713
	Meilen.....	2 373	-	8 913	803	-	21 848
	Oetwil a.S.....	27	-	1 504	44	-	1 966
	Stäfa.....	218	-	19 701	150	-	16 194

4	1938			1947			
	Gemeinden	Besol- dung, Baraus- lagen	Unter- halt von Gebäu- den und Liegen- schaften	Unter- stüt- zungsaus- gaben	Besol- dung, Baraus- lagen	Unter- halt von Gebäu- den und Liegen- schaften	Unter- stüt- zungsaus- gaben
		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Uetikon.....	10	-	12 123	-	-	1 290	
Zumikon.....	10	-	12 123	-	-	1 290	
Zusammen.....	15 627	35 064	190 341	11 842	4 007	123 664	
<u>Bezirk Hinwil</u>							
Bäretswil.....	219	-	2 895	378	-	1 891	
Bubikon.....	230	-	5 202	300	-	5 849	
Dürnten.....	2 730	-	5 758	5 711	-	11 878	
Fiscenthal.....	238	472	20 787	292	83	4 507	
Gossau.....	60	-	2 362	-	-	2 508	
Grünigen.....	50	-	1 779	66	-	1 429	
Hinwil.....	145	-	6 637	612	-	13 270	
Rüti.....	180	-	3 580	840	-	4 450	
Seegräben.....	56	3	1 852	24	-	1 545	
Wald.....	112	-	12 826	1 009	-	9 422	
Wetzikon.....	138	-	7 002	137	-	4 816	
Zusammen.....	4 158	475	70 680	9 369	83	61 565	
<u>Bezirk Uster</u>							
Dübendorf.....	106	-	4 329	352	-	12 405	
Egg.....	190	-	52 723	250	-	2 007	
Fällanden.....	10	-	122	-	-	298	
Greifensee.....	24	-	173	1 507	-	24 238	
Maur.....	88	74	1 936	104	21	3 476	
Mönchaltorf.....	52	-	246	91	-	7 544	
Schwerzenbach.....	-	-	63	-	-	-	
Uster.....	1 023	4 569	49 001	132	85	60 049	
Volketswil.....	17	-	825	27	-	5 069	

4	Gemeinden	1938			1947		
		Besol- dung, Baraus- lagen	Unter- halt von Gebäu- den und Liegen- schaften	Unter- stüt- zungsaus- gaben	Besol- dung, Baraus- lagen	Unter- halt von Gebäu- den und Liegen- schaften	Unter- stüt- zungsaus- gaben
		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
	Wangen.....	-	-	630	-	-	812
	Zusammen.....	1 510	4 643	110 048	2 463	106	115 898
	<u>Bezirk Pfäffikon</u>						
	Bauma.....	2 552	-	5 212	352	-	5 090
	Fehraltorf.....	72	-	2 189	48	-	1 740
	Hittnau.....	50	-	4 656	25	-	2 698
	Illnau.....	3 717	-	5 144	11 892	-	3 243
	Kyburg.....	-	-	479	-	-	280
	Lindau.....	-	-	848	17	-	1 235
	Pfäffikon.....	200	-	5 541	32	-	8 277
	Russikon.....	195	-	3 735	5	-	3 957
	Sternenberg.....	129	-	696	104	-	781
	Weisslingen.....	16	-	1 023	20	-	933
	Wila.....	-	300	1 737	-	163	1 935
	Wildberg.....	16	-	364	19	-	590
	Zusammen.....	6 947	300	31 624	12 514	163	30 759
	<u>Bezirk Winterthur</u>						
	Altikon.....	-	-	412	-	-	577
	Bertschikon.....	151	-	2 758	208	-	2 120
	Brütten.....	7	-	1 144	17	-	537
	Dägerlen.....	16	-	760	27	-	1 349
	Dättlikon.....	5	-	196	14	-	109
	Dinhard.....	11	-	691	156	-	421
	Elgg.....	260	-	6 606	430	-	4 818
	Ellikon a.d.Th.....	-	-	28	-	-	450
	Elsau.....	15	-	961	112	-	4 030
	Hagenbuch.....	5	-	574	49	-	18

4	1938			1947		
	Besol- dung, Baraus- lagen	Unter- halt von Gebäu- den und Liegen- schaften	Unter- stüt- zungsaus- gaben	Besol- dung, Baraus- lagen	Unter- halt von Gebäu- den und Liegen- schaften	Unter- stüt- zungsaus- gaben
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Hettlingen.....	2	-	745	4	-	1 278
Hofstetten.....	-	-	548	-	-	611
Neftenbach.....	-	-	3 303	70	-	2 706
Pfungen.....	3 030	-	4 745	4 829	-	17 479
Rickenbach.....	24	-	2 174	124	-	5 121
Schlatt.....	34	-	999	51	-	1 105
Seuzach.....	57	-	1 288	57	-	1 572
Turbenthal.....	144	-	5 260	316	991	4 269
Wiesendangen.....	-	-	951	-	-	1 425
Winterthur.....	4 592	-	129 014	10 118	-	106 122
Zell.....	-	-	3 399	-	-	3 596
Zusammen.....	8 353	-	166 556	16 582	991	159 713
<u>Bezirk Andelfingen</u>						
Adlikon.....	93	-	779	203	-	455
Benken.....	37	-	396	73	-	5 843
Berg a.l.....	-	-	180	9	-	164
Buch a.l.....	5	-	170	-	-	150
Dachsen.....	11	-	300	-	-	200
Dorf.....	47	-	463	23	-	295
Feuerthalen.....	191	-	3 784	76	-	4 160
Flaach.....	8	-	287	55	-	801
Flurlingen.....	1 844	-	3 404	198	1 134	801
Grossandelfingen....	2 128	-	11 546	1 188	-	14 273
Henggart.....	91	-	347	24	-	1 228
Humlikon.....	-	-	118	-	-	43
Kleinandelfingen....	35	-	1 391	85	192	4 392
Laufen- Uhwiesen....	-	-	655	3	-	571
Marthalen.....	2 774	-	2 162	3 637	-	3 236
Oberstammheim.....	3 551	-	650	8 104	1 691	556

Gemeinden	1938			1947		
	Besol- dung, Baraus- lagen	Unter- halt von Gebäu- den und Liegen- schaften	Unter- stüt- zungsaus- gaben	Besol- dung, Baraus- lagen	Unter- halt von Gebäu- den und Liegen- schaften	Unter- stüt- zungsaus- gaben
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Ossingen.....	2 629	-	986	4 524	-	1 252
Rheinau.....	163	-	1 292	1 105	-	891
Thalheim.....	2	-	916	3	-	2 920
Trüllikon.....	86	-	1 206	58	-	2 388
Truttikon.....	30	-	550	37	-	500
Unterstammheim.....	-	-	220	-	-	1 111
Volken.....	-	-	-	-	-	87
Waltalingen.....	23	-	223	111	-	657
Zusammen.....	13 748	-	32 025	19 516	3 017	46 974
<u>Bezirk Bülach</u>						
Bachenbülach.....	-	-	1 121	-	-	1 175
Bassersdorf.....	22	-	2 384	-	-	2 436
Bülach.....	5 470	-	5 338	6 312	-	19 924
Dietlikon.....	10	-	461	-	-	2 176
Eglisau.....	64	-	1 577	40	-	1 574
Embrach.....	112	-	5 444	3 130	-	3 397
Freienstein.....	2	-	110	7	-	242
Glattfelden.....	27	-	3 533	2	10 197	5 838
Hochfelden.....	-	-	579	2	-	809
Höri.....	-	-	833	-	-	816
Hüntwangen.....	-	-	193	-	-	137
Kloten.....	2 623	-	1 873	4 514	-	2 812
Lufingen.....	236	367	17 386	1 082	508	11 249
Nürensdorf.....	12	-	1 417	18	-	1 283
Oberembrach.....	43	-	310	9	-	500
Opfikon.....	-	32	533	-	-	473
Rafz.....	-	-	1 174	-	-	1 620
Rorbas.....	6 462	845	1 159	18 828	3 529	725
Wallisellen.....	9 023	-	13 580	98	-	17 860

4	1938			1947		
	Besol- dung, Baraus- lagen	Unter- halt von Gebäu- den und Liegen- schaften	Unter- stüt- zungsaus- gaben	Besol- dung, Baraus- lagen	Unter- halt von Gebäu- den und Liegen- schaften	Unter- stüt- zungsaus- gaben
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Wasterkingen.....	30	-	632	134	-	409
Wil.....	163	-	1 252	53	-	1 171
Winkel.....	-	-	653	-	-	32
Zusammen.....	24 299	1 244	61 542	34 229	14 234	76 658
<u>Bezirk Dielsdorf</u>						
Bachs.....	-	-	60	-	-	50
Boppelsen.....	-	-	-	-	-	-
Buchs.....	15	-	-	5	-	448
Dällikon.....	-	-	653	-	-	67
Dänikon.....	7	-	122	8	-	-
Dielsdorf.....	-	-	307	-	-	911
Hüttikon.....	-	-	-	-	-	-
Neerach.....	-	-	75	161	-	350
Niederglatt.....	2	-	60	-	-	-
Niederhasli.....	-	-	3 979	36	-	4 940
Niederweningen.....	72	-	300	76	-	294
Oberglatt.....	4	-	2 901	-	-	2 288
Oberweningen.....	-	-	-	-	-	183
Otelfingen.....	-	-	26	-	-	7 093
Regensberg.....	-	-	813	92	3 276	170
Regensdorf.....	54	-	695	13	-	13 555
Rümlang.....	-	-	2 027	79	-	3 137
Schleinikon.....	-	-	-	-	-	-
Schöfflisdorf.....	-	-	884	-	-	1 123
Stadel.....	44	-	2 176	46	-	2 075
Steinmaur.....	2 200	-	559	60	-	3 769
Weiach.....	-	-	638	6	-	279
Zusammen.....	2 408	-	16 275	582	3 276	40 732

Anstalten

5	Gemeinden	1938			1947		
		Reinver- mögen Fr.	Uebrige Fonds Fr.	Total Fr.	Reinver- mögen Fr.	Uebrige Fonds Fr.	Total Fr.
	<u>Zürich</u>						
	Bürgerasyl.....	409 141	454 939	864 080	408 645	487 589	896 234
	Altersheim Lilienberg	-	3 000	3 000	-	11 260	11 260
	Pfrundhaus.....	2 318 289	-	2 318 289	2 314 727	-	2 314 727
	Krankenheim Wald.....	-	51 755	51 755	-	53 423	53 423
	Waisenhäuser.....	3 121 825	86 914	3 208 739	2 472 447	89 285	2 561 732
	Jugendheime.....	-	37 234	37 234	-	41 707	41 707
	Artergut.....	366 735	-	366 735	364 715	-	364 715
	Rossau.....	-	-	-	-	925	925
	Sunneshy.....	-	-	-	176 708	-	176 708
	Rivapiana.....	-	-	-	154 908	-	154 908
	<u>Zollikon</u>						
	Altersheim.....	-	190 578	190 578	-	239 080	239 080
	<u>Adliswil</u>						
	Krankenasy.....	104 437	64 578	169 015	112 743	157 633	270 376
	<u>Richterswil</u>						
	Krankenhaus.....	87 834	87 820	175 654	167 769	99 601	267 370
	Kinderkrippe.....	96 241	-	96 241	81 000	-	81 000
	Waisenhaus.....	-	67 117	67 117	-	69 177	69 177
	<u>Schönenberg</u>						
	Bürgerheim.....	-	4 255	4 255	-	5 259	5 259
	<u>Thalwil</u>						
	Bürgerheim.....	328 225	472 432	800 657	305 486	563 713	869 199
	Ferienheim.....	49 454	-	49 454	50 532	-	50 532

5	Gemeinden	1938			1947		
		Reinver- mögen Fr.	Uebrige Fonds Fr.	Total Fr.	Reinver- mögen Fr.	Uebrige Fonds Fr.	Total Fr.
	<u>Wädenswil</u>						
	Waisenhaus.....	-	21 000	21 000	-	21 467	21 467
	<u>Hombrechtikon</u>						
	Bürgerheim.....	-	169	169	-	44 122	44 122
	<u>Küsnacht</u>						
	Altersheim.....	-	19 635	19 635	-	61 192	61 192
	Waisenhaus.....	-	147 210	147 210	-	129 608	129 608
	<u>Männedorf</u>						
	Altersasyl.....	-	163 279	163 279	-	169 206	169 206
	Bürgerheim.....	-	15 291	15 291	-	14 364	14 364
	Waisenhaus.....	-	66 762	66 762	-	-	-
	<u>Stäfa</u>						
	Waisenhaus.....	-	14 205	14 205	-	19 379	19 379
	Altersasyl.....	165 449	65 688	231 137	163 894	68 722	232 616
	Armenhaus.....	-	8 517	8 517	-	10 206	10 206
	Ferienheim.....	75 475	-	75 475	76 216	-	76 216
	<u>Fischenthal</u>						
	Bürgerasyl.....	-	3 675	3 675	-	1 730	1 730
	<u>Wald</u>						
	Bürgerasyl.....	-	63 783	63 783	-	63 437	63 437
	<u>Wetzikon</u>						
	Bürgerasyl.....	-	113 907	113 907	-	175 861	175 861

5 Gemeinden	1938			1947		
	Reinver- mögen Fr.	Uebrige Fonds _Fr.	Total Fr.	Reinver- mögen Fr.	Uebrige Fonds Fr.	Total Fr.
<u>Uster</u>						
Altersasyl.....	304 317	152 248	456 565	222 658	142 556	365 214
Bürgerheim.....	-	-	-	-	47 851	47 851
<u>Bauma</u>						
Altersheim Böndler	120 047	13 905	133 952	121 982	15 608	137 590
<u>Pfäffikon</u>						
Altersasyl.....	208 597	-	208 597	197 237	-	197 237
<u>Winterthur</u>						
Bürgerheim.....	-	13 025	13 025	-	20 992	20 992
Waisenhaus.....	-	6 000	6 000	-	18 435	18 435
<u>Grossandelfingen</u>						
Altersheim.....	-	7 687	7 687	-	8 231	8 231
<u>Bülach</u>						
Kreisspital.....	-	93 904	93 904	30 000	120 684	150 684
Zusammen.....	7 756 066	2 510 512	10 266 578	7 421 667	2 972 303	10 393 970

Bezirksweise Vermögensgliederung nach Zwecken 1938 und 1947 in Franken

6	Bezirke	Nr.	Fonds zugunsten					
			Altersheime, Bürgerasyle			Krankenanstalten		
			Für die Insassen	Für Bau & Betrieb	Für übrige Zwecke	Für die Insassen	Für Bau & Betrieb	Für übrige Zwecke
1938								
Zürich.....	1	471 243	3 822 757	-	51 755	-	-	
Affoltern....	2	-	-	-	4 592	-	-	
Horgen.....	3	396 625	527 656	-	103 572	141 409	96 719	
Meilen.....	4	25 340	100 261	358 290	-	405 361	-	
Hinwil.....	5	-	413 724	-	-	-	58 759	
Uster.....	6	404 703	173 029	-	-	237 659	-	
Pfäffikon....	7	120 047	-	208 597	-	-	-	
Winterthur...	8	13 025	102 719	-	-	-	-	
Andelfingen..	9	2 687	-	-	-	-	-	
Bülach.....	10	-	-	-	50 763	47 582	57 139	
Dielsdorf....	11	-	16 735	4 419	-	-	-	
Zürich Stadt	12	469 522	3 541 173	-	51 755	-	-	
Winterthur Stadt	13	13 025	102 719	-	-	-	-	
Landgemeinden	14	951 123	1 512 989	571 306	158 927	832 011	212 617	
Ganzer Kanton	15	1 433 670	5 156 881	571 306	210 682	832 011	212 617	
1947								
Zürich.....	16	530 167	4 014 047	-	53 423	-	-	
Affoltern....	17	-	-	-	5 415	-	-	
Horgen.....	18	430 236	650 039	-	121 675	232 437	179 697	
Meilen.....	19	111 839	113 900	373 547	-	517 179	-	
Hinwil.....	20	-	778 895	-	-	-	64 833	
Uster.....	21	384 947	185 573	-	-	157 553	-	
Pfäffikon....	22	121 982	-	197 237	-	-	-	
Winterthur...	23	20 992	140 214	-	-	-	-	
Andelfingen..	24	3 104	-	-	-	-	-	
Bülach.....	25	-	-	-	76 419	57 620	71 820	
Dielsdorf....	26	-	21 408	4 531	-	-	-	
Zürich Stadt	27	529 391	3 687 510	-	53 423	-	-	
Winterthur Stadt	28	20 992	140 214	-	-	-	-	
Landgemeinden	29	1 052 884	2 076 352	575 315	203 509	964 789	316 350	
Ganzer Kanton	30	1 603 267	5 904 076	575 315	256 932	964 789	316 350	

Armer, Alter, Kranker				Fonds für kulturelle Bestrebungen im weitesten Sinn			Nr.
Uebrig Anstalten und Heime	Gemeinde- kranken- pflege	Unterstützung und Fürsorge für Arme, Alte und Kranke	Kirchliche Spend- güter	Heimatschutz Heimatkunde, Landschaftl. Verschöne- rungen usw.	Förderung v. Bauten, Verkehr & Beleuch- tung & dgl.	Kunst, Bildung, Wissen- schaft	
1938							
1 316 314	274 788	2 749 208	393 398	1 603 586	72 464	135 112	1
-	3 842	115 392	78 902	2 798	28 704	2 203	2
109 426	117 716	484 876	322 425	25 006	304 781	-	3
115 240	131 590	326 412	373 886	5 812	-	643	4
-	14 292	264 202	300 429	-	9 146	6 237	5
-	8 232	200 703	60 661	1 697	3 035	-	6
-	37 812	63 493	259 190	11 371	3 000	2 426	7
-	77 453	662 721	130 989	17 915	3 202	346 714	8
-	163 897	51 916	80 251	16 172	20 497	2 010	9
-	28 224	278 880	64 474	-	-	5 000	10
-	40 528	45 509	26 727	-	6 856	1 000	11
316 314	261 330	2 625 316	328 140	1 602 361	8 842	134 681	12
-	22 672	244 333	81 218	13 811	1 198	343 801	13
224 666	614 372	2 393 663	1 681 974	68 185	441 645	22 863	14
540 980	898 374	5 263 312	2 091 332	1 684 357	451 685	501 345	15
1947							
805 272	345 069	2 872 395	434 764	2 120 435	8 725	168 280	16
-	12 280	141 129	81 038	2 527	52 234	2 084	17
113 741	133 785	647 508	346 799	96 855	390 267	-	18
118 524	159 802	511 596	404 113	16 654	-	649	19
-	19 914	306 054	316 217	-	4 115	7 481	20
-	134 034	377 217	71 728	22 393	3 100	10 705	21
-	67 976	101 946	279 244	10 378	3 105	2 348	22
-	84 998	745 697	132 229	21 618	-	426 231	23
-	176 515	94 842	90 900	5 127	20 352	2 087	24
-	45 320	351 704	70 205	13 853	97 624	7 621	25
-	52 015	53 374	42 471	4 162	-	1 000	26
687 843	331 611	2 660 032	366 028	2 118 785	8 725	168 280	27
-	20 164	250 495	80 421	18 320	-	413 254	28
349 694	879 933	3 292 935	1 823 259	176 897	570 797	65 625	29
037 537	1231 708	6 203 462	2 269 708	2 314 002	579 522	628 486	30

6	Bezirke	Nr.	Fonds für Schulzwecke					Weihnachts- bescherun- gen, Jugend- feste & dgl.
			Lehrmit- tel, Mate- rial und dgl.	Arbeits- und Näh- schulen	Schüler- biblio- theken	Schul- reise- fonds	Ferien- kolonie- fonds	
			1938					
	Zürich.....	1	-	-	-	12 799	68 911	-
	Affoltern....	2	5 901	932	2 456	38 583	-	4 026
	Horgen.....	3	6 325	3 914	9 195	100 890	134 720	49 874
	Meilen.....	4	17 871	4 475	3 544	56 930	111 089	-
	Hinwil.....	5	7 639	1 230	9 205	96 028	11 242	15 642
	Uster.....	6	8 510	3 593	-	54 677	-	1 509
	Pfäffikon....	7	-	1 718	2 188	81 108	52 860	3 100
	Winterthur...	8	-	12 550	1 774	111 132	44 920	110 787
	Andelfingen..	9	-	4 547	1 348	94 373	8 376	34 780
	Bülach.....	10	4 368	-	-	30 142	11 567	5 555
	Dielsdorf....	11	3 295	1 689	959	15 030	-	27 637
	Zürich Stadt	12	-	-	-	-	-	-
	Winterthur Stadt	13	-	9 550	-	45 209	39 216	21 400
	Landgemeinden	14	53 909	25 098	30 669	646 483	404 469	231 510
	Ganzer Kanton	15	53 909	34 648	30 669	691 692	443 685	252 910
			1947					
	Zürich.....	16	-	-	-	28 434	64 552	-
	Affoltern....	17	1 767	892	2 175	55 243	-	4 000
	Horgen.....	18	5 750	4 000	8 877	119 916	141 059	60 727
	Meilen.....	19	17 847	4 340	3 237	71 382	131 976	1 079
	Hinwil.....	20	8 890	-	10 783	147 839	14 101	16 645
	Uster.....	21	8 862	3 690	-	102 320	-	1 501
	Pfäffikon....	22	-	-	2 402	94 773	61 689	3 214
	Winterthur...	23	-	1 000	2 427	130 340	45 883	115 296
	Andelfingen..	24	-	5 266	1 860	109 552	13 404	37 834
	Bülach.....	25	5 250	-	-	40 287	15 005	5 571
	Dielsdorf....	26	3 303	3 365	8 597	34 214	-	37 839
	Zürich Stadt	27	-	-	-	-	-	-
	Winterthur Stadt	28	-	-	-	49 966	37 950	21 400
	Landgemeinden	29	51 669	22 553	40 358	884 334	449 719	262 306
	Ganzer Kanton	30	51 669	22 553	40 358	934 300	487 669	283 706

		Fonds für kirchliche Zwecke					
Verschiedenes für Schule	Stipendien-fonds	Orgel-fonds	Glocken-fonds	Für Aus-stattung & Verschö-nerung der Kirche	Sonntags-schul-fonds	Für übrige kirch-liche Zwecke	Nr.
1938							
26 512	3 692 942	60 082	-	13 833	1 210	335 057	1
117 226	140 073	17 719	1 008	7 917	14 813	2 221	2
71 717	271 132	15 460	-	202 001	-	12 548	3
8 576	295 959	54 103	-	14 400	-	-	4
7 836	61 303	35 696	1 234	206	6 491	-	5
31 982	52 783	13 789	251	899	700	1 913	6
12 361	46 207	12 022	-	-	2 859	-	7
263 117	717 297	57 802	-	-	5 111	47 700	8
17 688	21 186	6 327	-	-	593	35 863	9
415 984	53 174	22 384	6 268	-	5 474	-	10
4 686	36 908	24 011	9 134	1 386	6 000	826	11
20 000	3 691 582	58 878	-	13 833	1 210	294 213	12
239 680	568 538	17 972	-	-	2 222	41 880	13
718 005	1 128 844	242 545	17 895	226 809	39 819	100 035	14
977 685	5 388 964	319 395	17 895	240 642	43 251	436 128	15
1947							
26 763	4 090 146	96 415	-	11 779	1 542	437 016	16
22 298	163 643	35 806	1 320	29 648	16 201	2 616	17
64 441	307 815	33 748	-	203 916	53 106	17 232	18
30 383	320 630	103 810	-	17 139	-	20 417	19
8 437	216 872	16 187	100 540	102	7 165	-	20
42 056	77 389	32 427	4 834	7 979	700	2 699	21
7 409	69 447	8 340	-	-	2 528	-	22
293 903	1 135 940	53 002	722	-	8 628	194 319	23
7 758	31 900	2 403	22 748	2 336	1 699	45 779	24
415 944	58 415	29 260	18 003	-	6 323	1 072	25
33 448	42 349	43 049	19 692	33 121	7 057	5 699	26
20 000	3 997 691	70 356	-	11 779	1 542	322 195	27
233 205	977 755	28 519	722	-	2 173	188 612	28
699 635	1 539 100	355 572	167 137	294 241	101 234	216 042	29
952 840	6 514 546	454 447	167 859	306 020	104 949	726 849	30

6	Bezirke	Nr.	Fonds zugunsten von Kindern und Jugendlichen				Unterstützung armer, kranker & abnormaler Kinder
			Kinderkrippen	Kinderheime	Kindergärten	Waisenfürsorge	
			1938				
Zürich.....	1	10 050	403 969	18 088	3 694 945	637 392	
Affoltern....	2	-	-	24 892	5 407	22 170	
Horgen.....	3	96 241	-	121 228	705 591	146 905	
Meilen.....	4	-	-	22 501	188 861	180 138	
Hinwil.....	5	-	-	18 509	104 801	161 521	
Uster.....	6	-	-	11 559	21 475	13 466	
Pfäffikon....	7	-	-	23 787	-	10 768	
Winterthur...	8	59 000	150 583	17 465	45 788	408 954	
Andelfingen..	9	-	-	76 009	-	61 405	
Bülach.....	10	-	-	48 799	-	35 721	
Dielsdorf....	11	-	-	3 213	-	9 484	
Stadt Zürich.	12	-	403 969	9 784	3 694 945	522 489	
Stadt W'thur.	13	59 000	150 583	14 465	26 763	382 525	
Landgemeinden	14	106 291	-	361 801	1 045 160	782 910	
Ganzer Kanton	15	165 291	554 552	386 050	4 766 868	1 687 924	
			1947				
Zürich.....	16	10 443	533 468	45 201	3 243 933	860 348	
Affoltern....	17	-	-	62 866	6 726	17 985	
Horgen.....	18	81 000	-	120 714	781 444	168 236	
Meilen.....	19	-	-	30 332	94 250	166 492	
Hinwil.....	20	-	-	115 999	116 960	179 526	
Uster.....	21	-	-	44 580	30 601	10 716	
Pfäffikon....	22	-	-	55 623	1 086	10 376	
Winterthur...	23	60 000	111 251	3 260	71 612	401 903	
Andelfingen..	24	-	-	84 731	-	69 941	
Bülach.....	25	-	-	54 277	-	39 366	
Dielsdorf....	26	-	-	14 138	-	12 932	
Stadt Zürich.	27	-	533 468	9 824	3 243 933	768 885	
Stadt W'thur.	28	60 000	111 251	260	41 381	374 008	
Landgemeinden	29	91 443	-	621 237	1 061 298	794 928	
Ganzer Kanton	30	151 443	644 719	631 721	4 346 612	1 937 821	

Fonds für übrige Zwecke							Nr.
Für sozia- le, gemein- nützige & wohlthätige Zwecke	Für Grä- berun- terhalt	Schiess- wesen	Vieh- zucht, Land- und Forstwirt- schaft	Lehrer- gehalts- aufbes- serungen	Für mehre- re ver- schiedene Zwecke	Zur frei- en Ver- wendung	
1938							
113 938	39 349	900	1 500	-	80 432	-	1
-	-	-	9 169	-	155 755	51 300	2
95 744	17 365	-	-	17 737	66 293	5 722	3
299 478	11 027	2 210	-	-	126 446	65 453	4
10 870	-	1 789	-	-	26 709	61 820	5
9 869	4 193	1 913	-	4 075	-	9 765	6
2 555	3 286	-	21 733	2 423	18 133	27 062	7
4 734	9 697	17 180	13 605	-	104 429	123 911	8
88 521	597	-	24 105	-	20 154	30 413	9
-	4 159	270	306 683	-	1 700	10 908	10
-	6 279	400	66 465	-	477 350	36 072	11
108 811	39 349	-	-	-	80 432	-	12
-	2 457	14 272	-	-	97 915	44 536	13
516 898	48 146	10 390	443 260	24 235	899 054	377 890	14
625 709	89 952	24 662	443 260	24 235	1 077 401	422 426	15
1947							
128 776	44 429	-	1 500	-	80 582	32 000	16
29 504	400	-	6 633	-	242 487	72 344	17
82 848	38 745	-	-	82 826	176 781	12 919	18
471 804	21 377	1 986	-	-	147 228	63 453	19
10 590	9 039	2 506	3 083	-	43 856	144 870	20
15 775	6 570	3 694	-	4 046	-	3 734	21
20 582	4 417	-	23 916	2 977	18 696	28 523	22
4 553	6 559	19 143	12 886	-	174 234	162 822	23
86 852	2 220	-	26 686	-	21 555	43 662	24
-	7 730	270	310 705	-	11 700	11 306	25
-	19 890	-	80 103	-	524 441	35 562	26
105 826	44 429	-	-	-	80 582	-	27
-	3 027	16 026	-	-	162 116	50 716	28
745 240	113 891	11 573	465 512	89 849	1 198 862	562 479	29
851 066	161 347	27 599	465 512	89 849	1 441 560	613 195	30

Bezirksweise Einnahmegliederung nach Zwecken 1938 und 1947 in Franken

7		Fonds zugunsten					
Bezirke	Nr.	Altersheime, Bürgerasyle			Krankenanstalten		
		Für die Insassen	Für Bau & Betrieb	Für übrige Zwecke	Für die Insassen	Für Bau & Betrieb	Für übrige Zwecke
1938							
Zürich.....	1	47 996	342 140	-	1 917	-	-
Affoltern....	2	-	-	-	151	-	-
Horgen.....	3	30 376	18 934	-	3 946	53 584	114 603
Meilen.....	4	6 797	3 571	25 741	-	14 076	-
Hinwil.....	5	-	28 015	-	-	-	1 253
Uster.....	6	51 816	5 725	-	-	8 431	-
Pfäffikon....	7	41 361	-	29 156	-	-	-
Winterthur...	8	458	3 545	-	-	-	-
Andelfingen..	9	109	-	-	-	-	-
Bülach.....	10	-	-	-	2 594	19 651	5 062
Dielsdorf....	11	-	559	116	-	-	-
Zürich Stadt	12	45 996	314 362	-	1 917	-	-
Winterthur Stadt	13	458	3 545	-	-	-	-
Landgemeinden	14	132 459	84 582	55 013	6 691	95 742	120 918
Ganzer Kanton	15	178 913	402 489	55 013	8 608	95 742	120 918
1947							
Zürich.....	16	63 408	418 305	-	1 576	-	-
Affoltern....	17	-	-	-	186	-	-
Horgen.....	18	51 393	24 556	-	4 322	121 003	204 629
Meilen.....	19	8 353	3 598	36 807	-	16 091	-
Hinwil.....	20	-	42 000	-	-	-	1 445
Uster.....	21	72 615	10 071	-	-	4 458	-
Pfäffikon....	22	75 165	-	50 710	-	-	-
Winterthur...	23	725	4 749	-	-	-	-
Andelfingen..	24	70	-	-	-	-	-
Bülach.....	25	-	-	-	4 699	51 216	433 950
Dielsdorf....	26	-	585	129	-	-	-
Zürich Stadt	27	63 381	388 438	-	1 576	-	-
Winterthur Stadt	28	725	4 749	-	-	-	-
Landgemeinden	29	207 623	110 677	87 646	9 207	192 768	640 024
Ganzer Kanton	30	271 729	503 864	87 646	10 783	192 768	640 024

Armer, Alter Kranker				Fonds für kulturelle Bestrebungen im weitesten Sinn			Nr.
Uebrig Anstalten und Heime	Gemeinde- kranken- pflege	Unterstützung und Fürsorge für Arme, Alte und Kranke	Kirchli- che Spend- güter	Heimatschutz Heimatkunde, landschaftl. Verschöne- rungen usw.	Förderung v. Bauten, Verkehr & Beleuch- tung & dgl.	Kunst, Bildung, Wissen- schaft	
1938							
52 696	79 767	293 064	136 230	62 847	2 535	5 582	1
-	121	14 416	4 813	396	1 128	178	2
3 936	11 462	20 689	33 868	75	13 031	-	3
3 746	7 724	25 791	21 845	183	-	23	4
-	5 302	30 076	47 763	-	359	1 535	5
-	8 776	52 579	3 383	43	96	-	6
-	5 509	2 362	22 897	365	106	101	7
-	14 924	103 348	33 660	3 502	497	13 196	8
-	16 868	2 288	11 544	992	747	168	9
-	9 229	15 057	13 556	-	-	200	10
-	8 106	4 691	7 369	-	2 727	38	11
52 696	14 074	279 435	129 478	62 814	320	5 571	12
-	8 181	8 609	28 087	468	420	12 124	13
7 682	85 533	276 317	179 363	5 121	20 486	3 326	14
60 378	107 788	564 361	336 928	68 403	21 226	21 021	15
1947							
63 315	18 954	378 724	200 794	119 235	255	11 332	16
-	284	5 243	4 258	66	1 578	86	17
3 734	12 805	28 333	37 258	2 853	9 395	-	18
3 750	11 307	37 650	27 445	1 460	-	29	19
-	9 062	10 806	35 025	-	77	1 935	20
-	4 345	79 229	7 996	15 351	58	241	21
-	13 343	3 016	29 032	203	109	74	22
-	23 867	28 596	38 892	707	-	15 711	23
-	23 489	7 563	15 057	127	595	95	24
-	10 219	21 370	20 400	469	5 325	231	25
-	9 392	3 780	11 408	123	-	26	26
58 205	10 385	328 638	194 386	119 196	255	4 930	27
-	14 112	8 542	33 053	621	-	15 277	28
12 594	112 570	267 130	200 126	20 777	17 137	9 553	29
70 799	137 067	604 310	427 565	140 594	17 392	29 760	30

7	Bezirke	Nr.	Fonds für Schulzwecke					Weihnachts- bescherun- gen, Jugend- feste & dgl.
			Lehrmit- tel, Mate- rial und dgl.	Arbeits- und Näh- schulen	Schüler- biblio- theken	Schul- reise- fonds	Ferien- kolonie- fonds	
			1938					
Zürich.....	1	-	-	-	-	1 427	8 899	-
Affoltern....	2	905	65	103	11 337	-	-	174
Horgen.....	3	183	130	537	6 830	19 512	11 800	-
Meilen.....	4	296	155	166	2 095	31 326	-	997
Hinwil.....	5	336	40	686	4 638	316	-	61
Uster.....	6	335	2 060	-	2 327	-	-	105
Pfäffikon....	7	-	77	75	4 139	2 127	4 055	-
Winterthur...	8	-	370	64	23 530	8 778	1 310	225
Andelfingen..	9	-	126	46	4 171	1 215	-	1 019
Bülach.....	10	160	-	-	1 691	444	-	-
Dielsdorf....	11	111	52	41	587	-	-	-
Zürich Stadt	12	-	-	-	-	-	-	-
W'thur Stadt	13	-	334	-	5 633	7 449	749	-
Landgemeinden	14	2 326	2 741	1 718	57 139	65 168	18 997	-
Ganzer Kanton	15	2 326	3 075	1 718	62 772	72 617	19 746	-
			1947					
Zürich.....	16	-	-	-	2 464	32 402	-	-
Affoltern....	17	476	47	72	1 975	-	124	-
Horgen.....	18	156	123	709	4 348	38 131	1 820	-
Meilen.....	19	237	88	137	6 602	13 689	27	-
Hinwil.....	20	258	-	1 105	7 115	345	487	-
Uster.....	21	638	94	-	36 753	-	43	-
Pfäffikon....	22	-	-	54	7 869	1 968	60	-
Winterthur...	23	-	24	87	12 845	10 280	3 665	-
Andelfingen..	24	-	174	47	6 089	920	4 302	-
Bülach.....	25	198	-	-	3 540	488	256	-
Dielsdorf....	26	80	75	167	6 583	-	3 334	-
Stadt Zürich	27	-	-	-	-	-	-	-
Stadt W'thur	28	-	-	-	5 857	9 508	749	-
Landgemeinden	29	2 043	625	2 378	90 326	88 715	13 369	-
Ganzer Kanton	30	2 043	625	2 378	96 183	98 223	14 118	-

		Fonds für kirchliche Zwecke					Nr.
Verschiedenes für Schule	Stipendienfonds	Orgelfonds	Glockenfonds	Für Ausstattung & Verschönerung der Kirche	Sonntagschulfonds	Für übrige kirchliche Zwecke	
1938							
3 868	155 808	6 696	-	848	37	17 404	1
29 178	5 109	5 917	1 008	1 317	2 193	3 051	2
25 381	26 114	1 705	-	7 523	-	5 822	3
2 462	35 238	5 228	-	567	-	-	4
131	32 282	2 353	43	48	1 251	-	5
1 190	3 108	1 222	31	56	28	3 031	6
2 281	2 040	1 154	-	-	94	-	7
9 175	27 497	3 468	-	-	909	8 052	8
660	721	1 019	-	-	96	2 442	9
19 470	2 008	4 589	1 043	-	799	-	10
269	2 079	1 719	5 166	582	214	2 365	11
3 631	155 726	6 595	-	848	37	13 567	12
8 348	21 985	1 276	-	-	696	2 906	13
82 086	113 454	27 199	7 291	10 093	4 888	25 694	14
94 065	291 165	35 070	7 291	10 941	5 621	42 167	15
1947							
71 505	193 710	14 077	-	419	32	17 868	16
1 154	11 354	9 208	32	2 262	1 437	7 251	17
2 275	13 308	9 085	-	5 877	53 447	3 319	18
8 105	11 712	6 824	-	1 082	-	427	19
108	6 284	2 329	2 821	2	324	-	20
1 564	18 445	1 394	2 984	893	28	392	21
112	2 092	1 665	-	-	56	-	22
10 143	40 267	4 320	722	-	1 431	10 927	23
282	930	386	6 949	60	57	3 014	24
14 374	2 259	7 022	611	-	202	30	25
1 426	1 082	6 569	3 282	804	243	3 559	26
71 294	169 873	8 385	-	419	32	14 673	27
8 120	35 031	757	722	-	982	10 760	28
31 634	96 539	53 737	16 679	10 980	56 243	21 354	29
111 048	301 443	62 879	17 401	11 399	57 257	46 787	30

7	Bezirke	Nr.	Fonds zugunsten von Kindern und Jugendlichen				
			Kinder- krippen	Kinder- heime	Kinder- gärten	Waisen- fürsorge	Unterstüt- zung armer, kranker & abnormaler Kinder
			1938				
	Zürich.....	1	358	31 630	2 828	146 747	29 729
	Affoltern....	2	-	-	6 175	154	741
	Horgen.....	3	7 656	-	9 672	28 128	8 765
	Meilen.....	4	-	-	6 226	24 659	25 441
	Hinwil.....	5	-	-	4 204	3 865	11 503
	Uster.....	6	-	-	447	844	593
	Pfäffikon....	7	-	-	2 724	-	602
	Winterthur...	8	2 065	3 345	621	1 542	13 655
	Andelfingen..	9	-	-	9 836	-	2 275
	Bülach.....	10	-	-	10 837	-	2 304
	Dielsdorf....	11	-	-	147	-	295
	Zürich Stadt	12	-	31 630	388	146 747	25 694
	Winterthur Stadt	13	2 065	3 345	506	937	12 577
	Landgemeinden	14	8 014	-	52 823	58 255	57 632
	Ganzer Kanton	15	10 079	34 975	53 717	205 939	95 903
			1947				
	Zürich.....	16	461	194 003	11 019	151 616	299 395
	Affoltern....	17	-	-	6 943	159	394
	Horgen.....	18	14 763	-	10 351	25 386	9 581
	Meilen.....	19	-	-	6 688	1 351	15 719
	Hinwil.....	20	-	-	31 901	3 688	10 391
	Uster.....	21	-	-	1 155	2 500	267
	Pfäffikon....	22	-	-	32 366	20	337
	Winterthur...	23	2 111	3 763	99	10 361	15 849
	Andelfingen..	24	-	-	24 882	-	2 168
	Bülach.....	25	-	-	23 261	-	1 402
	Dielsdorf....	26	-	-	331	-	309
	Zürich Stadt	27	-	194 003	298	151 616	239 715
	Winterthur Stadt	28	2 111	3 763	9	9 576	15 069
	Landgemeinden	29	15 224	-	148 689	33 889	101 028
	Ganzer Kanton	30	17 335	197 766	148 996	195 081	355 812

Fonds für übrige Zwecke							Nr.
Für sozia- le, gemein- nützige & wohlthätige Zwecke	Für Grä- berun- terhalt	Schiess- wesen	Vieh- zucht, Land- und Forstwirt- schaft	Lehrer- gehalts- aufbes- serungen	Für mehre- re ver- schiedene Zwecke	Zur frei- en Ver- wendung	
1938							
2 267	1 540	32	57	-	3 234	-	1
-	-	-	446	-	6 012	11 547	2
3 230	4 354	-	-	606	2 526	1 722	3
23 922	2 285	600	-	-	4 549	2 471	4
335	-	78	-	-	1 812	4 339	5
369	4 193	60	-	189	-	315	6
92	89	-	687	73	780	504	7
171	130	877	2 321	-	23 252	78 114	8
3 368	613	-	997	-	806	1 029	9
-	114	7	12 141	-	74	453	10
-	209	20	1 600	-	9 693	938	11
2 083	1 540	-	-	-	3 234	-	12
-	83	778	-	-	23 006	6 209	13
31 671	11 904	896	18 249	868	26 498	95 223	14
33 754	13 527	1 674	18 249	868	52 738	101 432	15
1947							
15 227	1 459	-	34	-	2 465	10 750	16
912	10	35	265	-	8 319	2 331	17
3 514	7 277	-	-	2 807	5 551	428	18
75 423	2 544	600	-	-	6 128	2 205	19
318	779	80	97	-	1 241	25 557	20
4 230	1 381	120	-	138	-	305	21
569	686	-	677	112	675	352	22
119	776	809	2 355	-	10 813	11 506	23
3 093	62	-	1 412	-	1 059	1 373	24
-	393	7	11 993	-	60	391	25
-	780	-	1 715	-	16 515	770	26
9 417	1 459	-	-	-	2 465	-	27
-	103	729	-	-	10 352	1 572	28
93 988	14 585	922	18 548	3 057	40 009	54 196	29
103 405	16 147	1 651	18 548	3 057	52 826	55 768	30

Bezirksweise Ausgabengliederung nach Zwecken 1938 und 1947 in Franken

8	Bezirke	Nr.	Fonds zugunsten					
			Altersheime, Bürgerasyle			Krankenanstalten		
			Für die Insassen	Für Bau & Betrieb	Für übrige Zwecke	Für die Insassen	Für Bau & Betrieb	Für übrige Zwecke
			1938					
Zürich.....	1	38 732	296 946	-	2 189	-	-	
Affoltern....	2	-	-	-	54	-	-	
Horgen.....	3	25 873	666	-	3 330	51 615	132 219	
Meilen.....	4	1 119	82 549	23 193	-	1 728	-	
Hinwil.....	5	-	3 722	-	-	-	740	
Uster.....	6	47 792	170	-	-	50 117	-	
Pfäffikon....	7	41 412	-	29 865	-	-	-	
Winterthur...	8	583	29	-	-	-	-	
Andelfingen..	9	92	-	-	-	-	-	
Bülach.....	10	-	-	-	619	23 968	3 958	
Dielsdorf....	11	-	10	129	-	-	-	
Stadt Zürich	12	38 453	268 863	-	2 189	-	-	
Stadt W'thur	13	583	29	-	-	-	-	
Landgemeinden	14	116 567	115 200	53 183	4 003	127 428	136 917	
Ganzer Kanton	15	155 603	384 092	53 183	6 192	127 428	136 917	
			1947					
Zürich.....	16	59 566	395 388	-	1 216	-	-	
Affoltern....	17	-	-	-	157	-	-	
Horgen.....	18	47 189	15 849	-	4 269	118 786	204 409	
Meilen.....	19	4 359	2 938	37 182	-	764	-	
Hinwil.....	20	-	8 875	-	-	-	345	
Uster.....	21	92 701	1 864	-	-	688	-	
Pfäffikon....	22	74 988	-	51 513	-	-	-	
Winterthur...	23	444	20	-	-	-	-	
Andelfingen..	24	103	-	-	-	-	-	
Bülach.....	25	-	-	-	2 712	38 487	433 563	
Dielsdorf....	26	-	27	112	-	-	-	
Stadt Zürich	27	59 401	362 971	-	1 216	-	-	
Stadt W'thur	28	444	20	-	-	-	-	
Landgemeinden	29	219 505	61 970	88 807	7 138	158 725	638 317	
Ganzer Kanton	30	279 350	424 961	88 807	8 554	158 725	638 317	

Armer, Alter, Kranker				Fonds für kulturelle Bestrebungen im weitesten Sinn			Nr.
Uebrig Anstalten und Heime	Gemeinde- kranken- pflege	Unterstützung und Fürsorge für Arme, Alte und Kranke	Kirchli- che Spend- güter	Heimatschutz Heimatkunde, landschaftl. Verschöne- rungen usw.	Förderung v. Bauten, Verkehr & Beleuch- tung & dgl.	Kunst, Bildung, Wissen- schaft	
1938							
3 000	6 367	257 670	125 464	26 434	47	1 615	1
-	40	11 012	3 765	10 141	4 517	107	2
36	10 304	17 928	26 640	4	44 575	-	3
4 794	7 757	13 960	18 607	4	-	131	4
-	5 299	10 573	27 642	-	339	1 376	5
-	544	48 501	3 637	-	402	-	6
-	4 157	1 374	20 810	172	106	347	7
-	14 051	22 030	32 116	22	74	11 282	8
-	13 686	1 560	10 990	208	35	161	9
-	8 960	14 747	13 213	-	-	200	10
-	2 547	1 585	6 827	-	-	38	11
3 000	674	249 605	122 673	26 409	27	1 615	12
-	8 072	8 195	26 696	10	-	11 161	13
4 830	64 966	143 140	140 342	10 566	50 068	2 481	14
7 830	73 712	400 940	289 711	36 985	50 095	15 257	15
1947							
4 296	10 980	336 403	193 295	29 202	27	6 012	16
-	98	4 804	4 119	10	373	255	17
3 733	12 416	26 584	33 495	1 513	27	-	18
3 077	11 840	33 062	18 418	18	-	25	19
-	9 896	8 641	27 580	-	77	1 427	20
-	4 653	92 399	7 752	98	2	16	21
-	12 843	1 536	25 691	7	4	358	22
-	21 858	25 345	38 590	70	-	5 802	23
-	22 281	2 081	14 830	-	35	82	24
-	10 015	13 554	20 892	26	10 197	196	25
-	3 609	1 281	9 250	25	-	26	26
4 272	2 411	321 247	183 432	29 202	27	4 850	27
-	13 848	7 845	32 154	60	-	5 458	28
6 834	104 230	216 598	178 326	1 707	10 715	3 891	29
11 106	120 489	545 690	393 912	30 969	10 742	14 199	30

8	Bezirke	Nr.	Fonds für Schulzwecke					Weihnachts- bescherun- gen, Jugend- feste & dgl.
			Lehrmit- tel, Mate- rial und dgl.	Arbeits- und Näh- schulen	Schüler- biblio- theken	Schul- reise- fonds	Ferien- kolonie- fonds	
			1938					
	Zürich.....	1	-	-	-	1 565	8 009	-
	Affoltern....	2	370	70	96	520	-	155
	Horgen.....	3	137	130	566	4 320	20 777	1 613
	Meilen.....	4	437	163	192	1 707	50 552	-
	Hinwil.....	5	134	5	728	3 193	119	560
	Uster.....	6	435	61	-	1 465	-	117
	Pfäffikon....	7	-	48	50	2 509	2 215	134
	Winterthur...	8	-	370	78	8 324	6 432	4 160
	Andelfingen..	9	-	46	33	2 300	489	1 146
	Bülach.....	10	220	-	-	829	122	233
	Dielsdorf....	11	10	57	16	711	-	1 064
	Stadt Zürich	12	-	-	-	-	-	-
	Stadt Wthur	13	-	334	-	5 882	6 289	749
	Landgemeinden	14	1 743	616	1 759	21 561	82 426	8 433
	Ganzer Kanton	15	1 743	950	1 759	27 443	88 715	9 182
			1947					
	Zürich.....	16	-	-	-	2 246	45 302	-
	Affoltern....	17	1 070	50	126	2 097	-	129
	Horgen.....	18	156	123	743	3 920	45 986	643
	Meilen.....	19	472	62	142	1 904	4 684	25
	Hinwil.....	20	88	-	1 057	4 083	11	152
	Uster.....	21	1 300	44	-	2 061	-	50
	Pfäffikon....	22	-	-	50	4 716	200	73
	Winterthur...	23	-	24	49	10 495	8 909	3 485
	Andelfingen..	24	-	37	13	4 634	830	1 391
	Bülach.....	25	658	-	-	3 435	191	222
	Dielsdorf....	26	63	56	5	500	-	1 239
	Stadt Zürich	27	-	-	-	-	-	-
	Stadt Wthur	28	-	-	-	5 232	8 576	749
	Landgemeinden	29	3 807	396	2 185	34 859	97 537	6 660
	Ganzer Kanton	30	3 807	396	2 185	40 091	106 113	7 409

		Fonds für kirchliche Zwecke					
Verschiedenes für Schule	Stipendienfonds			Für Ausstattung & Verschönerung der Kirche	Sonntagsschulfonds	Für übrige kirchliche Zwecke	Nr.
		Orgelfonds	Glockenfonds				
1938							
3 852	152 863	185	-	4	-	12 648	1
14 731	1 917	4 269	-	741	947	2 920	2
25 228	9 613	1 728	-	20 991	-	33	3
2 169	7 305	15 445	-	567	-	-	4
101	1 110	718	6	151	251	-	5
2 931	1 263	15	-	-	28	1 150	6
53	1 229	1 174	-	-	104	-	7
9 294	14 986	2 006	-	-	746	1 681	8
516	607	8	-	-	3	1 368	9
18 436	1 692	62	2	-	190	-	10
147	330	730	3	-	214	2 127	11
3 631	152 863	25	-	4	-	10 341	12
8 348	11 209	283	-	-	745	1 556	13
65 479	28 843	26 032	11	22 450	1 738	10 030	14
77 458	192 915	26 340	11	22 454	2 483	21 927	15
1947							
71 324	145 898	355	-	163	-	13 210	16
6 604	7 768	163	6	734	1 368	6 860	17
1 578	11 806	5	-	5 773	341	1 930	18
3 354	8 411	4 809	-	501	-	10	19
71	1 222	915	462	-	264	-	20
941	1 517	18	80	5	28	2	21
71	1 624	204	-	-	50	-	22
9 707	30 029	11 846	-	-	1 416	2 228	23
201	1 000	4	5 308	4	47	1 348	24
14 464	2 770	245	4	-	89	-	25
460	179	77	17	6 855	255	3 156	26
71 294	139 980	343	-	163	-	10 532	27
8 120	26 151	176	-	-	1 090	2 078	28
29 361	46 093	18 122	5 877	13 872	2 768	16 134	29
108 775	212 224	18 641	5 877	14 035	3 858	28 744	30

8	Bezirke	Nr.	Fonds zugunsten von Kindern und Jugendlichen				
			Kinder- krippen	Kinder- heime	Kinder- gärten	Waisen- fürsorge	Unterstüt- zung armer, kranker & abnormaler Kinder
			1938				
	Zürich.....	1	352	32 694	570	125 853	16 267
	Affoltern....	2	-	-	5 497	-	1 411
	Horgen.....	3	8 915	-	9 962	24 095	6 688
	Meilen.....	4	-	-	6 023	7 414	14 500
	Hinwil.....	5	-	-	3 601	3 075	10 073
	Uster.....	6	-	-	408	1 200	185
	Pfäffikon....	7	-	-	3 567	-	357
	Winterthur...	8	2 065	145	621	1 075	15 187
	Andelfingen..	9	-	-	9 784	-	2 111
	Bülach.....	10	-	-	9 565	-	1 715
	Dielsdorf....	11	-	-	-	-	152
	Stadt Zürich	12	-	32 694	374	125 853	16 106
	Stadt W'thur	13	2 065	145	506	925	14 502
	Landgemeinden	14	9 267	-	48 718	35 934	38 038
	Ganzer Kanton	15	11 332	32 839	49 598	162 712	68 646
			1947				
	Zürich.....	16	272	193 327	404	316 124	50 101
	Affoltern....	17	-	-	5 656	63	494
	Horgen.....	18	27 863	-	10 142	4 457	5 823
	Meilen.....	19	-	-	4 860	662	13 548
	Hinwil.....	20	-	-	9 095	3 477	10 464
	Uster.....	21	-	-	353	516	271
	Pfäffikon....	22	-	-	287	-	347
	Winterthur...	23	2 443	44	99	3 019	12 704
	Andelfingen..	24	-	-	21 294	-	1 889
	Bülach.....	25	-	-	21 753	-	738
	Dielsdorf....	26	-	-	185	-	17
	Stadt Zürich	27	-	193 327	395	316 124	49 192
	Stadt W'thur	28	2 443	44	9	1 454	12 097
	Landgemeinden	29	28 135	-	73 724	10 740	35 107
	Ganzer Kanton	30	30 578	193 371	74 128	328 318	96 396

Fonds für übrige Zwecke							Nr.
Für soziale, gemeinnützige & wohltätige Zwecke	Für Gräberunterhalt	Schiesswesen	Viehzucht, Land- und Forstwirtschaft	Lehrergehaltsaufbesserungen	Für mehrere verschiedene Zwecke	Zur freien Verwendung	
1938							
3 424	.918	32	57	-	3 226	-	1
-	-	-	250	-	4 735	2 380	2
2 434	991	-	-	228	2 525	-	3
25 969	332	657	-	-	4 803	2 471	4
658	-	78	-	-	18 143	3 775	5
100	4 573	3	-	189	-	12	6
16	41	-	400	19	697	2 171	7
161	256	799	1 599	-	30 176	2 646	8
3 617	16	-	683	-	763	1 029	9
-	119	7	12 130	-	74	425	10
-	113	20	1 600	-	-	927	11
3 185	918	-	-	-	3 226	-	12
-	28	604	-	-	29 946	979	13
33 194	6 413	992	16 719	436	31 970	14 857	14
36 379	7 359	1 596	16 719	436	65 142	15 836	15
1947							
5 079	906	-	34	-	2 459	10 750	16
620	13	35	247	-	4 748	1 105	17
5 617	1 977	-	-	2 900	5 395	-	18
40 673	445	758	-	-	6 981	2 205	19
271	825	101	20	-	1 341	1 878	20
4 745	10	86	-	138	-	4 209	21
132	5	-	454	6	340	32	22
107	189	601	2 178	-	5 551	4 603	23
4 866	113	-	1 743	-	711	1 375	24
-	305	7	11 613	-	60	307	25
-	443	-	1 506	-	13 598	3 312	26
811	906	-	-	-	2 459	-	27
-	36	555	-	-	5 178	1 281	28
61 299	4 289	1 033	17 795	3 044	33 547	28 495	29
62 110	5 231	1 588	17 795	3 044	41 184	29 776	30

LEBENS LAUF

Am 8. August 1925 wurde ich in Zürich geboren. Hier besuchte ich die Primarschule und das kantonale Realgymnasium, wo ich im Sommer 1945 die Maturitätsprüfung bestand. Im Wintersemester 1945/46 immatrikulierte ich mich an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich und widmete mich dem Studium der Nationaloeconomie. Um mir neben theoretischen auch praktische Kenntnisse anzueignen, arbeitete ich während meiner Studienzzeit sowohl in der städtischen Verwaltung als auch in verschiedenen Betrieben der Privatwirtschaft. Am 16. Februar 1952 schloss ich meine Studien mit den mündlichen Prüfungen ab.

